

AnimaMundi

Kann es Friede geben?

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Beta-Reader: Jojoi

Inhaltsangabe

Ein Krieg berührt die Menschen, die involviert sind, immer. Meistens negativ.

Nicht selten kommt es vor, dass man geliebte Menschen auf einem Schlachtfeld verliert oder seine Kameraden fallen sieht. Ohne etwas dagegen tun zu können.

Dieser Unfähigkeit muss sich auch Harry nach seinem epischen Duell mit Lord Voldemort stellen, denn viele Freunde und Vertraute mussten ihr Leben lassen.

In dieser trauigsten Stunde, unterstützt von seinen besten Freunden und seiner großen Liebe, muss er einen Weg finden, sich selbst zu vergeben.

Begleitet den meistgefeierten Helden der magischen Welt auf seinem Weg zum Auror und in ein hoffentlich normales Leben.

Und begleitet auch Ginny auf dem schmalen Grad zwischen der Liebe, zu einem außergewöhnlichen Mann, und der Angst, ihn in dieser turbulenten Zeit zu verlieren.

Erfahrt wie es Harry und Ginny in einer Welt, die erst wieder lernen muss ohne Furcht und Misstrauen zu leben, schaffen, sich ein normales Leben aufzubauen. Ein Leben, wie es sich Harry schon immer gewünscht hat.

Vorwort

Um für den geneigten Leser ein wenig Übersicht zu schaffen, habe bzw. werde ich meine FF in mehrere Teile untergliedern, die inhaltlich einen größeren Zusammenhang bilden.

Teil 1: Trauerzeit (Kapitel 1 - 10)

Teil 2: Ignotus Erbe (Kapitel 11 - ?)

Daneben folgt an dieser Stelle erfolgt natürlich noch der Standard-**Disclaimer**:

Alle Personen und Orte (kurz das gesamte HP-Universum) gehört natürlich der allseits beliebt JKR und ich bin glücklich in dieses Universum abtauchen zu können. Die Handlungen sind weitestgehendst selbst entwickelt, wobei ich mich jedoch möglichst nah an den Vorgaben von JKR halten möchte.

Ich freue mich wie vermutlich jeder Autor auch immer gerne über Kommentare. Eure Meinung ist mir wichtig, denn immerhin schreibe ich ja nicht allein für mich, sondern auch für euch.

Solltet ihr also an irgendeiner Stelle Fehler entdecken, nicht ganz folgen können oder euch einfach nur mit mir freuen, dann hinterlasst mir einfach einen Kommentar, eine PN oder schreibt euch eure Gedanken in meinem Thread von der Seele.

Ich freue mich darauf!

Mein Foren-Thread:

FanFictions by AnimaMundi

Viele Liebe Grüße,
Euer AnimaMundi.

PS.:

Ich hoffe meine ungeplante, lange Schreibpause hat nicht all zu viele von euch verschreckt. ;)

Inhaltsverzeichnis

1. Schuld
2. Sühne
3. Neuigkeiten
4. Neustart
5. Klärungsbedarf
6. Erklärungen
7. Trauerfeier
8. Fawkes
9. Briefe
10. Geständnisse
11. Verlies #3

Schuld

Schreie.

Blitze.

Eine Explosion.

Ein merkwürdiges Klingeln breitete sich in Harrys Gehörgängen aus. Aus den Augenwinkeln erkannte er, dass jemand zu Boden stürzte. Wer war es? Harry wollte sich umdrehen, nachsehen, helfen. Ein grüner Lichtblitz sirrte an seinem rechten Ohr vorbei und schlug ein paar Meter weiter in die Wand ein.

Er musste weiter. Er wusste, dass der Tod nur noch wenige Meter hinter ihm war. Kalter Angstschweiß rann von seiner Stirn. Er musste weiter. Die Leute um ihn herum fielen, von Flüchen getroffen, zu Boden, regten sich nicht mehr. Er rannte schneller. Wieder eine Explosion. Diesmal näher. Er stolperte über Schutt, fiel fast auf die Knie, konnte sich aber noch fangen. Er erhaschte einen Blick auf jemanden der halb verschüttet unter den Trümmern lag. Ein furchtbar leerer Blick.

„Fred!“, keuchte Harry. Doch er konnte nicht anhalten. Eine Hand packte ihn unter den Arm und riss ihn weiter.

„Lauf weiter!“, brummte eine Stimme. Harry sah auf und sah in Lupins braune Augen.

Harry rannte weiter. Ein Torbogen kam auf ihn zu, er rannte hindurch und ein Schauer von roten und grünen Blitzen jagte von einer Seite des Hofes zur Anderen. Ein grüner Lichtblitz raste nur Zentimeter von Harrys Brust entfernt an ihm vorbei. Der dumpfe Aufschlag hinter ihm ließ Panik in Harry aufsteigen. Er wandte sich um und sah, wie Tonks über ihren toten Mann hinweg Flüche auf die Todesser abfeuerte. Einige Sekunden hielt er inne und seine Beine versagten ihren Dienst. Ein Todesfluch traf Tonks genau auf die Brust. Haltlos fiel sie über ihren Mann hinweg, auf die kalte Erde.

Ein leises „Nein!“ hauchte über Harrys Lippen.

Die Todesser kamen näher. Harry wusste, dass er Tonks und Lupin nicht mehr retten konnte, er stürzte weiter, stolperte, fiel auf die Knie. Ein hohes, kaltes Lachen erschallte hinter ihm. Seine Narbe brannte und er wusste, dass seine Zeit gekommen war. Er spürte deutlich wie er näher kam und er wusste, dass es keinen Ausweg mehr gab.

„Geh mir aus dem Weg, du dummes, kleines Mädchen!“, befahl die kalte Stimme hinter Harry. Er dreht sich um und er spürte, wie sein Herz aussetzte.

Da stand sie. Ihre roten Haare wirbelten durch die kalte Nachtluft. Dieser Rosenduft, dieser unverkennbare Rosenduft wehte ihm in die Nase und zwischen all den Schreien und der Verzweiflung, hörte er ihr Stimme, zitternd vor Angst, aber erstaunlich bestimmt:

„Nein!“

Das hohe, kalte Lachen erklang erneut. Es dauerte etwas, bis das Lachen langsam verebbte und die Stimme, die Stimme des dunklen Lords, zischte leise, aber bedrohlich:

„Geh aus dem Weg, du dummes Kind! Er ist es, den ich will! Du bist mir egal, also nutze deine Chance und verschwinde, ehe ich es mir anderes überlege!“.

Ginnys Stimme klang zwischen den Schreien und den angsterfüllten Rufen so sicher und bestimmt wie nie zuvor, als sie sagte:

„Ich würde eher sterben!“.

Lord Voldemort lachte auf.

„Nu denn... So soll es sein!“, rief er zu ihnen hinüber, und sprach dann leise, aber deutlich:

„Avada Kedavra.“

„Neeein!“

Der Schrei erfüllte den Raum.

„Was?! Wer?!“. Ein dumpfes Poltern klang auf.

Langsam schlug Harry seine Augen auf und er spürte wie der kalte Angstschweiß über sein Nasenspitze perlte. Rons Gesicht erschien zwischen den Vorhängen seines Bettes und starrten ängstlich in die von Harry.

„Was ist passiert, Harry?“, japste er, „Alles in Ordnung bei dir?“.

„Ja, aber... ich... Ginny!!“, keuchte Harry.

Rons Augen weiteten sich auf ein unnatürliches Maß und er begann ebenso zu Keuchen wie Harry.

„Was ist mit ihr? Was ist mit Ginny?“, stammelte er voller Panik.

„Sie... Ich...“ Harry spürte, wie seine Lungen sich allmählich wieder mit Sauerstoff füllten. Sein Herz pochte so wild, des er meinte, es müsse zerspringen.

Er holte noch einmal tief Luft und erklärte dann dem völlig verwirrten Ron:

„Ein Albtraum! Nichts weiter.“

Es war nur ein Traum. Harry wusste nicht genau, was er sagen sollte, denn Ron stand immer noch vollkommen entgeistert vor seinem Bett.

„Nur ein Albtraum?“, fragte er, als ob er sich nicht sicher war, ob Harry nur schlecht geträumt hatte oder unter Umständen doch wieder eine dieser schrecklichen Visionen hatte.

„Ganz sicher?“

„Ganz sicher!“, erwiderte Harry und wischte sich mit seinem Handrücken über die feuchte Stirn.

„Nur ein dummer Albtraum“.

Schweigend sah Ron ihn an. Es dauerte ein wenig, bis auch er sich wieder gefangen hatte. Er setzte sich auf Harrys Bettkante und sah ihn aus den Augenwinkeln an.

„Du hast mir 'nen ganz schönen Schrecken eingejagt, weißt du das eigentlich?“, murmelte er betreten.

„Meinst du ich fand das jetzt besonders toll, oder was“, gab Harry etwas patzig zurück.

„Naja, nein, das nicht. Aber du hattest doch auch diese Vision von Dad. Damals im Ministerium, weißt du noch?“ entgegnete Ron noch betretener.

„Da lebte Lord Voldemort ja auch noch. Erinnerst du dich?“ entgegnete Harry, dessen Puls sich langsam wieder auf ein normales Maß einpegelte.

„Außerdem war ich damals ja auch noch ein Horkrux!“.

„Jaja, ist ja schon gut.“, murmelte Ron. Dabei klang er jedoch schon wieder eine Spur trotziger.

„Du hast nur plötzlich geschrien und dann was von Ginny gefaselt... Da dachte ich... Hätte ja sein können!“

Harry stand auf der anderen Seite des Bettes auf und bemerkte, dass es immer noch seine Sachen vom Kampf in der Nacht zuvor an hatte. Er blickte sich um und erkannte einen der Gryffindor-Schlafsäle.

Er zog seine Turnschuhe an, als Ron sich ebenfalls erhob.

„Wo willst du hin?“, fragte er halb besorgt, halb ahnend.

„Na wohin wohl.“, antwortete Harry leicht genervt.

„Du hast mit ihr Schluss gemacht“, grummelte Ron, dem es nicht gefiel, worauf das ganze hinaus lief.

Harry sah ihn stirnrunzelnd an: „Ach und deswegen ist es mir jetzt auf Lebenszeit verboten, mit ihr zu sprechen?“

Ron sah ihn mit einem doch etwas irritiertem Gesichtsausdruck an. Dann räusperte er sich und verkündete mit feierlicher Miene: „Nein, es sei dir gestattet.“

Harry schüttelte den Kopf und antwortete nur: „Freundlichsten Dank!“

Er ging Richtung Tür, als sich Ron hinter ihm noch mal räusperte und eine Spur nervöser sagte er:

„Warte mal!“

Harry blieb stehen und wandte sich um.

„Sag mal, ich weiß nicht, ob du das gestern so richtig mitbekommen hast, aber ich und Hermine, wir haben uns gestern... naja...“.

„Geküßt“, ergänzte Harry ungeduldig.

Rons Ohren färbten sich rot.

„Ja, naja... genau.“, stammelte er, „Meinst du, das war nur so ein Versehen? Ich weiß nicht genau, was das war. Also ich weiß ja nicht, ob du das gemerkt hast, aber ich und Hermine, also wir haben da... naja also ich zumindest hab da halt so ein paar Gefühle entwickelt und...“.

Doch weiter kam er nicht, denn Harrys Grinsen hatte sich zu einem Lachen ausgewachsen.

„Ein Versehen?“, fragte er mit Tränen in den Augen. „Ron! Dann rede mit ihr! Und frag nicht mich!“

Ron schien perplex. Er hatte sich immer noch nicht von der Stelle gerührt, als Harry schließlich immer noch lächelnd den Schlafsaal verließ. Der ging die Stufen hinab und betrat den Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Der kreisrunde Raum wirkte leer, beinahe ausgestorben. Die meisten schienen noch, erschöpft vom Kampf, den wohlverdienten Schlaf der Gerechten zu schlafen. Einzig ein brauner Haarauslug lugte hinter einem Sessel, der mit dem Rücken zu ihm gewandt war, hervor. Nachdem er die letzte Stufe erreicht hatte, wandte sich Hermine auf ihrem Sessel um und sah ihn freudestrahlend an.

„Harry!“, rief sie ihm freudig entgegen, „Na, schon ausgeschlafen?“

„Es geht.“, erwiderte er lächelnd. Er ging an ihrem Sessel vorbei in Richtung des Porträtloches und fragte: „Sag mal, hast du Ginny gesehen? Oder schläft sie noch?“

„Sie ist kurz vor dir raus, aber... Harry!“, antwortete sie, wurde aber von einem „Danke“ seinerseits unterbrochen und er verschwand durch das Portraitloch.

Das Schloß schien ausgestorben, kein einziger Mensch lief ihm auf dem Weg nach unten zur großen Halle über den Weg. Erst als er im Eingangsportal angekommen war, stieß er fast mit Kingsley zusammen, der sich augenscheinlich gerade auf dem Weg nach oben war.

„Ah, guten Morgen Harry! Schon ausgeschlafen? War ja eine ziemlich harte Nacht für uns alle. Aber gut das ich dich hier treffe, ich wollte gerade rauf zu euch in den Gryffindor-Turm, um mit dir..“, fing er an, doch Harry unterbrach ihn:

„Hat das bis später Zeit, Kingsley? Ich muss noch was erledigen“.

Kingsley schaute ihn teils neugierig, teils verwundert an.

„Ja, natürlich können wir das auch später klären, aber ich muss nachher mit Arthur noch ins Ministerium. Von daher wäre es ganz praktisch, wenn ich noch so ein paar Details...“

„Ach komm schon, Kingsley“, murrte Harry, „ist das jetzt wirklich so wichtig? Also ich meine jetzt die Details...“.

Ein leiser Seufzer entfuhr aus Kingsleys Mund und er antwortete etwas enttäuscht: „Vermutlich nicht, aber ich müsste in nächster Zeit schon etwas mehr erfahren.“

Harry nickte und er versprach: „Du bist einer der ersten, die alles erfahren sollen, okay?“

Kingsley nickte nur und verschwand dann durch das Hauptportal.

Harry betrat die große Halle und stellte fest, dass die großen Stundengläser schon wieder repariert waren, auch wenn der restliche Teil der Halle immer noch stark beschädigt war. Eine Ecke der Halle, die im Wesentlichen unbeschädigt geblieben war, diente als Verpflegungspunkt. Dort stand ein großer Tisch mit Buffet. In der Halle verteilt, standen und saßen Lehrer, Schüler, Ordensmitglieder und noch ein paar Personen, die Harry nicht zuordnen konnte. Die Meisten saßen auf Stühlen, oder Trümmerteilen und aßen gedankenverloren ihr Frühstück. Beziehungsweise Mittag, wie Harry mit einem Blick auf seine Uhr feststellen konnte. Er erkannte Professor Flitwick, der in ein Gespräch mit Professor McGonagall und Professor Sprout vertieft war. Außerdem erkannte er Oliver Wood, der sich mit Angelina Johnson unterhielt. Dann erkannte er auch Neville, der etwas abseits auf einem größeren Steinblock saß und geistesabwesend an einem Toast knabberte. Harry ging zu ihm, kletterte über ein paar zersplitterte Tischeile und setzte sich neben ihn.

„Guten Morgen Neville.“, begrüßte er ihn.

Neville, der mit seinen Gedanken im Moment ganz woanders war, schreckte hoch und antwortete dann freudig:

„Ah, guten Morgen Harry! Wieder fit? Sahst ja gestern nach dem Kampf nicht mehr ganz so gut aus.“

„Geht schon wieder.“, antwortete Harry etwas kurz angebunden, „Hast du Ginny hier reinkommen sehen?“

Neville überlegte kurz und sagte dann: „Bin mir jetzt nicht ganz sicher. Ich war irgendwie in Gedanken, weißt du? Aber ich glaub sie war vorhin kurz hier und ist dann aber wieder raus gegangen, kurz nachdem du rein bist.“

„Dann hätte ich sie doch aber sehen müssen!“, entgegnete Harry.

Neville schien bedrückt: „Ich weiß ja auch nicht, warum sie an dir vorbei ist.“

„Also weißt du nicht, wohin sie gegangen ist, oder?“, fragte Harry, als würde er die Antwort schon kennen.

„Nein, tut mir leid.“ antwortete Neville, noch bedrückter.

„Aber wieso? Ist es wichtig? Soll ich dir suchen helfen?“

Harry schüttelte den Kopf.

„Nein, tut mir leid, Neville. Das ist etwas, was ich wirklich alleine tun muss.“

Mit diesen Worten sprang er auf und ging zum Hauptportal.

Harry war sich nicht ganz sicher, wo er nun suchen sollte. Hogwarts war groß und unübersichtlich, so dass sich Harry wenig Chancen ausrechnete, sie zufällig zu finden.

Er war kurz vor dem großen Hauptportal, als Mr. Weasley ihn abpasste:

„Harry! Warte mal eben!“

Harrys Eingeweide zogen sich krampfartig zusammen. Vorhin bei Ron war ihm das, was ihm nun durch den Kopf schoss, nicht ganz klar gewesen, da das Ende des Albtraums ihm noch zu sehr in den Knochen gesteckt hatte. Nun aber, nachdem sich seine Gedanken wieder gelichtet hatte, wurde ihm beim Anblick von Mr. Weasley schlagartig wieder bewusst, dass ein Weasley diese Nacht nicht überlebt hatte.

Er hatte das Gefühl, als würde sein Gewissen ihn versuchen, von innen aufzufressen.

Fred hätte nicht sterben müssen. Fred würde heute mit George zusammen noch Witze reißen, wenn Harry nicht gewesen wäre.

Fred und George würden nie wieder zusammen Witze reißen.

Ob ihm George dass jemals verzeihen könnte? Oder Mr. Weasley? Mrs. Weasley? Ron?

Das Herz sackte ihm in die Hose.

Ob Ginny ihm das jemals verzeihen könnte? Ging sie ihm deshalb vielleicht sogar aus dem Weg?

Deswegen war sie vorhin bestimmt auch aus der großen Halle an ihm vorbeigehuscht.

Mittlerweile war Mr. Weasley bei Harry angekommen.

„Harry, wie geht's dir? Alles soweit klar?“

„Hm-hm“. Mehr bekam Harry nicht über die Lippen. „Ich-... Ich muss noch mal nach oben, Mr. Weasley.“

Damit wandte er sich ab und spurtete die Treppen hoch. Auf halbem Weg zum Gryffindor-Turm lief ihm Ron über dem Weg.

„Hey Harry! Alles klar? Wieso rennst du-...“. Doch weiter kam er gar nicht erst.

Harry hastete an ihm vorbei. Als er um die nächste Ecke kam, war Ron schon außer Sichtweite. Bevor er jedoch reagieren konnte, war er schon mit jemandem zusammengeprallt und hatte diesen Jemand umgerannt.

Eine verträumte Stimme erklärte leicht: „Verzeih mir Harry! Ich glaube, mir schwirren da ein paar Schlickschlupfe durch den Kopf.“

„Schon gut“, murmelte Harry, der sich schon wieder aufrappelte.

Luna sah ihn an und meinte:

„Du willst allein sein.“

Das war keine Frage, sondern eine Feststellung.

„Dann sehen wir uns vielleicht später.“, fuhr sie mit leicht beschwingter Stimme fort, wandte sich um und verschwand in die Richtung, aus der Harry gerade gekommen war.

Luna hatte recht. Harry wollte alleine sein. Er wandte sich von dem Plan ab, zum Gryffindor-Turm zu gehen, wo er höchst wahrscheinlich wieder auf jemanden treffen würde. Er entschied sich, auf das Schlossgelände zu gehen.

Ginny war schon früh wieder aufgewacht. Besonders gut schlafen konnte sie sowieso nicht. Zu viele Gedanken kreisten ihr im Kopf umher. Einerseits war da natürlich Fred's Tod, den sie immer noch nicht richtig realisiert hatte. Für sie war das alles immer noch ein fürchterlicher Albtraum. Allerdings gab es da noch eine Sache die ihr im Kopf herum geisterte. Und diese Sache war ER!

Ein Jahr musste sie nun schon auf ihn verzichten, ein Jahr lang musste sie zurückstecken. Aber sie hatte ihn nie aufgegeben. Genauso wenig wie er im Kampf gegen Lord Voldemort aufgegeben hatte, hatte sie ihn aufgegeben. Und doch...

Mit Grauen erinnerte sie sich an jenes fürchterliche und grausame Erlebnis von letzter Nacht. Wie Hagrid mit dem Körper eines jungen Mannes auf den Armen vom Wald zum Schloß herübergestapft war.

Genauso wenig wie all die anderen konnte sie es fassen, was sie sah. Noch weniger als alle anderen konnte sie akzeptieren, was sie dort sah. Harry, ihr tapferer und mutiger Harry, war tot.

Wie versteinert stand sie da, wie sehr hatte sie den dunklen Lord dafür gehaßt! Mehr noch als das! Gegen ihn konnte sie nicht kämpfen! Aber gegen diese Lestrangle! Auch wenn es ihre Mutter war, die sie am Ende besiegt hatte, so bereitete es Ginny doch grimmige Zufriedenheit.

Doch dann plötzlich stand er dort. Auge in Auge mit dem dunklen Lord. Sie hatte gespürt, was kommen musste. Im selben Moment wie Harry sich zwischen Lord Voldemort und den Rest gestellt hatte, wusste sie, was kommen würde.

Nach dem Kampf gab es keine Gelegenheit, mit ihm zu sprechen und sie spürte, dass Harry jetzt auch sein Ruhe brauchte.

Jetzt stand sie im Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Nur Hermine saß dort.
„Guten Morgen, Hermine!“, sagte sie und ließ sich neben Hermine auf den Sessel fallen.
„Morgen Ginny!“, gab sie zurück.
Kurze Zeit später fragt Hermine leise:
„Und? Hast du schon mit ihm gesprochen?“
„Mit wem?“ erwiderte Ginny, betont unwissend.
Hermine indes übergang dies Feinheit und sagte nur: „Na, mit Harry!“
Ginny schüttelte nur den Kopf.
Dann fügte sie jedoch hinzu: „Ich glaube, er hat erst einmal Wichtigeres im Kopf“.
Hermine sah sie mit zweifelnder Miene an:
„Glaubst du also, ja?“
Ginny sah sie an.
„Du glaubst also nicht, dass er sich vielleicht nach dir gesehnt hat?“, mutmaßte Hermine drauf los.
„Meinst du?“ erwiderte Ginny unsicher.
Hermine wandte sich in Richtung Jungen-Schlafsaal.
„Er schläft noch, glaube ich, aber ich schlag vor, du redest mal mit ihm“.
Ginny wandte sich ebenfalls um und überlegte kurz.
„Weißt du was? Ich hol ihm was zu Essen von unten! Falls er aufwacht und runterkommt, sag ihm, dass ich ihm was mitbringe!“
Sie stand auf und eilte zum Porträtloch.

In der großen Halle machte sie sich eiligst daran, ein paar Sachen vom Buffet zu schnappen. Nachdem sie gut beladen sich auf den Rückweg machen wollte, hörte sie, wie Oliver Wood sie zu sich rüber winkte. Sie stampfte, schwer beladen zu ihm rüber.

„Hast du Harry schon gesehen?“, fragte Wood.

„Der schläft noch, ich will ihm gerade was zu Essen hochbringen.“ antwortete Ginny und nickte in Richtung des Essens in ihren Hände.

Wood quittierte dies mit einem Nicken und wandte sich wieder Angelina Johnson zu.

Ginny eilte an jemandem vorbei durch das Portal und ging eilig, aber mit vorsichtigen Schritten wieder noch oben. Dort angekommen, bemerkte sie, wie Hermine und Ron sich gerade küßten. Grinsend meinte sie:

„He, ihr zwei Turteltauben! Ist Harry auch schon wach?“

Ron lief rot an, während Hermine irritiert meinte:

„Der müsste dir eigentlich entgegen gekommen sein. Der ist gerade vorhin an mir vorbei gerauscht, ohne dass ich ihm sagen konnte, dass du ihm was zu Essen mitbringen wolltest.“

Ron überlegte kurz und erklärte sich dann bereit, Harry schnell zu suchen. Dann ging er hinaus.

Keine zehn Minuten später stand Ron wieder im Gemeinschaftsraum.

„Und?“ fragten Ginny und Hermine gleichzeitig.

„Und was?“ antwortete Ron.

„Na, wo ist denn nun Harry?“ fuhr Ginny ihn genervt an.

Verdutzt sah Ron die beiden Mädchen an: „Ich dachte, der wäre schon hier? Der ist doch vorhin an mir vorbei gerannt, Richtung Gryffindor-Turm...“

Ginny schüttelte den Kopf „Hier ist er jedenfalls nicht.“

Sie stand auf und ging zum Porträtloch.

Sie wandte sich um, als Hermine und Ron Anstalten machten ihr zu folgen:

„Schon gut, ich such ihn lieber alleine, okay?“

Ron wollte widersprechen, doch Hermine schüttelte nur den Kopf und hielt Ron zurück.

Sühne

Am späten Nachmittag trottete Ginny erschöpft durch das Porträtloch.

Sie war allein.

„Hast du ihn gefunden?“, fragte Ron neugierig.

„Siehst du ihn hier irgendwo?“, giftete Ginny zurück, „Oder meinst du, ich verstecke ihn irgendwo unter meinem Umhang?“.

„Is' ja schon gut...“, murmelte Ron verlegen.

Hermine runzelte die Stirn und blickte erst zu Ron, wandte sich dann aber an Ginny:

„Wo hast du ihn denn überall gesucht?“

Ginny schien im ersten Moment drauf und dran zu sein Hermine ebenfalls anzuschmauen, aber nach einem Blick in ihr besorgtes Gesicht blieb ihr Satz im Hals stecken.

Sie schluckte und antwortete dann:

„Ich hab das halbe Schloss durchsucht.“

„Na, dann ist er vielleicht in der anderen Hälfte?“, witzelte Ron, was ihm aber statt eines Lachers nur zwei sehr böse Blicke einbrachte.

„Du unsensibler...“, raunte Hermine ihm zu, beendete den Satz allerdings nicht, sondern schlug ihm mit der flachen Hand auf die Brust.

„Aua! Was soll das denn?“, regte sich Ron auf.

„Seid ihr beiden Emotionsgranaten vielleicht mal auf die Idee gekommen, dass Harry einfach nur mal seine Ruhe braucht?“

Er ging ein paar Schritte zur Seite, um etwas Abstand zwischen sich und Hermine zu bringen, als erwartete er, sich noch eine einzufangen.

„Ich meine... Er geht dort raus in den Wald zum Sterben. Und was passiert? Er überlebt! Dann kämpft er gegen Du-weißt-schon-wen. Und was passiert? Er überlebt nicht nur, nein, er besiegt ihn auch noch!“

Er redete sich in Rage, doch bevor er noch einen Satz sagen konnte, bekam er ein Ohrfeige von Hermine.

Hermine war aufgestanden, bebend vor Zorn, und hatte ihm unvermittelt eine verpasst.

„Was zum...“, krächzte Ron überrascht, doch mit einem Blick auf Ginny verstummte er.

Ginny stand kreidebleich vor ihm. Sie zitterte am ganzen Körper.

Hermine ging zu ihr und nahm sie in den Arm. Dann führte sie sie zum nächsten Sessel.

Ginny ließ sich dort fallen und man konnte sehen, wie sie in sich zusammensackte.

„Er... Er wollte sterben?“, murmelte sie mehr zu sich als zu den anderen Beiden.

Ein paar Gryffindors kamen die Treppe vom Jungen-Schlafsaal herunter. Im Vorbeigehen schlugen sie abwechselnd Ron und Hermine auf die Schultern und ein paar Sätze wie „Klasse gemacht!“ und „Wahre Gryffindors!“ drangen zu ihren Ohren. Dann verzog sich die Gruppe in Richtung Porträtloch.

Hermine ging zu Ginny, hockte sich vor sie und fragte dann behutsam:

„Ginny? Ist alles okay mit dir?“

Zuerst schien Ginny gar nicht zu reagieren. Ron stand etwas bedrückt an der Seite und wusste nicht so recht, was er nun eigentlich falsches gesagt haben sollte.

„Ginny?“, wiederholte Hermine.

Ginny starrte vor sich in die Luft. Langsam, als ob sie Mühe hätte ihre Gedanken in einen halbwegs sinnvollen Satz zu pressen, fragte sie dann:

„Wollte er wirklich sterben? Ist er wirklich zu ihm, dessen Name nicht genannt werden darf, gegangen, um sich von ihm töten zu lassen? Ich dachte, er wäre gefangen genommen worden oder so etwas...“

Ron und Hermine tauschten nervöse Blicke aus. Hermine sah dann wieder zu Ginny und erklärte dann behutsam:

„Ja, vom Prinzip her ist das richtig, aber...“

Doch Ginny unterbrach sie:

„Das heißt, er hatte mit dem Leben abgeschlossen, oder?“

Hermine verstummte, überlegte kurz und nickte. Dann fügte sie noch hinzu:

„Ja, vermutlich hat er das, aber...“

Doch erneut unterbrach sie Ginny:

„Das heißt er hatte auch mit mir abgeschlossen? Mit uns?“.

Die Tränen schossen ihr in die Augen.

Konnte es denn sein, dass er sie vielleicht gar nicht mehr wollte?

Ron riss sie aus ihren Gedanken:

„Nein, das glaube ich nicht...“

Ginny blickte hoffnungsvoll zu ihm auf.

„Als er heute morgen auf gewacht ist, meinte er, er hätte einen Albtraum gehabt... mit dir, weißt du“, fuhr Ron fort, doch weiter kam er gar nicht, da Ginny einen Schluchzer von sich gab.

„Er hat Albträume wegen mir?“, sagte sie, während sie mit den Tränen kämpfte.

„Nein, nein, so hab ich das doch nicht gemeint! Ich meinte... Ach komm schon, Hermine! Hilf mir doch mal!“, erwiderte hastig und warf einen flehenden Blick zu Hermine.

Hermine wandte sich wieder zu Ginny:

„Ron meinte das nicht so, Ginny! Harry hatte bestimmt keinen Albtraum wegen dir, sondern viel mehr über dich!“

Sie nahm Ginny in dem Arm und fuhr fort:

„Bestimmt hat er geträumt, dir wäre irgendwas passiert, oder so ähnlich! Stimmt's Ron?“

Ron nickte eifrig.

Dann fuhr Hermine fort:

„Und nun komm! Wir suchen ihn zusammen, okay?“

Ginny nickte stumm und wischte mit ihrem Handrücken eine einzelne Träne aus ihrem Gesicht.

Nachdem Ginny ihnen erklärt hatte, wo sie Harry schon überall gesucht hatte, überlegten sie wo er noch sein könnte.

Ron gab eine Zusammenfassung:

„Okay, also in der großen Halle ist er nicht, da hast du schon geguckt. Auf dem Astronomieturm, hast du auch schon geguckt... Im Raum der Wünsche kann er vermutlich gar nicht erst rein, wegen dem Dämonsfeuer...“

Er überlegte noch ein bisschen hin und her und kam dann zu dem Schluss:

„Vielleicht versteckt er sich irgendwo anders.“

„Ganz schlau, Ron!“, erwiderte Hermine trocken, „Da wären wir ohne dich vermutlich gar nicht drauf gekommen!“

Ron starrte betreten zu Boden und tat so, als hätte er was Interessantes entdeckt, das nun seine volle Aufmerksamkeit erforderte.

Davon ungerührt entwickelte Hermine ihre eigenen Gedanken:

„Wir sollten einfach noch mal in die große Halle hinunter gehen und einfach mal ein paar Leute fragen, ob sie ihn gesehen haben, was meint ihr?“

Ron schaute auf und erklärte strahlend:

„Hermine, du bist einfach genial! Irgendwer muss ihn bestimmt gesehen haben!“

Ginny stand teilnahmslos zwischen den beiden und versuchte noch, immer ihr Gedanken irgendwie zu sortieren und in einen vernünftigen Rahmen zu halten.

Hermine legte ihren Arm um sie und meinte dann mit sanfter Stimme:

„Also? Wollen wir dann jetzt runter gehen“.

Ginny nickte nur.

In der großen Halle teilten sie sich auf.

„Ginny, am Besten setzt du dich dort auf den Stuhl und isst am besten erstmal etwas. Ich und Ron machen das schon!“, erklärte Hermine bestimmt.

Im Moment besaß Ginny nicht genügend Willenskraft, um sich dagegen zu wehren, und so ließ sie sich auf einen Stuhl in der Nähe fallen.

Während Ginny über ihren Gefühle nachdachte, sprachen Ron und Hermine mit verschiedenen Leuten. Nach einer Weile kam zuerst Hermine, anschließend Ron zurück, um die Ergebnisse auszuwerten

Als erstes sprudelte es aus Hermine heraus:

„Also Neville meinte, das Harry dich gesucht hat! Das ist doch schon mal ein gutes Zeichen, oder etwa nicht?“

Sie strahlte Ginny mit einem glühenden Optimismus an, der nicht unbedingt zu Ginnys Gefühlslage passte. Dann schaltete sich Ron ein:

„Ja, und Dad“, er deutete zum Buffet, wo Mr. Weasley sich etwas zu Essen einpackte, „meinte, dass er Harry auf dem Weg nach oben getroffen hat! Er wollte uns gerne beim Suchen helfen, aber er muss leider ins Ministerium. Kingsley wartet schon auf ihn.“

Ginny sah die beiden abwechselnd an:

„Aber warum ist er dann nicht in den Gemeinschaftsraum gekommen?“

Hermine und Ron sahen sich an und zuckten dann beide mit den Schultern.

Daraufhin ließ Ginny ihren Kopf wieder hängen.

Eine verträumte Stimme hinter ihnen wandte sich an Ginny:

„Weißt du Ginny, wenn ich so traurig bin wie du, dann geh ich immer zu jemandem, mit dem ich reden kann... Das hilft mir immer sehr.“

Ginny sah sie an. Sie kämpfte mit ihren Tränen.

Luna sah sie erst verwundert an, dann aber sagte sie verständnisvoll:

„Ach, du suchst Harry, stimmt's? Der wollte alleine sein, als ich ihn vorhin getroffen habe. Dann ist er wieder runter in die Eingangshalle gerannt. Wenn er nicht hier ist, muss er wohl rausgegangen sein.“

Hermine warf Luna einen bösen Blick zu, der sagen wollte: Kannst du nicht einfach mal nichts sagen?

Verblüfft musste sie aber feststellen, dass die Wirkung dieser Worte auf Ginny eine andere war, als sie erwartet hatte. Ginny strahlte plötzlich über das ganze Gesicht und fiel Luna dann um den Hals.

„Danke, Luna! Du bist die Beste!“

Mit diesen Worten ließ sie zwei vollkommen verdutzte und ein sehr verträumtes Gesicht hinter sich und rannte nach draußen.

Es gibt nur einen Ort außerhalb des Schlosses, wo er hingehen würde, um allein zu sein!

Der dritte Mai war an sich ein schöner Tag. Es waren nur ein paar Wolken am Himmel und die Sonne strahlte, als würde sie sich persönlich über den Tod Lord Voldemorts freuen.

Harry hingegen kam es wie blanker Hohn vor, dass der Tod so vieler Menschen die Sonne nicht dazu brachte, sich hinter riesigen Wolkenbergen zu verstecken.

In seinen Gedanken versunken saß er auf einer der Tribünen des Quidditchfeldes und dachte darüber nach, wie er all diese Menschen vor dem sicheren Tod hätte bewahren können. Er konnte sich nicht über den Tod Tom Riddles freuen, weil er wusste, was es gekostet hatte.

Wütend stand er auf und wollte seiner Wut irgendwie Ausdruck verleihen, aber er wusste nicht, wie.

Einige Zeit stand er regungslos da, dann setzte er sich wieder und vergrub sein Gesicht in seinen Händen. Ein paar Tränen quollen zwischen seinen Fingern hervor und tropften vor ihm auf den Boden, wo sie vom Holz der Tribünen aufgesogen wurden. Dieses Stadion schien seine Trauer und seine Wut in sich aufnehmen zu wollen.

Harry wusste nicht einmal genau, wieso er hierher gekommen war. Seine Beine hatten ihn unbewusst hergetragen. Dieser Ort erinnerte an so viel Schönes und das gab ihm Trost.

Er wusste, dass die Zauberwelt ihm nach dem Sieg über Voldemort vermutlich alles verzeihen würde. Jedes Opfer, das seinetwegen entstanden war, würde als bereitwilliges und mutiges Opfer im Kampf gegen den dunklen Lord dargestellt werden. Und doch wusste Harry, dass viele der Menschen, die heute Nacht gestorben waren, nur aus dem Grund gestorben waren, weil er zum Kampf gerufen hatte.

Ob nun geplant oder nicht, er wusste genau, dass diese Schuld auf seinen Schultern lasten würde.

Und doch...

Er wusste, dass er sich diese Tatsache niemals würde wirklich verzeihen können, aber er wusste auch, dass er mit dieser Schuld leben würde. Er würde ein neues Leben beginnen. Ein Leben ohne Angst.

Aber er würde dieses Leben alleine leben müssen, denn er spürte, dass es für ihn nur diese eine Frau gab. Es hatte schon immer nur sie gegeben, auch wenn er jahrelang zu dumm gewesen war, es zu erkennen. Aber dieser Frau würde er nie wieder in die Augen blicken können. Er hatte es nicht verdient. Ihr Bruder war im Kampf gefallen und nur er trug die Verantwortung dafür.

Mitten in sein Selbstmitleid hinein wehte ein lieblicher Rosenduft von der Seite her in seine Nase und ihre wunderschöne Stimme erklang in seinen Ohren. Es war wie Balsam für seine Seele, die kurz davor war vor Schmerz auseinanderzubrechen.

„Harry?...“, fragte Ginny mit unsicherer, zittriger Stimme.

Komm her!, dachte Harry, doch über seine Lippen kamen nicht die Worte seines Herzens, sondern die seines Verstandes:

„Verschwinde!“

Dies Worte klangen hart. Sie trafen Ginny fast wie ein körperlicher Schlag.

Kurze Zeit herrschte vollkommene Stille.

Dann ging Ginny langsam auf Harry zu, setzte sich neben ihn und legte einen Arm um ihn. Sie spürte, dass er es nicht so gemeint hatte. Harrys Kopf legte sich sanft auf ihre Schulter und er brachte nur ein leises „Es tut mir leid.“ über die Lippen.

„Schon gut.“, erwiderte Ginny und streichelte mit ihren Fingern durch sein strubbeliges Haar, „Ich weiß, dass du das nicht so gemeint hast.“

Harry jedoch wand sich aus ihre Umarmung und stand auf:

„Nein, Ginny! Du verstehst mich nicht! Es tut mir so leid, was ich dir angetan habe! Was ich all den Menschen dort angetan habe!“, er deutet auf das Schloss, „ICH bin Schuld, das heute Nacht so viel Menschen gestorben sind! Ich...“

„HARRY JAMES POTTER!“

Ginny war aufgesprungen und hatte Harry unterbrochen.

Ihre rehbraunen Augen starrten in seine smaragdgrünen Augen.

Ginny wusste nicht genau, was sie sagen sollte und Harry machte keine Anstalten, weiterzureden.

Es dauerte eine Weile, bis Harry sich als Erster wieder fing:

„Wie könntest du mir jemals verzeihen, dass ich dir deinen Bruder genommen habe?“

Ginny schaute ihm eindringlich in die Augen.

„Ich kann dir das nicht verzeihen...“, begann sie und Harry sah so aus, als hätte sie ihm ins Gesicht geschlagen. Doch unbeirrt fuhr sie fort: „denn um dir etwas zu verzeihen, müsste ich dir erst einmal die Schuld für etwas geben!“

Sie ging einen Schritt auf Harry zu. Harry wich nicht zurück.

„Harry...“, sagte sie mit zärtlicher Stimme, „Du bist für mich der wichtigste Mensch in meinem Leben und das Einzige was ich dir vorwerfen könnte, ist, dass du mich hast glauben lassen, du wärst... wärst...“

Der letzte Teil des Satzes ging in einem Schluchzer unter.

Diesmal war es Harry, der auf Ginny zu ging. Er schloss sie in seine Arme und sie presste ihren Kopf auf seine Brust, um ihm nah zu sein. Sie spürte sein Herz klopfen. Es schlug wild und hart, als wollte es ihr beweisen, dass es noch schlug.

„Oh Ginny! Es tut mir so leid!“

Ginnys Tränen perlten über ihre Nasenspitze auf sein T-Shirt, wo sie dunkle Flecken hinterließen.

Immer noch mit dem Kopf an seiner Brust, fragte sie ihn leise:

„Warum bist du gegangen, Harry? Wieso wolltest du sterben?“

Harry strich mit seiner Hand durch ihr flammend rotes Haar, antwortete aber nicht.

Ginny hob ihren Kopf und sah ihn an. Sie sah die Trauer in seinen Augen, so als hätte er ihr gegenüber eine Sünde begangen, die er nicht erklären konnte.

„Bitte Harry! Ich muss das wissen!“, verlangte sie mit einem Hauch einer Stimme.

Harry entließ sie aus seiner Umarmung. Unschlußig standen sie einige Sekunden dort, dann setzte er sich wieder hin und deutete auf den Platz neben sich. Ginny verstand diese Geste und setzte sich neben ihn.

Er sah sie nicht an, sondern blickte hinauf in den fast klaren Himmel. Ginny hingegen konnte ihren Blick nicht von ihm abwenden und beobachtete ihn mit einer Mischung aus Neugier, über das was geschehen war, und Angst, dass er gedanklich mit ihr abgeschlossen hatte.

Minuten, oder auch Sekunden später - Ginny hatte jegliches Zeitgefühl verloren -, atmete Harry tief ein. Dann begann er zu erzählen.

Er erzählte ihr davon, was Dumbledore ihm, Ron und Hermine als Mission hinterlassen hatte. Er erzählte davon, wie er erfahren hatte, dass Voldemort seine Seele immer wieder gespalten hatte, um die Teile dann in Gegenständen zu speichern. Er erzählte davon, wie er mit Ron und Hermine auf der Jagd nach den Horkruxen

ein ums andere Mal nur knapp dem Tod entronnen war.

Er erzählte davon, was er in Snapes Erinnerung gesehen hatte, wie er erfahren hatte, dass ein Teil von Voldemorts Seele auf ihn übergegangen war, als dieser das erste Mal versucht hatte Harry zu töten. Er erzählte auch, dass er verstanden hatte, dass Voldemort nicht sterben konnte, solange er, Harry Potter, der letzte von Voldemorts Horkruxen, am Leben war.

„Die Prophezeiung hatte recht, als sie sagte '...keiner kann leben, während der andere überlebt'. Aber ich wusste, dass ich Voldemort nur aufhalten konnte, wenn der Horkrux in mir starb. Doch dafür musst ich sterben.“, erklärte Harry abschließend, „Verstehst du?“.

Ginny wusste nicht was sie sagen sollte. Neben ihr saß der Junge, den sie so sehr liebte, und er erklärte ihr, wie er sich aufmachte, um zu sterben.

Ohne ihre Gedanken zu errahnen, fuhr er fort:

„Nachdem mir bewusst war, dass es nie geplant war, dass ich überleben sollte, machte ich mich also auf zu Lord Voldemort. Dort stand ich also direkt vor ihm...“

Ginny schluchzte laut. Sie zitterte am ganzen Körper.

unbeirrt fuhr Harry fort:

„... und weißt du was das Letzte war, woran ich gedacht habe, kurz bevor er den Zauberstab gegen mich erhob?“

Ginny schüttelte den Kopf, sah ihn aber, begierig es zu erfahren, an.

„Ich habe daran gedacht dich zu küssen, Ginny.“

Ginny seufzte schwer und stürzte sich auf Harry. Sie riss ihn von seinem Sitz und sie landeten etwas unsanft auf dem Boden zwischen den Sitzreihen. Ginny lag auf ihm und sah ihn an mit eben jenem glühenden Blick an den er gedacht hatte, kurz bevor er sterben sollte.

„Harry...“, flüsterte sie kaum hörbar. Sie wusste einfach nicht was sie sagen sollte und so tat sie das Einzige, was in diesem Moment in ihren Augen das einzig Sinnvolle war.

Als ihre Lippen auf seine trafen, war es als würden all die Monate der Sehnsucht auf einmal explodieren. Sie spürte wie er, erst erschrocken, dann aber mit derselben Sehnsucht, der selben Leidenschaft, ihren Kuss erwiderte.

Ginny wusste nicht, wie lange sie dort lagen und es war ihr egal, denn dieser Moment sollte ewig währen. Niemals wieder würde sie ihm erlauben, sie zu verlassen.

Sie beide waren endlich dort angekommen, wo sie schon immer hingehörten.

Neuigkeiten

Harry wusste nicht, wie lange sie dort lagen.

Er lag auf dem Rücken. Links und Rechts von ihm waren Sitze montiert, von denen normalerweise die Schüler von Hogwarts ihren Hausmannschaften zujubelten.

Doch das Einzige was in diesem Moment hier jubelte, war Harrys Herz, dass immer noch so wild schlug, als wollte es sich aus den Fesseln seines Körpers befreien, um noch weiter zu wachsen.

Der Grund für diese Euphorie kuschelte sich in eben jenem glücklich und zufrieden an seine Brust.

Harrys Blick wandte sich wieder zum Himmel und er betrachtete die Wolken.

„Harry?“, murmelte der Rotschopf auf seiner Brust leise.

„Ginny?“, entgegnete er lächelnd.

Ginny kicherte verhalten. Dann fuhr sie etwas ernster fort:

„Ich weiß, ich sollte das jetzt nicht unbedingt sagen, weil es vielleicht den Moment zerstören könnte, aber...“

„Dann lass es doch einfach, okay?“, unterbrach sie Harry mit einem ganz leicht gereiztem Unterton.

Ginny verstummte und sagte nichts weiter, doch Harry spürte, wie sie immer unruhiger wurde, als würde es ihr immer schwerer allen ihre Gedanken für sich zu behalten.

Harry seufzte schwer und sagte dann mit resignierter Stimme:

„Dann erzähl halt, wenn es so wichtig ist.“

Ein kurzer Moment der Stille trat ein, in dem Ginny ihre Gedanken sammelte.

„Weißt du...“, begann sie, brach aber ab, unsicher, ob sie weiter reden sollte.

„Was weiß ich?“, fragte Harry neugierig.

Ginny atmete tief ein und begann erneut:

„Weißt du Harry, du hast hast wirklich eine Menge geleistet. Außerdem bist du die Symbolfigur des Widerstandes...“

Sie fuhr nicht weiter fort, als würde sie denken, er wüsste schon genau, was sie meinte.

Harry räusperte sich, doch Ginny reagierte nicht darauf.

„Und das heißt?“, fragte er schließlich vorsichtig.

Ginny krallte sich in sein T-Shirt und fuhr dann mit nervöser Stimme fort:

„Naja... du weißt schon! Alle Welt wird über dich reden und so...“

Harry richtete sich langsam auf, was Ginny, wenn auch nur widerwillig, dazu veranlasste, sich ebenfalls aufzurichten.

Harry sah sie belustigt an und meinte dann:

„Alle Welt wird über mich reden? Ist ja mal was ganz Neues, hm?“

Ginny musste unweigerlich anfangen zu kichern.

„Nein, so meinte ich das nicht!“

„Wie meinstest du es denn dann?“, fragte Harry mit wachsender Neugier.

„Naja... Die werden Nachforschungen anstellen und dann kommt vielleicht raus, dass wir, naja... eben zusammen sind!“

„Wir sind zusammen?“, erwiderte Harry keck.

Ginny sah zuerst etwas irritiert aus, setzte dann aber ein maliziöses Lächeln auf.

„Okay, wenn du nicht willst.“

Harry sah verblüfft in ihre braunen Augen, die angriffslustig funkelten.

„Nein, nein, so hab ich das nicht gemeint! Ich wollte nur...“, stammelte Harry vor sich hin.

Ginny beugte sich vor, küsste ihn ganz sanft auf die Lippen und flüsterte dann:

„Möchtest du, Harry James Potter, mit mir, Ginevra Molly Weasley, zusammen sein?“

Harry nickte ganz leicht und erwiderte ihren Kuss mit etwas mehr Intensität.

Eine kurze Stille brach ein bis Harry dann schließlich fragte:

„Aber was meinstest du dann eben mit deiner Befürchtung, dass die ganze Welt erfahren könnte, dass wir zusammen sind? Ich meine, mich stört das bestimmt nicht, immerhin bist du die schönste und cleverste Hexe, die ich je gesehen habe!“

Ginny quittierte sein Kompliment mit einem Lächeln, ging aber nicht näher darauf ein.

„Die Welt ist mir in der Hinsicht eigentlich egal...“

„Aber?“, stocherte Harry weiter. Ginny schien nicht sonderlich scharf drauf zu sein auf den Punkt zu kommen.

„Naja... Was ist, wenn meine Eltern dahinter kommen?“, fuhr sie dann schließlich fort.

Harry schluckte. Daran hatte er noch gar nicht gedacht.

Ginny hingegen fuhr fort:

„Ich meine, du bist ja sowas wie ein Sohn für sie, also wären wir ja in ihren Augen sowas wie... naja... Geschwister.“

„Aber das sind wir doch gar nicht!“, erwiderte Harry erbost, dem es gar nicht gefiel, worauf Ginny hinaus wollte.

„Natürlich sind wir das nicht!“, bestätigte Ginny mit entschiedener Stimme.

Harry dachte angestrengt nach. Schließlich fragte er unsicher:

„Und du hast das früher deiner Mutter nie irgendwie erzählt oder so?“

„Wann denn?“, entgegnete Ginny, „Du hast mich ja verlassen, bevor das Schuljahr vorbei war.“

Im letzten Teil des Satzes schwang ein wenig Frustration mit.

„Ach komm schon Ginny! Ich hab dir doch erklärt, dass...“, versuchte Harry sich zu rechtfertigen, doch Ginny unterbrach ihn:

„Jaja, ich weiß Harry! Aber deswegen muss mir das ja nicht gefallen haben, oder?“

Harry sagte nichts.

Ginny versuchte das Thema wieder auf ihr Problem zu lenken:

„Was machen wir jetzt wegen meiner Eltern?“

Harry sah sie verwirrt an.

„Was sollen wir denn machen? Früher oder später erfahren sie es doch eh, oder?“

Ginny sah ihn unsicher an und Harry wiederholte nervös: „Oder?“

Doch Ginny sagt nichts, sondern starrte nur hinaus auf das Quidditchfeld.

Harry sah sie vollkommen entgeistert an.

„Das ist nicht dein Ernst, oder?“

Ginny sah ihn wieder an, mit einem flehenden Blick, dem Harry unmöglich widerstehen konnte. Doch bevor Harry etwas sagen konnte, erklärte Ginny bittend:

„Es wäre doch auch nur für diesen Sommer!“

Harry klappte die Kinnlade herunter. Vollkommen sprachlos sah er seine Freundin an und sein Gesicht konnte sich augenscheinlich nicht entscheiden, welchen Gesichtsausdruck es annehmen sollte, denn es wechselte im Sekundentakt von Unglauben über Wut bis hin zu Entsetzen.

Schließlich brachte er doch noch ein Wort hervor, das so ähnlich klang wie „Sommer?“.

Ginny nickte und nahm Harry rechte Hand und hielt sie mit ihren zarten Händen fest. Dann sagte sie schon beinahe bettelnd:

„Bitte Harry! Du musst mir versprechen, das ich den Moment aussuchen darf, wann ich es meiner Mutter sagen will! Schwöre es mir!“

Harry war sich nicht sicher, ob das jetzt ein Albtraum war, oder einfach nur ein Scherz. Ein ganz besonders fieser und gemeiner Scherz. Ginny hingegen gab keinerlei Anzeichen dafür, dass sie gleich lachen würde.

Unsicher hakte Harry nach: „Den ganzen Sommer?“

Ginny nickte bestätigend.

Harry schien Mühe zu haben das zu verstehen.

„Aber-... aber warum können wir es ihr nicht einfach sagen? Ich meine...“

Doch erneut wurde er von Ginny unterbrochen:

„Bitte Harry! Versprich es einfach!“

Nach einer kurzen Pause, in der Harry seine Gedanken sammelte, nickte er kaum merklich.

Ginny ließ sich davon allerdings nicht beeindrucken und forderte nachdrücklich:

„Schwöre es mir, Harry!“

Harry sah sie jetzt mit dem selben flehenden Blick an, den auch Ginny benutzt hatte, um ihn weich zu kriegen. Harry bemerkte letztlich, dass es kein Zweck hatte, mit Ginny zu diskutieren. Wenn sie sich was in den Kopf gesetzt hatte, dann ließ sich daran nicht mehr rütteln.

„Also?“, drängte sie ihn, als würde sie die Antwort noch nicht kennen.

Harrys Blick verfinsterte sich, als er schließlich sagte:

„Okay, okay, ich behalt's für mich!“

Ginny sah ihn noch eindringlicher an.

Harry seufzte und meinte dann:

„Ich schwöre!“

Ginny schaute, mit sich und der Welt zufrieden, drein und stand auf. Sie bot Harry ihre Hand an, um ihm zu signalisieren, dass sie gehen wollte.

„Wollen wir wieder ins Schloss gehen? Die warten bestimmt schon auf ihren großen Erlöser“ sagte sie mit theatralischer Stimme.

Harry warf ihr einen weiteren finsternen Blick zu, richtete sich auf, nahm ihre Hand und ging dann mit ihr wieder in Richtung Schloss.

Als sie die das Schlossportal erreichten und die Eingangshalle betraten, hörten sie ein lautes Stimmengewirr aus der großen Halle. Ginny eiste sich von Harrys Hand los, da sie befürchtete, ihre Mutter könnte jeden Moment auftauchen und sie erwischen. Harry versuchte zwar, ihre Hand festzuhalten, doch zum einen war Ginny zu geschickt und zum anderen warf sie ihm einen Du-hast-es-geschworen-Blick zu, worauf Harry dann doch freiwillig los ließ.

Dann betraten sie die große Halle, wo scheinbar alle Schüler, auch die, die am Vortag evakuiert wurden, Lehrer und Kämpfer, soweit sie nicht weg mussten, versammelt waren.

Schließlich rief jemand aus er Menge:

„Da ist er!“

Daraufhin wandte sich alle Blicke zum Eingang und Harry spürte sich von hunderten Blicken erdolcht. Als er einen flehenden Blick zu Ginny warf, grinste sie nur und verschwand in der Menge.

Fast im selben Moment brach ein Jubelsturm los. Er wurde, fast so wie am Morgen, nachdem Lord Voldemort gefallen war, in die Menge gezerrt. Jeder, der gestern nicht die Gelegenheit hatte, ihn zu umarmen, schien das jetzt nachholen zu wollen. Das Ganze ging solange, bis eine schrecklich laute Frauenstimme um Ruhe bat.

Allmählich beruhigte sich die Menge und schaute zum Lehrertisch wo Professor McGonagall stand mit dem Zauberstab an der Kehle. Sie sagte „Quietus“ und sprach dann mit normaler Stimme weiter:

„Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schüler!“.

Harry, der sich nun wieder halbwegs frei bewegen konnte, manövrierte sich langsam zu Luna und Neville, die auf einem notdürftig reparierten Tisch saßen. Die Weasleys entdeckte Harry zwar auch, allerdings fühlte er sich noch immer schuldig für Freds Tod, so dass er es sich nicht traute, zu ihnen zu gehen.

Indes fuhr Professor McGonagall fort:

„Wir alle, die wir hier heute sitzen, haben ein schwere, verlustreiche Nacht hinter uns. Trotz alle dem müssen wir unseren Blick nach vorne richten, um den Wiederaufbau unserer Welt voranzubringen. Dazu übergebe ich nun das Wort an unseren neuen vorläufigen Zaubereiminister Kingsley Shacklebolt!“

Die Menge klatschte, als Kingsley sich erhob, bis dieser mit einem Handzeichen um Ruhe bat.

Dann erklärte er:

„Vielen Dank, Professor.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich stehe hier nun vor ihnen als vorläufiger Zaubereiminister, um ihnen einige wichtige Sachen mitzuteilen.

Ich komme gerade aus dem Ministerium, wo im Moment alles still steht. Jeder der im Verdacht steht mit Ihm, dessen Name nicht genannt werden soll, zusammen gearbeitet zu haben, wurde vorübergehend inhaftiert, bis wir genaueres wissen.

Unabhängig davon kann ich ihnen mitteilen, dass Harry James Potter für einen Merlin-Orden erster Klasse vorgeschlagen wurde.“

Tosender Applaus brach aus und Harry konnte nicht umhin etwas zu schmunzeln. Er zweifelte keine Sekunde daran, dass Kingsley persönlich diesen Vorschlag gemacht hatte. Ihm war dieser Orden nicht wichtig. Die Trauer auf der einen Seite und die Erleichterung auf der anderen ließen ihn sich nicht wirklich stolz fühlen.

Neville hingegen klopfte ihm auf die Schulter und streckte dabei grinsend seinen Daumen nach oben. Harry

überlegte, ob nicht Neville eigentlich auch einen Merlin-Orden verdient hatte und er entschied sich bei gegebener Zeit sich dafür einsetzen. Er hatte ihn wahrlich verdient.

Kingsley räusperte sich und fuhr dann fort:

„Alles weitere politische wir im Laufe der nächsten Tage verkündet werden, dazu kann ich leider im Moment nichts sagen.“

Er bedankte sich noch für die Aufmerksamkeit und setzte sich wieder.

Professor McGonagall stand auf und bat um Aufmerksamkeit:

„Ich kann außerdem verkünden, dass die Schulräte, soweit sie denn nicht mit dem Unnennbaren zusammengearbeitet haben, mich zur vorläufigen Schulleiterin ernannt habe. In dieser Funktion biete ich alle Schülern von Hogwarts an, dieses Jahr zu wiederholen, falls sie dies wünschen. Für alle, die das Jahr trotz der widrigen Umstände abschließen möchte, können noch den gesamten Sommer über bis Ende Juli an einem provisorischem Sonderunterricht teilnehmen. Allen Schülern, die dieses Jahr aus gegebenem Anlass nicht nach Hogwarts kommen konnten, wird hiermit angeboten, im nächsten Schuljahr wieder am Unterricht teilzunehmen.“

Zustimmender Applaus kam aus der Menge.

Harry brauchte nicht lange um sich zu entscheiden. Er würde sein letztes Hogwarts-Jahr nachholen. Luna neben ihm stupste ihn an:

„Du kommst doch nächstes Jahr auch noch einmal her, oder?“

Harry nickte.

„Dann können wir ja die DA wieder aufmachen, oder?“, fragte sie hoffnungsvoll.

Harry sah sie überrascht an.

„Wieso denn, Luna? Ich meine, es gibt doch keinen vor dem wir uns schützen müssten.“

„Oh, das ist aber schade...“, sagte Luna mit trauriger Stimme, „Ich hätte mich darüber gefreut“

Harry ahnte, was in ihrem Kopf vor sich ging. Zumindest nahm er das an, denn bei Luna konnte man sich da nie ganz sicher sein.

Trotzdem erklärte er ihr dann freundlich:

„Das heißt ja aber nicht, dass man sich gar nicht mehr trifft.“

Er zwinkerte ihr zu und sie lächelte.

„Oh ja, das wäre schön!“, sagte sie mit beschwingter Stimme.

Nach einiger Zeit war die große Halle etwas leerer geworden. Viele waren wieder nach Hause gegangen, um sich um ihre Privatangelegenheiten zu kümmern.

Harry hingegen war geblieben. Schon alleine deswegen, weil er nicht wusste, wo er hätte sonst hingehen können. Er wagte es immer noch nicht, Mrs. oder Mr. Weasley unter die Augen zu treten. Geschweige denn George.

Er lief gedankenversunken durch die Schlossgründe. Im Moment wusste er nichts mit sich anzufangen. Im Schloss begannen unter der Leitung von Professor Flitwick die Aufräumarbeiten. Zuerst wollte Harry mithelfen, doch dass erwies sich zusehends als unmöglich, da jeder, der ihn länger sah, ihm gratulieren wollte. An Aufräumen war da nicht mehr zu denken.

Zwischendurch hatte Harry noch seine beiden besten Freunde getroffen. Oder besser: Dabei erwischte, wie sie sich küssten, und Harry hatte entschieden, dass die beiden das nötiger hatten, als mit ihm zu quatschen. Er freute sich für die beiden und wollte ihnen ihre Zeit geben.

Während er über das Schlossgelände streifte spürte er eine gewisse Einsamkeit in sich aufkeimen. Mit Wehmut dachte er darüber nach, wie viele Menschen, die ihm so wichtig waren, genommen wurden. Lupin, Sirius, seine Eltern...

Er dachte an seine Eltern. Ob sie wohl jetzt stolz auf ihn wären? Auf ihren Jungen, der es geschafft hatte am Leben zu bleiben, obwohl er hätte sterben sollen?

Unbewusst war Harry zu Hagrids Hütte gegangen. Noch bevor er das realisiert hatte, wurde er unsanft aus seinen Gedanken gerissen:

„Harry!“, röhre Hagrid tiefe Stimme vom Gemüsebeet zu ihm herüber.

„Toll, dass du vorbei kommst! Hab' mich schon gefragt, wann du mal vorbei schaust!“

Harry lächelte nur und ging zu seinem großen, haarigen Freund.

Er war zwar nicht zielstrebig zu Hagrid gegangen, aber wenn seine Beine ihn hierher getragen hatten, dann

war das wohl Schicksal. Als ihn seine Beine zum Quidditchfeld gebracht hatten, hatte das auch eine sehr positiven Effekt gehabt.

„Hallo Hagrid!“, sagte er schließlich, als er das Gemüsebeet erreicht hatte.

Harry und Hagrid unterhielten sich eine Weile über recht belanglose Sachen. Vorallem Hagrid erzählte und redete ununterbrochen von allem was passiert war. Nach einiger Zeit fiel es Harry allerdings immer schwerer, zuzuhören. Seine Gedanken kreisten diesmal um den kleinen Teddy Lupin, der genau wie er seine Eltern niemals kennenlernen würde. Und er, Harry Potter, musste sich unweigerlich dafür verantwortlich zeigen. Außerdem...

„He, Harry!“

Harry zuckte unwillkürlich zusammen.

„Hörst mir gar nich' ma' richtig zu.“, grummelt Hagrid etwas enttäuscht.

„Tut mir leid Hagrid, ich war gerade irgendwie in Gedanken. Was hast du gesagt?“, entgegnete Harry peinlich berührt.

„s schon gut.“, antwortete Hagrid und damit schien die Sache für ihn erledigt.

„Wollt' nur wissen, warum du nichts gesagt hast, als du da tot in meine Armen gelegen hast!“, wiederholte Hagrid.

„Ich war doch gar nicht wirklich tot, Hagrid!“, entgegnete Harry, in der Hoffnung, dass er es dabei belassen würde. Aber Hagrid ließ nicht locker:

„Ich mein' ja nur, weil du lagst da so reglos in meinen Armen und ich dacht' halt du wärst, naja... eben tot!“

„Was sollte ich denn machen? Ich hab mich nicht getraut, auch nur eine Wimper zu bewegen. Stell dir mal vor was passiert wäre, wenn Lord Voldemort bemerkt hätte, dass ich noch am Leben bin!“, antwortete Harry bestimmt, wobei er ignorierte, dass Hagrid bei Voldemorts Namen zusammenzuckte

Hagrid kratzte sich am Kopf und fuhr sich dann durch seinen struppigen Bart.

„Hm, so hab' ich das noch gar nich' geseh'n.“, stellte er dann zu Harrys Erleichterung fest, „Is' wohl besser so gewesen.“

Harry antwortete nicht, sondern stand auf.

Er sah Hagrid an und meinte dann:

„Tut mir leid, dass ich dir und den anderen solchen Kummer gemacht habe.“

Hagrid guckte Harry verständnislos an. Dann stand er auch auf und schlug Harry freundschaftlich auf die Schulter:

„Ach Quatsch, Harry, du hast den, dessen Name nicht genannt werden darf, besiegt, da kann ich dir ja wohl schlecht böse sein, oder?“

Harry, der unter Hagrids Schulterklopfen fast zusammengebrochen wäre, nickte nur gequält.

Dann umarmte Hagrid ihn und Harry musste plötzlich um jeden Kubikmillimeter Luft kämpfen.

Hagrid schluchzte hingegen plötzlich los und stammelte etwas wie „... echter Mann...“, „...deine Eltern...“ und „... so stolz...“

Harry fiel es schwer, diese Satzfragmente in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen, was zum Teil auch daran gelegen haben könnte, dass immer weniger Sauerstoff durch sein Gehirn schoss:

„Ich – keine – Luft“, keuchte er.

Hagrid ließ ihn los und Harry atmete erstmal einen frischen Schwung Luft ein.

Hagrid hingegen gluckste und ließ ein „tschuldige“ vernehmen.

„Ich sollte dann vielleicht wieder hoch ins Schloss, vielleicht gibt es für mich irgendwas zu tun.“, sagte Harry schließlich und wandte sich dann zur Tür.

„Okay Harry, alles klar! Wir sehen uns dann später!“

Harry nickte und ging zur Tür.

Dort angekommen erklärte ihm Hagrid noch:

„Ach und Harry? Wenn du das nächste Mal in die Winkelgasse gehst, sag' Bescheid, okay? Müssen dir ja noch 'ne neue Eule kaufen!“

Harry spürte einen Stich in der Brustgegend.

„Hmhm...“, war das Einzige was er von sich gab, doch Hagrid fasste das als Bestätigung auf.

Mit noch trüberer Miene ging er wieder zum Schloss hinauf.

Das auf dem Quidditchfeld hat mir besser gefallen., dachte er grimmig.

Neustart

Trauerfeier.

Davor hatte Harry sich am allermeisten gefürchtet. Er wusste genau, dass man irgendwas von ihm erwartete. Eine Rede oder etwas in der Richtung. Doch das Einzige, was er wollte, war, sich in seinem Bett zu vergraben. Seit zwei Tagen hatte er den Schlafsaal nicht mehr verlassen, weil er sich partout geweigert hatte mit irgendwelchen Reportern des Tagespropheten zu reden und sich dazu auch noch von seinen Mitschülern feiern zu lassen. Mit jedem Tag, der verging, war ihm immer weniger danach zumute nach draußen zu gehen.

Am ersten Tag hatte Ginny versucht, mit dem glühenden Eifer einer verliebten Freundin – sie hatte sich, um sich selbst abzulenken, eingeredet, persönlich verantwortlich zu sein, dass Harry wieder rausging – Harry dazu zu bewegen, wenigstens zum Essen runter zu gehen, weil er ja sonst abmagern würde.

Der Plan ging allerdings nicht auf, da sich Kreacher in Hogwarts aufhielt und es sich nicht nehmen ließ, Harry mit allerlei Essen zu versorgen.

Am zweiten Tag war sie eher etwas frustriert, weil sich Harry, ob nun aus Frust oder Trotz war für sie nicht ganz erkennbar, immer mehr vor ihr verschloss.

Am Abend war es dann soweit, dass sie, vollkommen entnervt, den Schlafsaal verlassen hatte, und dem ihr entgegenkommenden Ron giftige Blicke zugeworfen hatte.

Ron, sichtlich verwirrt über eben diesen Blick, ging zu seinem Bett und ließ sich drauf fallen.

Er schien zuerst nicht drauf zu brennen, irgendwie zu reden, aber nach einiger Zeit fing er dann doch an über, wie Harry befand, unwichtiges Zeug zu reden:

„Die Aufräumarbeiten sind schon ziemlich weit, weißt du?“

„Hmhm.“, erwiderte Harry unwirsch.

„Die geben sich alle echt Mühe.“, fuhr Ron etwas unsicherer fort.

Diesmal antwortete Harry nicht einmal.

„Und... naja... Mittlerweile... ähm... reden die Leute auch schon, weißt du?“, stotterte Ron sichtlich nervös.

Er wartete augenscheinlich, dass Harry ihm antwortete, schien aber gleichzeitig Angst zu haben, dass Harry ausrasten könnte.

Harry brauchte einiges an Beherrschung, aber es gelang ihm dann schließlich, mit trockener Stimme zu antworten:

„Aha. Man redet über mich. Wie originell!“

Ihm fiel auf, dass er so etwas ähnliches erst vor ein paar Tagen zu Ginny gesagt hatte.

Ron antwortete nichts, sondern ging zu Harrys Bett und setzte sich an das Fußende mit Blick auf Harry.

Dann fing er an:

„Hör zu, Mann! Ich bin doch auf deiner Seite! Hermine meinte, ich sollte mal nach dir schauen, aber ich hab ihr gesagt, dass du deine Gründe hättest und ich dachte mir, dass eh nicht auf mich hören würdest...“

Mit einem leicht entnervtem „Schon gut“ unterbrach Harry seinen besten Freund.

Dann schwiegen sie sich an. Ron legte sich quer über das Bett, während Harry, die Beine angezogen, an die Wand gelehnt an dem anderen Ende des Bettes saß.

Irgendwie war Harry dann doch froh, dass Hermine ihn geschickt hatte, anstatt selbst zu kommen. Erstens wusste Ron genau, wann es sinnlos war, mit Harry zu diskutieren. Zweitens war es keineswegs peinlich mit Ron alleine in einem Zimmer zu sein und sich dabei anzuschweigen. Im Gegenteil, Rons Anwesenheit fand Harry irgendwie aufmunternd.

Schließlich begann Ron erneut ein Gespräch, sein Blick aber weiterhin auf die Decke über Harrys Bett geheftet:

„Du solltest dich übrigens mal bei meiner Schwester entschuldigen...“

Harry sah Ron irritiert an:

„Wieso das denn?“

„Keine Ahnung, woher soll ich denn wissen, worüber sie sauer ist. Sie sah gerade eben nur etwas wütend aus.“, erklärte Ron.

Harry wollte das Thema nicht weiter vertiefen und so schwiegen sie sich wieder an.

Letzten Endes entschied Ron, dass er wieder runtergehen wolle, um zum Abendessen zu gehen.

Harry nickte nur, bewegte sich allerdings nicht. Nachdem Ron aufgestanden war fragte er noch mal: „Ich nehme an, dass du nicht mitkommen willst?“

Harry bestätigte dies mit einem erneuten Nicken.

Dann verschwand Ron in den Gemeinschaftsraum. Harry war in Gedanken schon wieder wo anders, als von unten her ein lautes Geschrei losging:

„RONALD WEASLEY!“

Dem folgte ein wütendes Stampfen auf der Treppe und Hermine schneite durch die Tür:

„Ich - hab' - keine - Lust - mehr!“

Diese Worte waren endgültig. Sie schwang ihren Zauberstab und sprach:

„Wingardium Leviosa!“

Harry spürte augenblicklich, wie er immer leichter wurde und dann schließlich abhob. Er war viel zu verblüfft als das er irgendwie hätte dagegen reagieren können. Nachdem er dem Bett entschwabt war, ließ Hermine ihren Zauberstab sinken und Harry spürte, wie die Schwerkraft nach ihm griff und er landete ziemlich unsanft auf dem Boden.

„Ich kann dich auch bis in die große Halle schweben lassen, wenn es sein muss!“, erklärte sie wütend.

Harry zweifelte keine Sekunde daran, dass sie das könnte und auch tun würde.

Stattdessen entschied er sich dazu, sie doch dazu zu bewegen, ihn hier zu lassen:

„Hör zu Hermine! Ich will einfach nur meine Ruhe, okay? Ich...“

„Nichts ist jetzt hier mit 'Ruhe haben wollen'! Du willst dich doch nur verstecken!“, blaffte sie ihn an.

Harry sagte nichts.

Hermine hingegen atmete tief ein und sagte dann mit etwas beruhigter Stimme:

„Hör zu! Wir kennen uns jetzt seit fast sieben Jahren und wir waren das letzte halbe Jahr quasi ununterbrochen zusammen! Ich weiß genau, was in dir vorgeht!“

„Achja?“, konterte Harry mit herausfordernder Stimme.

„Oh ja! Du willst dich hier verstecken! Weil du denkst, dass alle die hier gestorben sind, deinetwegen tot sind! Und weil du denkst, dass der ganze Trubel um dich vollkommen schwachsinnig ist, weil du ja mal wieder nichts besonderes gemacht hast. Ach, und weil du es ja vor allem nicht alleine gemacht hast! Du bist genervt davon, dass dich jetzt alle für einen Helden halten!“, entgegnete Hermine selbstbewusst.

Harry starrte sie an.

„So und wenn du jetzt nichts mehr zu sagen hast, kommst du jetzt mit runter und isst was mit uns!“, befahl sie dann. Sie nutzte seine Irritation aus und zertrte ihn aus dem Schlafsaal.

Er realisierte erst was passiert war, als er im Gemeinschaftsraum stand. Dieser war relativ leer. Vermutlich waren die meisten Schüler schon unten beim Essen.

Ron, immer noch etwas rot ihm Gesicht, von dem Anschauzer seiner Freundin, und Ginny, sichtlich erfreut über Harrys Auftauchen, warteten schon.

„Endlich!“, rief Ginny und ging zu Harry, um ihn zu umarmen. Dann sah sie ihn mit vorwurfsvollem Blick an und meinte:

„Aber was soll ich denn davon halten, dass mein Freund statt auf mich, auf eine andere Frau hört?“

„Ich-... Ich bin doch gar nicht freiwillig...“, fing er an, doch Ginnys Grinsen ließ ihn ahnen, das ihr Vorwurf nicht wirklich ernstgemeint war.

Ron räusperte sich und fragte dann schnell:

„Wollen wir dann runtergehen? Ich hab Hunger!“

Hermine grinste und kommentierte seine Aufforderung mit einem „Vielfraß!“. Dann hakte sie sich bei Ron ein und zertrte ihn in Richtung des Porträtlochs. Im Vorbeigehen zwinkerte sie noch Ginny zu, die ihr ein leises, geflüstertes „Danke“ zu warf.

Harry schmunzelte.

Ginny sah ihn an und freute sich:

„Hey, du lächelst!“

In der großen Halle war es recht laut und auch wesentlich voller als sonst. Viele ehemalige Schüler und auch noch einige Eltern waren anwesend, um bei den Wiederaufbauarbeiten des Schlosses mit zu helfen. Auf der einen Seite war es Harry zu laut, auf der anderen Seite, bemerkte ihn erstmal auch niemand.

Ginny hatte sich, ähnlich wie Hermine bei Ron, bei Harry eingehakt und lief, mit ihrem Kopf an seine

Schulter gelehnt, durch das Portal in die große Halle.

Sie waren allerdings keine zwei Schritte gegangen, als Ginny abrupt von ihm abließ und etwas Abstand zwischen ihnen ließ.

„Wieso...“, wollte Harry gerade fragen, doch Ginny fing auch schon an hastig zu erklären:

„Wenn hier ein Pärchen reinkommt, achten die Leute eher drauf, wer genau gerade reinkommt. So hingegen fällst du weniger auf und hast länger deine Ruhe.“

Während sie erklärte, folgte Harry jedoch ihrem Blick, der fest auf den Gryffindor-Tisch gerichtet war.

Dort saßen Mrs. Weasley, Charlie und Percy und unterhielten sich. Daneben saß George, der lustlos in seinem Essen herumstocherte. Harry wollte Ginny zuerst fragen, ob das nicht vielleicht auch etwas mit ihrer Mutter zu tun haben könnte, verkniff sich den Kommentar jedoch und ging mit ihr stattdessen zu Ron und Hermine, die ihnen fast am anderen Ende des Tisches zwei Plätze freigehalten hatten. Harry platzierte sich so, dass Ginny neben ihm saß und Ron und Hermine ihm gegenüber saßen.

Sie aßen stumm ihr Essen, da Harry mit seinem Gesichtsausdruck verriet, dass er definitiv nicht zum Reden aufgelegt war. Harrys frostige Stimmung änderte sich während des Essens nicht und so sagte keiner auch nur ein Wort.

Als Harry fertig war mit Essen, wollte er so schnell es ging wieder verschwinden. Also stand er auf und wandte sich zum Gehen.

„Hmpf, Wabte 'anny!“, nuschelte Ron mit vollem Mund. Dann verschluckte er sich und lief erst rot und dann blau an. Hermine zog ihren Zauberstab hervor, richtete ihn auf Ron und sagte leise: „Anapneo.“

Augenblicklich bekam Ron wieder Luft und sog erstmal einen frischen Zug Sauerstoff ein.

Dann sagte er erleichtert:

„Merke: Beim Essen nicht sprechen!“

Ginny sah ihn gehässig an:

„Man, du bist ja heute echt in Top-Form! Wie bist'n da drauf gekommen?“

Ron warf ihr nur einen bösen Blick zu. Ginny ignorierte das und stand auf, um sich Harry anzuschließen. Sie wandte sich an Hermine:

„Kommt ihr mit oder bleibt ihr noch hier?“

Hermine überlegte kurz und meinte dann, das sie noch hierbleiben würde. Ron nickte nur, was Ginny und Harry als ein „Ich bleibe bei ihr.“ interpretierten.

Harry hatte das Portal schon fast erreicht, doch mit einem Mal hörte er hinter sich eine wohlbekannte Stimme:

„Mr. Potter! Auf ein Wort!“

Professor McGonagall war hinter ihnen aufgetaucht und bewegte sich schnellen Schrittes auf sie zu. Sie hatte recht laut gesprochen, so dass einige in der Nähe Sitzenden in ihre Richtung schauten und einige sogar mit Fingern auf sie deuteten.

Harry hatte jedoch Glück, denn Professor McGonagall wies mit der Hand nach draußen. Harry folgte ihrer Anweisung und auch Ginny ging hinaus in die Eingangshalle.

„Mr. Potter, ich würde sie gerne im Schulleiter-Büro sprechen. Wenn sie also nichts anderes vorhaben“, und ihre Stimmlage gab zu erkennen, dass sie exakt davon ausging, „können sie mich direkt begleiten.“

Harry antwortete nicht, sondern blickte zu Ginny, in der Hoffnung, sie würde ihn begleiten.

Sie hingegen meinte dann:

„Ist schon gut, ich kann ja schon mal hochgehen.“

Professor McGonagall musterte sie beide und meinte dann, noch bevor Harry geantwortet hatte:

„Sie können uns gerne begleiten, wenn sie wünschen.“

Harry warf Ginny erneut einen bittenden Blick zu und Ginny nickte.

Als Professor McGonagall zusammen mit Ginny und Harry im Schlepptau das Büro des Schulleiters erreichten, bemerkte Harry zuallererst, dass der Wasserspeier wieder aufrecht davor stand und wie früher nach dem Passwort fragte.

„Dumbledore!“, antwortete Professor McGonagall und betrat dann das Büro, gefolgt von Harry und Ginny. Im Büro wies sie dann auf zwei Stühle vor dem Tisch, des Schulleiters und meinte dann kurz:

„Setzen sie sich.“

Harry und Ginny taten wie ihnen geheißen.

Professor McGonagall sah Harry eindringlich an, nachdem sie sich gesetzt hatte, dann zog sie aus einer Schublade eine kleine Flasche, mit einer silbrigen Essenz, die Harry als eine Erinnerung erkannte.

„Diese Erinnerung habe ich in dem Denkarium gefunden, das zur Ausstattung dieses Büros gehört.“

Sie wies auf den Schrank, wo sich das Denkarium befand, und fuhr fort:

„Ich habe sie mir nicht angesehen, zum Einen, da ich nicht wusste wem sie gehört, und zum Anderen, da Professor Dumbledore...“, dieses Mal deutete sie auf das Porträt hinter sich, „... mich darauf hingewiesen hat, dass sie diese Erinnerung her gebracht hätten.“

Harry nickte zur Bestätigung.

„Können sie mir sagen, was das für eine Erinnerung ist?“, fragte Professor McGonagall dann schließlich.

Harry überlegte kurz, ob er ihr erzählen sollte, dass es sich dabei um die Lebensgeschichte eines mutigen, tapferen Mannes handelte.

Er entschied sich jedoch nur zu erzählen, was Snape selbst in dieser Situation von sich preisgegeben hätte:

„Diese Erinnerung gehört Snape...“, wollte er beginnen, doch das Bildnis von Albus Dumbledore unterbrach ihn:

„Harry, es heißt immer noch Professor Snape, nicht wahr?“

Er lächelte.

Harry seufzte nur und begann von Neuem:

„Also, diese Erinnerung gehört Professor Snape. Er gab sie mir wenige Augenblicke, bevor er starb. Sie beinhaltet den Grund, weshalb Dumbledore sich alle die Jahre für Professor Snape verbürgt hat.“

„Umsonst, wie mir scheint“, entgegnete Professor McGonagall.

„Nein!“, widersprach Harry etwas lauter.

„Nein, Professor Snape war immer auf Dumbledores Seite!“

Professor McGonagall schaute ihn prüfend an und fragte dann:

„Aber weshalb sollte er ihn dann töten, Mr. Potter?“

Diesmal war es wieder das Bildnis von Albus Dumbledore, das sprach:

„Er tat es auf meine Bitte hin, Minerva.“

Sie drehte sich um und schaute Dumbledore mit erstauntem Blick an:

„Aber wieso?“

„Weil er sowieso sterben musste.“, antwortete Harry mit gedämpfter Stimme.

Professor McGonagall sah wieder zu Harry. Sie sah etwas verwirrt aus, doch es war Ginny, die fragte:

„Wieso musste er sterben?“

Harry antwortete, ohne eine Frage von Professor McGonagall abzuwarten:

„Wegen eines Fluches. Der Fluch hatte seine Hand so verbrannt aussehen lassen und es war nur eine Frage der Zeit, bis der Fluch ihn qualvoll hätte sterben lassen.“

Professor McGonagall sah immer noch recht verwirrt aus, fragte dann aber weiter:

„Aber weshalb musste es dann Severus tun?“

„Weil er damit seine Loyalität zu Voldemort...“, bei seinem Namen zuckten beide Frauen leicht zusammen, „... beweisen sollte. Nach Dumbledors Tod konnte er somit an der Schule bleiben und die Schüler so gut es ging vor den Carrows schützen. Außerdem war er es, der mir das Schwert von Gryffindor zukommen ließ.“

Sowohl Professor McGonagall als auch Ginny schienen beeindruckt.

„Soll das heißen, dass Severus die ganze Zeit auf unserer Seite war?“, fragte Professor McGonagall schließlich.

Harry nickte.

„Aber wie können sie sich da so sicher sein? Woher wissen sie, dass er so treu zu uns gestanden hat?“

„Aufgrund dieser Erinnerung. Ich möchte allerdings nicht, dass diese Erinnerung irgendwem vorgeführt wird, da es sich dabei um die tiefsten und innersten Gedanken von Professor Snape handelt und er wollte nie, dass dies irgendjemand erfährt.“

Professor McGonagall überlegte eine Weile und sagte dann:

„Da ich ihnen in der Hinsicht zu hundert Prozent vertraue, Mr. Potter, gebe ich ihnen diese Erinnerung wieder.“

Harry bedankte sich und nahm die Erinnerung von Professor McGonagall entgegen.

Dann sah er hinauf zu den Porträts der Schulleiter und meinte dann:

„Ich bin außerdem der Meinung, das sein Bildnis ebenfalls hier hängen sollte, für das was er im Kampf

gegen Lord Voldemort getan hat!“

„WAS!?!“, fragte Ginny vollkommen entgeistert. Auch Professor McGonagall schien überrascht über diese Bitte. Einzig und allein das Porträt von Professor Dumbledore lächelte und erklärte:

„Was für eine fabelhafte Idee, Harry!“

Ginny versuchte, ihre Fassung wieder zu erlangen. Sie legte ihre Hand auf Harrys Oberschenkel und fragte ganz vorsichtig:

„Bist du dir sicher, Harry? Ich meine, du hasst ihn! Er hat dich schikaniert, wo er nur konnte!“

„Und doch hat er gegen Lord Voldemort gekämpft. Und zwar auf eine Art und Weise, wie es nur wenige gekonnt hätten. Ich will nicht leugnen, dass ich ihn nicht mochte, und daran wird sich auch nichts ändern. Aber er war ein Schulleiter dieser Schule, der gegen Lord Voldemort gekämpft hat und sein möglichstes getan hat um die Schüler zu schützen! Er hat es verdient!“

Bevor Ginny jedoch noch weiter nachhaken konnte, mischte sich Professor McGonagall ein:

„Nun gut, Mr. Potter. Ich werde sehen, was sich da machen lässt. Allerdings gibt es noch ein paar Kleinigkeiten zu klären.“

Harry sagte nichts weiter und auch Ginny ließ davon ab, etwas zu sagen.

„Wie sie sicherlich schon gehört haben, wird es eine Trauerfeier hier im Schloss geben, um die Toten der Schlacht zu ehren.“

Harrys Magen zog sich zusammen, da er ahnte, was nun folgen würde.

„Es wurde von mehreren Seiten vorgeschlagen, dass sie eine Rede halten könnten. Ich möchte ihnen das nicht unbedingt als bedingungslos hinstellen. Sie müssen nicht, wenn sie es nicht möchten, allerdings weise ich sie darauf hin, dass ausnahmslos alle Hinterbliebenen sich dieser Bitte angeschlossen haben. Das sollten sie bei ihrer Entscheidung berücksichtigen. Die Trauerfeier wird am Sonntag stattfinden, es wäre also schön, wenn sie mir bis Freitag Bescheid geben könnten.“

Harrys Magen schien sich auf ein Minimum komprimiert zu haben und er nickte nur.

Ungerührt fuhr Professor McGonagall fort:

„Desweiteren muss ich sie fragen, was sie nun bezüglich ihrer schulischen Laufbahn zu tun beabsichtigen.“

Harry, von dem plötzlichen Themenwechsel etwas überrascht, sah Professor McGonagall an:

„Sie meinen, ob ich die siebente Klasse nachholen möchte?“

Professor McGonagall nickte.

„Natürlich nur, wenn sie möchten. Ich denke nicht, dass sie mit den Leistungen, die sie erbracht haben, irgendjemand ablehnen würde, aber ich möchte es ihnen zumindest anbieten.“

Harry schaute sie verdutzt an:

„Nein, so war das eben nicht gemeint! Natürlich komme ich nächstes Jahr noch einmal her!“

Auf Professor McGonagalls Gesicht erschien ein leichtes Lächeln. Zumindest bildete sich Harry ein, dass diese leichte Bewegung in ihren Mundwinkeln so etwas darstellen sollte.

Sie fuhr allerdings mit ihrer geschäftsmäßigen Stimme fort:

„Schön, das freut mich zu hören. Miss Weasley, ich gehe davon aus, sie werden versuchen, ihre Qualifikation für dieses Jahr noch zu machen, so dass sie nächstes Jahr ebenfalls ihr letztes Jahr absolvieren können?“

Ginny nickte und sah dann lächelnd zu Harry:

„Dann sind wir in einem Jahrgang.“

Harry grinste. Unterricht mit Ginny, das würde spaßig werden.

Professor McGonagall lächelte. Und diesmal war es ein richtiges Lächeln.

Klärungsbedarf

Erstmal ein herzliches Hallo :)

Dieses Chap musste etwas warten, da meine Beta-Readerin keine Zeit hatte.

Geht aber jetzt wieder wie gewohnt weiter.

Danke Lily für's betarn bis hierhin! Hat mir Spaß gemacht :D

Bis ich einen neuen Beta habe, müsst ihr mit kleineren Fehlern leben ;)

Und jetzt viel Spaß :D

Das Kaminfeuer im Gryffindor-Gemeinschaftsraum prasselte und verteilte eine wohlige Wärme, nachdem es in der Nacht zuvor stark geregnet hatte und die Temperatur sehr stark runtergegangen war. Harry hatte sich einen Sessel direkt vor dem Kamin gesichert und Ginny saß direkt vor ihm auf dem Teppich mit ihrem Kopf auf seinen Beinen. Sie schien zu schlafen oder war zumindest eingedöst.

Hermine hatte sich auf Rons Schoß gesetzt, der wiederum direkt neben Harry auf einem eigenen Sessel saß. Neben Ron auf einem weiteren Sessel saß Neville, der Dean Thomas und Shamus Finnigan bei einem Zauberschachspiel beobachtete. Im Hintergrund saßen noch ein paar Fünftklässlerinnen, die angeregt tuschelten und immer wieder verstohlene Blicke zu der Gruppe um Harry warfen.

Hermine blieb das natürlich nicht verborgen:

„Gott, als wenn die uns zum ersten Mal sehen würden! Es ist ja nicht so als wenn sie erst seit gestern hier sind!“

Ron sah sie verwirrt an:

„Wen meinst du?“

Hermine nickte mit dem Kopf in Richtung der Mädchen.

Neville drehte sich um und in dem Moment sahen die Mädchen gerade auf. Als sie Nevilles Blick kreuzten, wandten sie sich augenblicklich ab und fingen wieder an zu kichern und zu tuscheln.

Ron musste lachen und meinte dann zu Neville:

„Neville, ich glaube du hast Verehrerinnen!“

Neville wurde rot und sah wieder zu Shamus und Dean. Die beiden mussten lachen.

Daraufhin sah Neville zu Ron und fragte ihn unsicher:

„Aber warum ich? Sie könnten ja auch zu dir gucken, oder? Oder zu Harry! Ich meine, ihr seid doch viel berühmter!“

Bevor Ron antworten konnte, hatte Hermine sich bereits eingeschaltet:

„Aber die beiden sie offensichtlich vergeben. Also sind sie im Moment nicht so interessant, wie der Held, der Voldemorts Schlangen getötet hat und zwar mit dem Schwert Gryffindors!“

Ron sagte auch weiterhin nichts und grinste Neville nur an.

Neville starrte ins Feuer.

„Aber so besonders war das auch nicht! Harry hatte gesagt, ich soll das machen, wenn ich kann und da habe ich das halt gemacht!“, verteidigte sich Neville.

Harry grinste jetzt auch:

„Neville, lass es gut sein, okay? Du bist ein Held, genauso wie Hermine, Ron und ich. Genieß es doch einfach!“

„Sagt gerade der Richtige.“, grummelte Ginny plötzlich.

„Ach komm, schlaf weiter!“, erwiderte Harry scherzhaft.

Ron und Hermine lachten.

Nachdem sich die beiden beruhigt hatten und etwas Zeit vergangen war, fragte Ginny etwas abwesend:

„Hast du dich eigentlich schon entschieden, Harry?“

„Wofür?“, entgegnete Harry irritiert.

„Na wegen der Trauerfeier und deiner Rede?“, präzisierte Ginny.

Harry wollte gerade antworten, als Hermine begeistert nachhakte:

„Du hältst eine Trauerrede? Das find' ich echt super von dir Harry! Darüber werden sich die Leute

bestimmt freuen!“

Ron hustete und meinte dann:

„Ja klar, weil 'ne Trauerfeier so super zum Freuen geeignet ist!“

Hermine warf ihm einen bösen Blick zu, Ginny hingegen gluckste.

Dann meinte sie:

„Nein, Harry wurde von Professor McGonagall darum gebeten eine Rede zu halten.“

„Und du hast 'Ja' gesagt, oder Harry?“, ergänzten Hermine hoffnungsvoll.

Harry starrte ins Feuer.

Hatte er sich entschieden?

Harry war sich nicht sicher ob er das packen würde. Er war sich nicht sicher, ob er vor so vielen Menschen eine Rede halten konnte. Er hatte so etwas ja noch nie gemacht.

Vermutlich würde er sich dabei zum Affen machen.

Aber erwartete man nicht, dass der große Held, der er ja war, auch wenn ihm der Gedanken nie gefallen hatte, eine Rede hielt.

Außerdem fühlte er sich durch seine Schuld dazu verpflichtet, alles für die Hinterbliebenen zu tun, was ihnen helfen könnte.

„Harry?“

„Hm?“

Er schreckte auf.

Ginny, Hermine, Ron, Neville, Shamus und Dean sahen ihn an.

Hermine ergriff erneut das Wort:

„Also Harry wirst du es machen?“

Harry zuckte mit den Achseln. Dann versuchte er zu erklären:

„Ich bin mir irgendwie unsicher, ob ich das hinbekommen würde. Ich hab' noch nie eine Rede vor so vielen Menschen gehalten.“

„Oh, unser großer Held hat Schiss davor 'ne Rede zu halten!“, stichelte Dean.

„Ach komm, lass es Dean!“, fauchte Ginny angriffslustig. Dean wandte sich mit leicht gerötetem Gesicht wieder dem Zauberschachspiel zu.

Die plötzliche Stille unterbrach Ron gekonnt:

„Meine Mutter fand die Idee auch sehr gut.“

Harry spürte einen kleinen Stich. Er hatte mit Mrs. Weasley noch nicht gesprochen, dabei lag die Schlacht mittlerweile schon vier Tage zurück. Er war den Weasleys im allgemeinen aus dem Weg gegangen, da er sich für Freds Tod immer noch die Schuld gab.

Ron hatte das Thema allerdings auch noch nicht angesprochen und Ginny spürte anscheinend, dass er noch nicht bereit war, darüber zu reden.

Er seufzte:

„Ich denke, ich werde es machen...“

Dann wandte er sich an Hermine und mit flehendem Blick fragte er sie:

„Aber du hilfst mir doch eine Rede zu schreiben, oder?“

Hermine sah ihn verwundert an. Sie überlegt kurz und zu Harrys Entsetzen meinte sie dann:

„Nein. Ich denke, du solltest die Rede selbst machen, immerhin wollen die Leute etwas von dir hören, oder? Nicht von mir!“

„Komm schon Hermine! Ich bin nicht gut in sowas!“, bettelte Harry.

„Nein, Harry! Du machst das schon!“

Harry ließ den Kopf hängen. Ginny richtete sich auf und ließ sich auf seinen Schoß fallen.

Sie streichelte ihm zärtlich durch sein Haar und lächelte.

„Ich glaube auch, dass du das kannst! Und wenn du willst helfe ich dir auch.“

Harry schenkte ihr eine seiner, in letzter Zeit recht seltenen, Lächeln.

Ginnys strahlender Blick strahlte Verliebtheit aus und Harry fühlte sich deswegen irgendwie mies, weil er sich im Moment wesentlich schlechter fühlte.

Er flüsterte ihr etwas ins Ohr und sie nickte. Dann standen sie auf und auf Rons fragenden Blick meinte Ginny dann:

„Wir gehen raus, ein bisschen spazieren.“

„Aha...“, erwiderte Ron misstrauisch.

Ginny schüttelte den Kopf, aber verkniff sich einen Kommentar.

Die Sonne hatte sich mittlerweile durch die Wolken gekämpft und strahlte nun am Abend knapp über den Bergen hinweg auf das Schloss. Die orangerote Abendsonne spendete immer noch genug Wärme, so vereinzelt noch Schüler unterwegs waren und die Zeit hier genossen.

Harry und Ginny taten es ebenfalls und spazierten Arm in Arm am See entlang. Der riesige Krake tastete aus dem See heraus das Ufer ab und einige Zweitklässler machten sich einen Spaß daraus den Kraken zu ärgern, indem sie immer wieder die Tentakel des Kraken mit Stöcken piksten. Sie schienen nicht zu bemerken, dass der Krake das nicht einmal wirklich bemerkte. Die Zweitklässler hingegen hielten das für eine spannende Mutprobe.

Harry und Ginny beobachteten das Treiben eine Weile, bis einer der Jungen es soweit rieb und auf den Tentakel hinauf kletterte. Als der Krake sein Tentakel schließlich weiterschob, fiel der Junge runter. Seine Freunde rannten zu ihm und halfen ihn auf. Er humpelte etwas und das schien der Grund dafür zu sein, dass die Gruppe sich zum Schloss aufmachen würde.

Harry und Ginny gingen ein paar Schritte weiter. Als sie an dem nun ruhig daliegenden Tentakel vorbei gingen strich Ginny sanft über die nasse Haut des Tieres.

Er schien es nicht zu bemerken.

Die Beiden gingen weiter und ließen sich unter einer Trauerweide nieder, deren Äste traurig in den See hinab hingen. Harry lag ausgestreckt unter der Weide und sein Blick, war durch eine kleine Aussparung im Blätterdach der Weide auf den Himmel gerichtet. Ginny hatte ihren Kopf auf seine Brust gelegt und beobachtete weiterhin den Riesenkrake.

Nach einer angenehmen Weile des Schweigens fragte Harry dann:

„Meinst du wirklich ich sollte die Rede halten?“

Ginny antwortete nicht sofort, sondern streichelte ihn mit ihren Fingern über seinen Bauch.

Schließlich antwortete sie:

„Ich denke schon. Aber es ist deine Entscheidung.“

„Aber ich will deine ehrliche Meinung hören.“, entgegnete Harry.

Ginny antwortete erneut nicht sofort. Nach einigem Überlegen erklärte sie ihm dann vorsichtig:

„Naja... vielleicht solltest du erst noch mit meinen Eltern reden. Meine Mutter macht sich übrigens schon Sorgen um dich, weil du dich ja schon seit Tagen nicht mehr bei ihr blicken lässt. Dabei ist sie zur Zeit permanent in Hogwarts.“

Im letzten Satz schwang ein gewisser Wehmut mit.

Harry antwortete nicht auf den ersten Teil von dem was Ginny gesagt hatte, aber auf den zweiten Teil fragte er verwundert:

„Stört es dich, dass sie da ist?“

Ginny versuchte deutlich mit dem Kopf zu schütteln, was ihr allerdings nicht richtig gelingen wollte, da ihr Kopf sich ja auf Harrys Brust befand.

„Aha...“, sagte Harry schlicht und überlegte kurz.

Dann fuhr er mit einem kleinen Lächeln auf dem Gesicht fort:

„Es hat aber nicht zufällig damit zu tun, dass du solange sie hier ist, die Finger von mir lassen musst? Oder genauer genommen immer aufpassen musst, ob sie nicht eventuell hinter der nächsten Ecke auftaucht?“

Ginny zuckte kurz mit den Fingern. Das hatte sie verraten.

Harry hakte also weiter nach:

„Wenn es dich also stört, dass sie hier ist, weil du unsere Beziehung geheim halten willst... Wieso sagst du mir nicht einfach, warum das so ein Problem für dich ist?“

Ginny antwortete nicht.

Harry wartete etwas, doch Ginny gab keinerlei Zeichen, dass sie erstanden hatte was er gefragt hatte.

„Ginny?“, fragte er also vorsichtig.

„Ja...“, murmelte sie und schien dabei nicht sehr erpicht darauf zu sein über dieses Thema weiter zu reden.

Doch Harry ließ sich nicht abwimmeln:

„Willst du es mir nicht einfach sagen? Dann fällt es mir vielleicht leichter das ganze mitzumachen!“

Ginny antwortete ihm nicht, aber sie schien darüber nachzudenken.

Harry wollte sie dazu aufmuntern, es ihm zu erzählen:

„Ich meine, wenn es dich so belastet, dass sie es erfahren könnte, dann denke ich, dass es wohl einen guten Grund gibt, dass du das Geheim halten willst.“

„Den gibt es ja auch!“, entgegnete Ginny erbost.

„Na dann, erzähl es mir doch!“, konterte Harry, der das Gefühl nicht los wurde, dass die eigentliche Begründung ziemlich unlogisch war.

Ginny gab sich einen Ruck und begann mit leiser Stimme zu erklären:

„Naja, weißt du, als ich damals mit Micheal Corner zusammen war, fand sie es zuerst recht niedlich. Glaube ich zumindest. Aber irgendeiner meiner freundlichen Brüder...“, ein sarkastischer Unterton lag auf dem Wort 'freundlich', „... hat ihr erzählt, dass ich mit ihm rumknutschen würde und da ist sie total ausgerastet!“

„Ausgerastet, echote Harry verdutzt.“

„Naja, also nicht so wie du jetzt denkst. Sie hat mich beiseite genommen und mir ins Gewissen geredet, von wegen, ich wäre noch so jung und ich würde allerlei riskieren und dann wollte sie mich aufklären. Als ob wir... naja, du weißt schon was gemacht hätten!“

Harry spürte wie im das Blut in den Kopf schoss und er hätte schwören können, dass er in diesem Moment von einer reifen Tomate nicht zu unterscheiden war. Ginny sah das zum Glück nicht.

Gleichzeitig meldete sich bei dem Gedanken daran, was Ginny mit einem anderen Jungen gemacht haben könnte, das Ungeheuer in seinem Bauch und brüllte wütend.

Harry zwang sich eine ruhige Stimme auf und fragte dann:

„Und deswegen redest du über so etwas nicht mit deiner Mutter?“

Ginny lachte kurz auf:

„Das war ja noch nicht alles! Als ich dann mit Dean zusammen war, ist dann genau das Gleiche passiert, nur dieses Mal wollte sie mich in die Kunst der Verhütungszaubertränke einführen! Kannst du dir vorstellen wie peinlich mir das war?“

Harry konnte und wenn es eine Farbe gab, die noch roter war als Rot, Harrys Gesicht hätte sie in genau diesem Moment.

Er sagte nichts und so fuhr Ginny fort:

„So, und jetzt stell dir mal vor, Mum würde das mit uns Beiden bemerken! Wahrscheinlich würde sie sofort Namen für unsere Kinder raus suchen! Oder mit uns beiden über Verhütung sprechen. Eins von Beidem...“

Harry wollte weder das Eine noch das Andere.

Das ganze Gespräch war irgendwie anderes verlaufen als er gedacht hatte und das Thema machte ihn nervös. Er war mit einem Mädchen noch nie weiter als einen leidenschaftlichen Kuss gegangen und er überlegte in diesem Moment krampfhaft mit wem er sich über solche Sachen würde reden können.

Ron kam nicht in Frage. Oder irgendwer sonst aus Ginnys Familie. Vielleicht Neville? Aber der hatte vermutlich noch weniger Ahnung als er selbst. Sollte er vielleicht mit Hermine über so etwas reden? Aber sie war doch selbst ein Mädchen.

Wenn er doch nur eine männliche Bezugsperson hätte...

Er dachte an Sirius. Der hätte ihm bestimmt weiterhelfen können. Oder auf Lupin. Der hatte immerhin ein Kind bekommen.

Oder sein Vater...

Traurig dachte er an all die Männer, die ihm so viel bedeuteten, mit denen er über so etwas hätte reden können. Sie alle waren tot. Gestorben um ihn zu schützen...

„Harry?“

„Was? Wie?“

Ginny hatte sich aufgerichtet und stützte sich auf ihrem Ellenbogen ab.

Sie sah ihn neugierig an:

„Hörst du mir eigentlich noch zu?“

„Tut mir leid, ich bin gerade mit meinen Gedanken abgeschweift. Was meinstest du?“

Ginny setzte einen leicht genervten Gesichtsausdruck auf:

„Ich meinte, dass du aber mal mit meiner Mutter und mit George reden solltest. Es würde ihnen bestimmt viel bedeuten.“

Harry sah sie betreten an.

Ginny seufzte:

„Ich weiß, du gibst dir die Schuld an Freds Tod,...“, ihre Stimme würde etwas brüchiger, „... aber du bist der Einzige, der das tut. Mum und George vermissen ihn einfach so schrecklich, genauso wie alle anderen, genauso wie du. Wenn ich dich also bitte mit ihnen zu reden, wirst du es dann auch tun?“

Harry zögerte, sah aber dabei in ihre rehbraunen Augen, die quasi darum bettelten.

Schließlich nickte Harry und Ginny fiel ihm um den Hals.

Harry fühlte sich unwohl.

Genau das, wovor er sich seit Tagen versuchte zu drücken, hatte er seiner Freundin versprochen. Nun musste er das auch durchziehen. Er hatte sich auf dem Weg viel Mut zugeredet, so dass er fest davon überzeugt war, das auch zu schaffen.

Aber als er nun auf Mrs. Weasley traf, die ihm aus der großen Halle entgegen kam, war all der Mut mit einem Mal wie weggefegt. Im ersten Moment wollte er aus einem Reflex heraus sich umdrehen und am liebsten wegrennen. Ginny bemerkte dies aber und hielt ihr davon ab indem sie ihn mit der Hand auf seinem Rücken weiter schob.

Schließlich bemerkte Mrs. Weasley die Beiden und freudestrahlend ging sie zu ihnen.

„Harry, mein Junge! Das bist du ja! Ich hab mir schon Sorgen gemacht! Aber du hast ja auch ganz schön was mit gemacht. Hast du schon was gegessen? Du siehst ja so mager aus! Komm, wir setzen uns in die große Halle, dann kannst du erstmal was essen!“, fing sie an und schien gar nicht mehr aufhören zu wollen.

Harry unterbrach sie allerdings und erklärte ihr rasch:

„Ich hab vorhin schon etwas gegessen, Mrs. Weasley.“

„Oh, na dann...“, wollte sie fortfahren, doch Harry unterbrach sie erneut.

Er nahm all seinen Mut, den er irgendwo in sich noch vermutete, zusammen und fing an zu reden:

„Es tut mir leid, Mrs. Weasley!“

Er machte eine kurze Pause, um sich seine Worte zurecht zu legen.

Dann fuhr er fort:

„Es tut mir leid, dass ich mich in den letzten Tagen versteckt habe. Es ist nur so, dass ich... also, ich...“

Seine Worte waren unterwegs vom Gehirn zum Mund wieder verlorengegangen und stotternd versuchte Harry sie wieder zu finden. Mrs. Weasley sah ihn verwundert an und fragte dann irritiert:

„Aber wovor solltest du dich denn verstecken?“

Ginny legte ihre Hand auf Harrys Rücken, so dass Mrs. Weasley es nicht sehen konnte. Das Ginny an seiner Seite war, gab ihm die nötige Kraft weiter zu reden:

„Mrs. Weasley? Ich will nur sagen, dass es mir unendlich leid tut, dass Fred meinetwegen gestorben ist. Ich weiß, dass es wohl kein Trost sein kann, aber dennoch fühle ich mich verantwortlich für Freds Tod und ich würde verstehen...“

Doch weiter kam er gar nicht erst.

Mrs. Weasley schloss ihn in ihre Arme und erklärte ihn mit einer beruhigenden Stimme:

„Ach Harry, mein Junge! Du kannst doch nichts dafür! Ich will nicht, dass du dir die Schuld dafür gibst. Er hat gegen die Todesser gekämpft, nicht weil du es so wolltest, sondern, weil er wie wir alle für eine bessere Welt kämpfen wollten!“

Harry wusste nicht was er darauf antworten sollte, also ließ er es einfach.

In diesem Moment erklang eine Stimme hinter Mrs. Weasley:

„Hey, und was ist mit mir?“

Mrs. Weasley ließ von Harry ab und alle drei sahen in Richtung der großen Halle, wo George stand.

„Ich meine, immerhin war Fred mein Zwillingsbruder! Vielleicht bin ich nicht so versöhnlich wie du, Mum?“, vollendete er.

„George!“, stieß Mrs. Weasley entsetzt hervor.

Harry hingegen, völlig intuitiv und ohne groß darüber nachzudenken, ging zu George und umarmte ihn. Dabei flüsterte er:

„Es tut mir leid, George...“

George war vollkommen perplex. Es war ihm anzusehen, dass er nicht wirklich sauer auf Harry war, aber damit hatte er nicht gerechnet.

„Is'-... Is' okay Harry!“

Harry ließ George los und sah ihn an.

George musterte Harry eindringlich und erklärte dann:

„Harry, du warst für Fred und mich immer so etwas wie ein kleiner Bruder, den wir nie hatten...“

„Und was ist mit Ron?“, warf Ginny ein.

George neigte seinen Kopf zur Seite und schien zu überlegen und erwiderte dann:

„ja, okay, dann eben wie ein kleiner Bruder, den wir schon haben!“

Dabei grinste er und Harry war unendlich froh das George schon wieder in der Lage war kleine Scherze zu machen.

Das Grinsen verflog aber recht schnell wieder und mit ernster Miene sagte er dann zu Harry gewandt:

„Aber du versprichst mir, dass du diese Trauerrede hältst! Ich weiß nicht, ob Professor McGonagall die Richtige für den Job ist...“

Harry grinste und vollkommen erleichtert sagte er schlicht und einfach:

„Ich verspreche es!“

Erklärungen

Frohe Weihnachten!

An alle, denen ich die Trauerrede versprochen habe, muss ich hier leider eine Entschuldigung richten: Ich wollte dieses Kapitel nicht überlang machen und etwas quetschen. Deswegen habe ich das Kapitel geteilt und die Trauerrede kommt dann mit dem nächsten Update.

Trotzdem viel Spaß beim Lesen!

Nachtrag: Danke übrigens für nun schon über 1000 Klicks! ;D

„Nein!“

„Wieso nicht?“

„Deshalb!“

„Das ist kein Grund!“

„Ich brauch' ja auch keinen!“

„Natürlich brauchst du einen!“

„Achja?“

„Ja!“

Gebannt beobachtete Harry das Spektakel vor seinen Augen und wusste nicht genau, ob er nun lachen und weinen sollte. Ginny kam aus dem Mädchenschlafsaal und setzte sich neben Harry.

Sie sah Ron und Hermine ebenfalls dabei zu, wie sie sich zankten.

Ohne den Blick abzuwenden, lehnte sie sich näher zu Harry und fragte mit gedämpfter Stimme:

„Worüber streiten die sich?“

Harry zuckte mit den Schultern und lachte.

„Ich habe ehrlich gesagt keinen blassen Schimmer, worüber die sich so aufregen.“

Ginny wandte sich Harry zu und mit tiefer Zufriedenheit, beobachtete sie nun ihren Freund, der endlich mal wieder richtig herzlich lachte.

Ginny hatte das Gefühl, dass es mit Harry wieder einigermaßen bergauf ging. Er ging wieder zum Essen – auch wenn Professor McGonagall die Schüler erst dazu auffordern musste, Harry doch mal in Ruhe zu lassen –, er unternahm wieder mehr mit seinen Freunden und jetzt lachte er auch wieder.

Harry bemerkte ihren Blick und warf ihr einen fragenden Blick zu.

„Ist alles okay, Ginny? Hab' ich was im Gesicht?“, fragte er und tastete über sein Gesicht.

Ginny grinste, beugte sich und küsste ihn zärtlich auf die Nasenspitze.

Sie ignorierte seinen immer noch fragenden Blick und wandte sich wieder Ron und Hermine zu.

„Ronald Weasley!“

Hermine Stimme war ziemlich giftig und auch Ron schien einzusehen, dass es an Selbstmord grenzen würde, jetzt noch weiter auf stur zu schalten.

„Okay, okay! Du hast gewonnen, Hermine!“

Mit einem Ausdruck im Gesicht, der nichts anderes sagen wollte als, dass sie ihren Willen durchgesetzt hatte, umarmte sie Ron. Der wiederum warf Harry einen dermaßen entnervten Blick zu, dass Harry wieder lachen musste.

Hermine küsste Ron kurz und schwebte förmlich in Richtung Mädchenschlafsaal.

Ginny sah ihr mit gerunzelter Stirn hinterher.

„So ausgelassen habe ich sie ja lange nicht mehr gesehen. Worum ging es denn, Ron?“, fragte sie und wandte sich Ron zu, der sich neben Harry auf einen Sessel fallen ließ.

„Darum, ob wir meiner Mum erzählen, dass wir zusammen sind. Ich wollte nicht, weil-... naja, Ginny ich hab' doch mitbekommen, was sie bei dir und Michael oder auch Dean für einen Aufstand gemacht hat.“

Ginny sah besorgt zu Harry, der anscheinend genau den Gedankengang ausbrütete, den sie befürchtete.

„Also sagt ihr es ihr jetzt, oder wie?“

Ron nickte betrübt.

„Ich kann es ihr einfach nicht abschlagen!“

Harry sah zu Ginny und wollte gerade mit einem 'Siehst du!' anfangen, als er bemerkte wie sich Ginneys Miene verfinsterte. Harry schluckte seine Worte herunter.

Ron sah zu Harry und fragte dann, um vom Thema abzulenken und somit sehr zur Freude von Ginny:

„Sag mal, Harry. Hast du eigentlich schon deine Trauerrede geschrieben?“

Dieses Mal war es Harrys Miene, die sich verfinsterte.

Mehr als ein gegrummeltes „Nein.“ ließ er sich allerdings auch nicht entlocken, also war das Thema auch schon wieder abgehakt.

Nun war Harry aber auch überhaupt nicht mehr in Stimmung zu reden und stand auf.

„Wohin gehst du?“, fragte Ginny neugierig.

„Keine Ahnung. Irgendwo raus.“, entgegnete er und ging zum Porträtloch.

Ginny stand auf und machte Anstalten ihm zu folgen, doch Harry ergänzte:

„Alleine!“

Damit ging er hinaus und ließ eine enttäuschte Ginny zurück.

Das Schloss war um diese Zeit menschenleer. Der Großteil derjenigen, die Hogwarts derzeit bewohnten, war vermutlich schon in den Betten. Sie hatten das Schloss so gut es ging wieder aufgebaut, doch es gab ein paar Stellen, wo ein Fachmann organisiert werden musste. Zum Beispiel hatte es bisher niemand geschafft das Dämonsfeuer im Raum der Wünsche zu bannen, allerdings hatte die Mutter eines Sechstklässlers erklärt, dass ein Onkel von ihr das schon mal gemacht hatte. Sie hatte ihm eine Eule geschrieben. Die Antwort stand noch aus und Harry hoffte, dass sie den Raum der Wünsche wieder hinbekommen würden. Dieser Raum gehörte einfach zu Hogwarts.

Harry merkte auch, dass hier und da ein paar Rüstungen, Statuen oder Bilder fehlte. Sie waren unwiederbringlich zerstört worden. Professor McGonagall hatte bereits einen Restaurator organisiert, der sich darum kümmern sollte die Einzelteile, die man zusammen gesucht hatte, wieder zusammensetzen. Der Restaurator hatte erklärt, dass das durchaus ein paar Wochen dauern könnte. Vor allem die Bilder wären sehr aufwendig, hatte er erklärt.

Harry streifte nun also an eben jenen Sockeln vorbei, wo bis vor kurzem noch Statuen gewacht hatten. Er ging direkt zur Eingangshalle und trat an die frische Luft und der kühle Abendwind verwirbelte ihm das Haar. Nicht, dass das bei ihm einen Unterschied gemacht hätte.

Harry schlenderte über das Schlossgelände und ging hinunter zum See. Dort ging er ein paar Schritte am Ufer entlang und lauschte den Grillen, die nun ihr Konzert spielten.

Der Mond stand niedrig und spiegelte sich an der Wasseroberfläche, die durch den Wind etwas aufgewühlt war. Harry ging zu einem Baum, dessen Wurzeln direkt ins Wasser ragten. Er zog Schuhe und Socken aus, krepelte die Hose hoch und setzte sich auf die Wurzeln, die Füße im Wasser baumelnd. Es war kalt, aber für ihn war es sehr angenehm in diesem Moment.

Er lehnte seinen Kopf nach links gegen den Baumstamm und beobachtete, wie die Wasserflöhe auf der Wasseroberfläche direkt vor ihm ihren Tanz aufführten. Harry wusste nicht, wie diese kleinen Insekten es schafften auf dem Wasser zu laufen, aber sie taten es einfach.

Sie machten einfach weiter, obwohl sein Verstand ihm sagte, dass das nicht gehen würde.

Die Welt drehte sich weiter, während er hier saß und sich nichts sehnlicher wünschte, als das sie einfach mal stehen bleiben würde.

Der Mond leuchtete sehr hell und als Harry ihn betrachtete, dachte er unwillkürlich an Lupin.

Lupin wäre jemand gewesen, mit dem er über gewisse Männer-Sachen hätte reden können. Nachdem erst sein Vater starb und auch sein Pate nicht überlebt hatte, war Remus der einzige Runtreiber gewesen, der noch an Harry Seite war, und wehmütig dachte er daran, dass mit Lupin wohl eine Ära gestorben war.

Tränen bahnten sich einen Weg aus Harrys Augenwinkeln und er tupfte sie mit seinem Pullover-Ärmel weg. Harry war mittlerweile von der Idee abgekommen, er selbst sei Schuld an all den toten Menschen, für die er am Sonntag eine Rede halten sollte. Aber die Schuldgefühle wichen nur, um der Trauer Platz zu machen, die nun noch präsenter war.

Er dachte an Tonks und wie er sie das erste Mal kennengelernt hatte. Ausgerechnet im Ligusterweg Nummer 4. Es kam ihm vor wie eine Ewigkeit, aber es waren nur ein paar wenige Jahre gewesen, die er sie kennen durfte. Dabei war sie so voller Herzlichkeit. Sie hatte es nicht verdient zu sterben.

Keiner hatte das verdient.

Und doch waren sie tot und der kleine Teddy Lupin musste ohne Eltern aufwachsen und Harry dachte mit Schrecken daran, dass er es ihm irgendwann einmal erklären musste, warum er ohne Eltern aufwuchs.

Harry schwor sich in diesem Moment, dass er für Teddy die Vaterfigur sein würde, den er nie haben würde. Er würde Teddys Pate sein, so wie Sirius sein eigener Pate gewesen war. Teddy sollte es besser haben als er selbst.

Harrys Füße hatten mittlerweile einen unangenehmen Blauton angenommen, doch Harry merkte nur, wie die Kälte seine Trauer überdeckte. Und das tat gut.

Noch während er diesem Gedanken nach hing, knackte hinter ihm ein Zweig.

„Ginny, ich wollte dieses Mal wirklich alleine sein.“, sagte er ohne sich umzudrehen.

„Tut mir Leid, dich enttäuschen zu müssen, aber ich bin wohl nicht Ginny.“, erklang eine tiefe Männerstimme.

Harry drehte sich erschrocken um und erkannte Kingsley.

„Darf ich mich trotzdem setzen?“, fragte er freundlich.

Harry zuckte mit den Schultern und Kingsley setzte sich auf eine andere Wurzel des Baumes.

„Harry, ich weiß, dir macht die Sache hier zu schaffen, aber es wird Zeit, dass ich ein paar Kleinigkeiten erfahre.“

Genau darauf war Harry im Moment überhaupt nicht scharf. Sich noch mal an alles erinnern zu müssen, obwohl er sich verzweifelt bemühte, nicht mehr daran zu denken.

Als er nicht reagierte, meinte Kingsley verständnisvoll:

„Ich weiß, dass es für dich nicht leicht ist, aber ich muss dich diese Dinge fragen, damit ich dich entlasten kann.“

Harry hob den Kopf und sah Kingsley an:

„Entlasten? Wovon denn?“

Kingsley lächelte und fuhr dann fort:

„Die gesamte Zaubererwelt - nicht nur die britische, sondern wirklich die internationale Zaubererwelt – würde gerne erfahren, was passiert ist. Die Leute hatten Angst davor, dass Du-weißt-schon-wer die ganze Welt unterjochen würde! Aber du hast es geschafft ihn zu besiegen, Harry! Und jetzt fragen sich natürlich alle, wie ein 17-jähriger Junge, der noch nicht einmal seine Ausbildung fertig hat, das geschafft hat. Es ist gar nicht so einfach, die Presseleute aus Hogwarts fernzuhalten. Vor allem diese Kimmkorn belagert das Ministerium schon seit Tagen und will eine Exklusiv-Erlaubnis.“

Zornig dachte Harry an Rita Kimmkorn. Sie war die letzte, der er ein Interview geben würde. Aber er wollte eigentlich überhaupt keine Interviews geben.

„Harry, spätestens zur Trauerfeier kommt die Presse hierher nach Hogwarts und dann wird es schwierig für dich, dich zu verstecken. Das Einzige, was ich für dich tun kann, ist, dass ich einen groben Umriss der Ereignisse der Öffentlichkeit gebe. Dann wird man dich vermutlich etwas mehr in Ruhe lassen. Auch wenn ich bezweifle, dass sie dich vollkommen in Ruhe lassen.“

Harry dachte über Kingsleys Worte nach. Wollte er zur Trauerrede auch noch mit tausenden Presseleuten sprechen müssen? Nein, ganz sicher nicht.

Er sah wieder zu Kingsley und sagte:

„Okay, was willst du denn wissen?“

Kingsley schien über Harrys Entscheidung erfreut und erklärte dann:

„Ich denke, wir fangen damit an, was ihr drei das letzte Jahr über getrieben habt. Und was das mit Gringotts und dem Einbruch im Ministerium sollte.“

Harry überlegte eine Weile und fragte Kingsley dann unsicher:

„Ich werde dir alles erzählen, aber du musst mir schwören, dass gewisse Dinge nicht an die Öffentlichkeit kommen.“

Kingsley nickte und so fuhr Harry fort:

„Hermine, Ron und ich waren auf der Jagd nach dem, was Voldemort schon beim ersten Versuch mich zu töten am Leben erhalten hatte. Schon einmal etwas von Horkruxen gehört?“

Kingsley machte ein nachdenkliches Gesicht und er schien das Wort zu kennen.

Harry erklärte es ihm:

„In einem Horkrux kann man einen Teil seiner Seele speichern. Man spaltet sie ab, in dem man einen Mord begeht und ein Zauberformel spricht. Dieses Seelenbruchstück wird dann in einem Gegenstand gespeichert.“

Dieser wird dann zum Horkrux. Solange dieser existiert, bleibt die Seele erdgebunden, das heißt man kann nicht sterben.“

Kingsley nickte zur Bestätigung, dass er verstanden hatte.

„Und Voldemort hatte von diesen Horkruxen ganze sechs Stück hergestellt.“

Kingsley stand der Schrecken ins Gesicht geschrieben und er fragte:

„Sechs Stück? Das heißt, er hat seine Seele in sechs Stücke gespalten?“

Harry schüttelte den Kopf.

„Genauer genommen sind es sogar sieben Bruchstücke gewesen, aber dazu komme ich später. Wichtig ist nur, dass wir im letzten Jahr auf der Jagd nach ihnen waren. Der erste Horkrux, den ich zerstört habe, war übrigens das Tagebuch von Tom Riddle, das hier in Hogwarts die Kammer des Schreckens geöffnet hatte. Der Zweite war ein Goldring, der zur Familie seiner Mutter gehörte, den Gaunts. Dieser Horkrux wurde von Professor Dumbledore zerstört. Der Dritte war das Medallion von Salazar Slytherin. Tom Riddle stammte von ihm ab und von daher sah er es als seinen rechtmäßigen Besitz an. Dieses Medallion gelangte über Umwege zu Dolores Umbridge, die es dann auch trug. Deshalb brachen wir ins Ministerium ein, um es ihr abzunehmen.“

Kingsley hakte an dieser Stelle ein:

„Das heißt, dass Umbridge auf diesen Horkrux von Ihm-dessen-Name-nicht-genannt-werden-soll aufgepasst hat?“

Harry schüttelte den Kopf.

„Nein, auch wenn ich diese Frau am liebsten für immer weggesperrt sähe, das kann man ihr nicht anhängen. Sie konnte nicht wissen, was dieses Medallion wirklich war.“

Er machte eine Pause, um Kingsleys Reaktion abzuwarten. Dieser zuckte nur mit den Schultern und sagte:

„Wäre ja zu schön gewesen, sie dafür ranzukriegen. Das hätte ihr noch ein paar Jahre gebracht.“

Harry musste lächeln. Ihm hätte das auch gefallen.

Er ging aber nicht weiter darauf ein, sondern erklärte weiter:

„Die Sache in Gringotts hängt im Übrigen auch mit den Horkruxen zusammen. Wir hatten einen Hinweis, dass im Verließ von Bellatrix Lestrange ein weiterer Horkrux versteckt war. Den mussten wir natürlich bekommen. Haben wir ja am Ende auch. Es war ein Trinkpokal, der einst Helga Hufflepuff gehörte.“

Er machte eine Pause und atmete durch.

„Der Vorletzte auf der Liste war ein Gegenstand, der entweder Godric Gryffindor oder Rowena Ravenclaw gehörte. Wir erhielten den Hinweis, dass dieser Gegenstand hier in Hogwarts versteckt sei und wir fanden ihn schließlich zu Beginn der Schlacht hier im Raum der Wünsche. Das Dämonsfeuer hat ihn vernichtet.“

Kingsley dachte angestrengt nach.

„Aber woher wusste Du-weißt-schon-wer, dass ihr hierher kamt?“

„Durch die Sache in Gringotts.“, erklärte ihm Harry, „Als er erfuhr, dass ich dort eingebrochen war, machte er sich auf um seine Horkruxe zu überprüfen. Naja, so kam eins zum anderen und er tauchte hier auf.“

„Und was war dann der sechste Horkrux?“, fragte Kingsley neugierig.

„Nagini, seine Schlange. Ich gab Neville die Anweisung sie zu töten, falls er dazu in der Lage wäre und er hat es unter Heldenmut getan.“, antwortete Harry mit einer Spur Stolz in der Stimme.

„Apropos! Ich würde ihn, Hermine und Ron gerne für den Merlin-Orden vorschlagen. Sie haben einen großen Anteil an der Vernichtung Voldemorts gehabt, sodass ich es unfair finde, wenn nur ich einen erhalten würde.“

Kingsley ließ ein leises Lachen erklingen und erklärte ihm dann:

„Wenn du das willst, dann schlage ich alle drei vor. Aber vermutlich wird das Komitee nur den Merlin-Orden zweiter Klasse verleihen.“

Harry sagte dazu schlicht: „Tu einfach was in deiner Macht steht, okay?“

„Mach ich!“, bestätigte Kingsley.

„Aber nun weiter, was geschah, als alle Horkruxe beseitigt waren?“

Harrys Miene verdüsterte sich.

„Erinnerst du dich noch, wie ich sagte, dass es sieben Horkruxe gab? Er hat nur sechs davon beabsichtigt hergestellt, aber es gab sieben Stück. Severus Snape gab mir vor seinem Tod noch den Hinweis auf den letzten Horkrux.“

Kingsley sah ihn verwirrt an.

„Snape? Wieso sollte Snape dir helfen?“

„Weil er auf unserer Seite stand. Schon immer. Er hat nie aufgehört gegen Voldemort zu spionieren.“, antwortete Harry.

„Aber er-...“, entgegnete Kingsley noch irritierter, wobei Harry ihn aber unterbrach:

„... hat Professor Dumbledore getötet? Das tat er auf Dumbledores Wunsch. Er selbst wollte es nicht tun, aber Dumbledore bestand darauf. So konnte Snape sich seiner Position an der Seite Voldemorts sicher sein, auf die Schule aufpassen und die Schüler soweit es ging vor den Carrows beschützen.“

Kingsley sah immer noch nicht überzeugt aus.

„Aber wieso sollte Dumbledore sich von ihm töten lassen? Und woher weißt du sicher, dass Snape auf unserer Seite stand?“

Harry zögerte und überlegte, ob er Kingsley das Geheimnis um Snapes Geschichte lüften sollte.

Er entschied sich dagegen.

„Weißt du, Kingsley, Snape hat nie gewollt, dass sein Geheimnis bekannt wird. Dumbledore musste es ihm schwören. Und ich denke, es ist sein Anrecht, dass dies so bleibt. An dieser Stelle muss mein Wort genügen. Ron und Hermine wissen es auch, sie können es dir gegebenenfalls bestätigen.“

Kingsley nickte und sagte, wenn auch etwas zögerlich:

„Das heißt, du bist dir hundertprozentig sicher, dass er-...“

„Hundertprozentig!“, unterbrach ihn Harry.

„Aber wieso sollte Snape Dumbledore dann töten?“, hakte er weiter nach.

Harry antwortete: „Weil Dumbledore so oder so gestorben wäre. Auf dem Ring, den Dumbledore als Horkrux erkannt hatte, lag ein Fluch und nur durch Snapes Eingreifen konnte Dumbledore noch solange überleben. Er bat Snape darum, weil er damit Draco schützen wollte, der den Auftrag hatte, ihn zu töten.“

Kingsley war sprachlos. Das hatte er wohl nicht erwartet.

Harry sah ihn an und erklärte weiter:

„Wie auch immer. Snape gab mir den Hinweis über den letzten Horkrux.“

„Was war es denn? Irgendein Gegenstand, der einst Gryffindor gehörte?“, schaltete sich Kingsley ein.

Harry schüttelte den Kopf und erklärte:

„Nein, der letzte Horkrux war ich selbst.“

Kingsley klappte der Kiefer runter. Der Anblick eines so über alle Maßen erstaunten Zaubereiministers war für Harry Gold wert. Er grinste unwillkürlich.

„Aber-... dann müsstest du tot sein!“, erklärte Kingsley nun vollkommen verwirrt.

Diesmal lachte Harry sogar.

„Tut mir ja Leid, dass ich noch lebe, Kingsley!“, sagte er mit gespielter Entrüstung.

„Nein, Harry so meinte ich das doch nicht, aber-...“

Wieder lachte Harry. Er unterbrach Kingsley mit seiner Erklärung:

„Ich weiß Kingsley. Ich erkläre es dir, okay? Als Voldemort mich damals töten wollte, hat meine Mutter sich geopfert und hat mir mit diesem Opfer-Schutz das Leben gerettet. Voldemorts Körper wurde zerstört und er war nur noch ein Schatten seiner selbst. Dabei brach ein Stück seiner Seele ab und klammerte sich an meiner Seele fest. Das war von ihm nicht beabsichtigt und er bemerkte dies auch nie. Solange ich lebte, lebte auch Voldemorts Seele in mir. Ich musste also sterben, um Voldemort seine Unsterblichkeit zu nehmen.“

Kingsley warf ihm einen besorgten Blick zu.

„Du bist in den Wald gegangen, um zu sterben?“, fragte er mit einer Mischung aus Ehrfurcht und Bewunderung.

„Ich musste! Mein Leben zu geben, um das meiner Freunde zu retten, erschien mir durchaus kein schlechtes Ziel, oder?“, erklärte ihm Harry.

Kingsley war beeindruckt, das konnte man von seinem Gesicht ablesen.

Harry fuhr fort:

„Voldemort tötete mich also und-...nun ja, ich weiß nicht so genau, was das wirklich war, aber ich war in so einer Art Zwischenwelt und dort traf ich Dumbledore. Aber wie gesagt, ich weiß nicht genau, was es war. Vielleicht war es auch nur meine Einbildung. Aber ich erfuhr – oder erklärte mir selbst – wieso ich nicht wirklich tot war. Als meine Mutter starb, erhielt ich einen Schutz, der ab da immer in meinem Blut floss. Solange dieses Blut in mir war, konnte mich Voldemort nicht töten oder auch nur anfassen. Deshalb überlebte ich seinen Angriff, als ich ein Jahr alt war. Als Voldemort wieder zurückkehrte, nahm er eben dieses Blut und

diesen Schutz in sich auf, ohne zu wissen, was er tat. Das Blut in ihm schützte mich also davor von ihm getötet zu werden, solange er lebte. Als dann sein Todesfluch mich traf, gab es nur eine Sache an mir, die nicht geschützt war. Sein eigenes Seelenbruchstück von dem er nichts wusste. Mein Körper und meine Seele waren sicher und so zerstörte er den letzten Horkrux selbst.“

Als Harry geendet hatte, starrte ihn Kingsley ungläubig an und meinte:

„Du bist für deine 17 Jahre schon ein sehr weiser Zauberer, Harry.“

Harry zuckte mit den Schultern. Kingsley machte nun wieder ein nachdenkliches Gesicht. Dann sagte er:

„Und das mit dem Elderstab?“

Harry sah ihn eindringlich an und erklärte dann:

„Diesen Zauberstab werde ich verstecken und die Öffentlichkeit darf niemals wissen, dass er existiert! Er ist zu gefährlich. Er verursacht nur Leid.“

Kingsley nickte. "Vielleicht solltest du über den Zauberstab einen Fidelius-Zauber aussprechen. Dann ist er wirklich sicher."

„Gute Idee, das werde ich machen!“, bestätigte Harry. Wieso war er selbst nicht darauf gekommen? So war der Zauberstab wirklich sicher.

Eine Gesprächspause entstand, in der Harry auf weitere Fragen von Kingsley wartete. Der ließ seinen Blick über den See schweifen, machte aber keine Anstalten, irgendetwas zu fragen.

Harry räusperte sich und fragte dann:

„Willst du noch etwas wissen?“

Kingsley sah zu ihm und sagte:

„Nein, ich denke, das müsste das wichtigste gewesen sein. Nur eines noch, was aber nichts mit dem Thema zu tun hat: Kann ich dich nächstes Jahr zu Auroren-Ausbildung einplanen?“

Auch wenn Harry an dieser Stelle gerne mit 'ja' geantwortet hätte, schüttelte er den Kopf und ergänzte:

„Ich würde durchaus gerne als Auror anfangen, aber ich denke, es ist besser für mich, wenn ich das siebente Schuljahr nachhole und mich dann erst im nächsten Jahr bewerbe.“

Kingsley lachte, was Harry etwas verwirrte.

„Bewerben? Als wenn Harry Potter, Sieger über den Unnennbaren, sich bewerben müsste, um Auror zu werden!“, erklärte Kingsley, der immer noch ein breites Grinsen aufgesetzt hatte.

Harry wollte ihm widersprechen, aber dann ließ er es. Er würde eine Bewerbung schreiben, so wie es sich gehörte. Aber das war für den Moment ja nicht wichtig.

„Nun gut Harry. Ich mach mich dann mal auf den Weg, es ist ja jetzt schon reichlich spät geworden.“

Harry blickte auf seine Uhr und musste erstaunt feststellen, dass er nun schon seit fast zwei Stunden unterwegs war.

Kingsley stand auf und meinte dann:

„Also Harry, mach's gut! Wir sehen uns dann am Sonntag zur Trauerfeier.“

Dann machte sich Kingsley auf den Weg.

Harry saß noch einige Minuten am See und dachte nach.

Er musste Professor McGonagall noch Bescheid geben, dass er die Rede halten würde

Das Problem war nur, das er immer noch keine Idee hatte, was man in einer solchen Rede von ihm erwartete. Aber darüber würde er sich erst morgen Gedanken machen, entschied Harry und ging wieder hinauf zum Schloss.

Trauerfeier

So, endlich die Trauerrede. Ich habe an dieser Rede sehr lange gefeilt und erst die zehnte Version hat mich endlich überzeugt. Ich bitte hier wirklich um eure Meinung! Diese Rede lag mir sehr am Herzen. Wenn ihr eure Meinung nicht öffentlich schreiben wollt, dann reicht auch ne PN. Ich hätte nur wirklich gerne speziell zu der Rede ein ehrliches Feedback.

So, jetzt aber viel Spaß!

@ ginnygirl: Re-Kommis gibt's in meinem FF-Thread! =)

Ein Sonntagmorgen im Mai mit schönem Wetter veranlasste die Schüler aus Hogwarts schon seit Jahren oder Jahrzehnten dazu, guter Stimmung zu sein. Der 10. Mai 1998 sollte leider nicht dazu gehören. Die vergangenen acht Tage – und Harry kam es so vor als wäre schon eine Ewigkeit her – waren nur so dahin geschmolzen und nun stand die Trauerfeier zu Ehren der Gefallenen kurz bevor.

Es war keine ausgelassene Stimmung, kaum jemand hatte eine Laune, die dem Wetter entsprochen hätte, und vor allem war besonders an diesem Tag keiner wirklich glücklich. Da waren zwar noch die wenigen Menschen, die niemanden Nahestehenden verloren hatten, aber diese waren in hoffnungsloser Unterzahl. Außerdem teilten sie die allgemeine Trauer der Hinterbliebenen.

Alles in Allem war dieser zweite Mai-Sonntag kein schöner Tag, auch wenn die Sonne von einem fast wolkenlosen Himmel strahlte.

Hoch oben im Gryffindor-Schlafsaal, den Harry, Ron, Neville, Dean und Seamus sich teilten, war die Stimmung zwar grundlegend gedrückt, aber in diesem Moment war sie doch sehr gereizt.

Dean und Seamus waren zwar nicht anwesend, dafür aber Ginny, Hermine und Harry.

„Ich kann doch keinen smaragdgrünen Umhang tragen! Das ist eine Trauerfeier! Trau – er – fei – er! Verstehst du? Da muss man doch schwarz tragen!“, regte sich Harry bei seiner Freundin auf.

„Aber der Umhang steht dir! Er passt zu deinen Augen! Die Todesser haben auch alle schwarz getragen und deswegen denke ich nicht, dass du schwarz tragen solltest.“, entgegnete ihm Ginny.

Genervt sah Harry von Ginny zu Hermine, die sich auf Rons Bett gesetzt hatte und die beiden beobachtete. Ron selbst war gerade im Bad und duschte.

„Hermine, du denkst doch auch, dass ich schwarz tragen sollte, oder?“, fragte er sie mit einer Stimme, die nur eine Zustimmung zuließ.

„Also prinzipiell trägt man wirklich schwarz bei solchen Anlässen. Wobei in Japan zum Beispiel, da ist ja die Trauerfar-...“

„Siehst du Ginny!“, fuhr Harry dazwischen, „Hermine ist auch der Meinung, dass ich schwarz tragen sollte.“

Ginnys Gesicht nahm allmählich eine Rotfärbung an, die sich ganz furchtbar mit ihrer Haarfarbe biss. Sie trat demonstrativ von Harry weg und als sie sprach bebte ihre Stimme vor halb unterdrückter Wut:

„Okay, bitteschön! Du kannst das ja auch alleine machen!“

Das Wort 'alleine' betonte sie dabei mit vorwurfsvoller Stimme.

Sie wandte sich um und verließ den Schlafsaal wutentbrannt. Verwirrt sah Harry erst zu Hermine und dann zu Ron, der verwirrt aus dem Bad kam – nur mit einem Handtuch um den Hüften.

Hermine folgte Harrys Blick und mit einem Mal wurde sie ganz rot im Gesicht und wandte sich wieder Harry zu. Sie wollte zuerst etwas sagen, doch dann verkniff sie es sich wieder.

Ron sah nur verwirrt zur Tür und dann zu Harry.

„Was war'n los?“, fragte er neugierig. Harry seufzte und antwortete ihm wahrheitsgemäß:

„Ich habe keinen blassen Schimmer!“

Bei diesen Worten fing sich Hermine wieder und schüttelte bedeutungsvoll den Kopf.

Harry starrte sie an und gereizt fragte er: „Was? Was ist denn?“

Er setzte sich ihr gegenüber auf sein Bett und sah sie eindringlich an. Ron hingegen, der erstens nicht wusste, was gerade los war, und zweitens immer noch halb nass war und deswegen fröstelte, verschwand wieder im Badezimmer.

Hermine sah Harry in die Augen und fragte dann vorsichtig:

„Du weißt wirklich nicht, was los ist, oder?“

Harry schüttelte den Kopf und wurde langsam ungeduldig. Was hatte er getan, dass Ginny so sauer sein konnte?

Hermine lächelte, was Harry aber noch ungeduldiger machte. Genervt hakte er nach:

„Was, bei Merlins Stoppelbart, hab' ich jetzt falsch gemacht?“

„Harry, du darfst nicht immer nur 'jetzt' betrachten. Bist du vielleicht mal auf die Idee gekommen, dass Ginny wegen irgendetwas enttäuscht ist?“, fragte Hermine, wobei sie eine besondere Betonung auf dieses irgendetwas legte, das Ginny hätte enttäuschen können.

Harry dachte angestrengt nach.

Hermine seufzte und half ihm weiter auf die Sprünge:

„Hast du gemerkt, dass sie eben ein bestimmtes Wort besonders betont hat?“

Harry überlegte genauer und dann antwortete er:

„Sie hat 'alleine' so merkwürdig betont, so...“

„Vorwurfsvoll?“, half Hermine aus.

Harry nickte nur und machte dann wieder ein nachdenkliches Gesicht.

„Okay, dann überlegen wir mal weiter. Sie wollte dir damit etwas verdeutlichen. Irgendetwas, was du eventuell gesagt haben könntest, wo das Wort 'alleine' drin vorkam?“, fragte sie unterstützend weiter.

Harry dachte angestrengt nach, aber irgendwie kam er nicht drauf. War es vielleicht so offensichtlich, dass er es übersah? Oder war es einfach nur eine Kleinigkeit gewesen?

„Oh Gott, Harry! So dermaßen schusselig kannst auch nur du sein!“

Harry gab es auf darüber nachzugrübeln, sondern fragte gerade heraus:

„Hermine! Was – habe – ich – falsch – gemacht?“

Mit der linken Hand massierte Hermine ihre linke Schläfe und erklärte ihm dann:

„Du warst gestern einfach nur ziemlich rüde. Als du raus gegangen bist und Ginny mitkommen wollte. Erinnerst du dich?“

Harry nickte.

„Gut! Erinnerst du dich auch, wie du ihr das Wort 'alleine' einfach so entgegengeworfen hast? Total unfreundlich?“

Langsam fiel auch bei Harry der Sackel. Hermine schien das an seinem Gesicht zu erkennen und meinte dann:

„Wenn du einen Tipp von mir willst: Trag' den Umhang, den Ginny dir vorgeschlagen hat und entschuldige dich.“

Harry sah sie an und fragte unsicher:

„Aber was ist denn mit der Trauerfarbe schwarz? Ich dachte...“

Hermine unterbrach ihn und meinte trocken: „Da bin ich mir gerade nicht so sicher. Mach es einfach, wenn dir Ginny mehr bedeutet, als das, was die Leute über dich denken könnten.“

Harry besah sich noch einmal den Umhang und fuhr mit seinen Fingern über den Stoff. Ginny war ihm definitiv wichtiger als die Meinung der Leute. Er würde den Umhang also tragen.

Er seufzte noch einmal und da war das Zeichen für Hermine, dass dieses Thema abgeschlossen war. Sie sah Harry allerdings weiterhin an und meinte:

„Und? Was ist nun mit der Rede? Hast du die schon fertig?“

Harry schüttelte den Kopf.

„Aber Harry! Die Trauerfeier beginnt in nicht einmal einer halben Stunde!“, erklärte sie ihm und dabei fiel ihr wieder etwas ein. Sie ging zur Badezimmer-Tür und rief:

„Ron, beeil' dich doch mal! Wir müssen gleich los!“

Die Badezimmer-Tür ging auf und Ron – immer noch nur mit einem Handtuch bedeckt – trat heraus.

„Ja ja ja, ist doch gut Hermine! Wir kommen schon nicht zu spät!“, warf er ein und huschte zu seinem Schrankkoffer. Er kramte ein paar Sachen heraus und meinte dann enttäuscht:

„Ich hab irgendwie keinen Umhang, der zu dieser Sache passt!“

Harry nahm einfach seinen schwarzen Umhang und warf ihn Ron zu:

„Guck doch mal, ob er dir passt.“

Ron musterte erst den Umhang und dann Harry.

„Bist du dir da sicher? Was willst du denn tragen?“, fragte er neugierig.

Harry hielt nur seinen smaragdgrünen Umhang hoch und erklärte:

„Ginny hat mir dazu geraten und ich will ihr den Gefallen tun.

„Aha...“ war das Einzige was Ron dazu zu sagen hatte und deshalb wandte er sich an Hermine:

„Meinst du, du kannst unten warten? Ich würde mich gerne umziehen...“

Hermine wurde wieder rot und huschte schnell hinaus.

Als Ron und Harry in den Gemeinschaftssaal der Gryffindors runtergingen, trafen sie auf Hermine und noch einige andere Gryffindors. Hermine trug ein schlichtes schwarzes Kleid, das bodenlang war. Auf einen Umhang hatte sie verzichtet, wie alle Mädchen, die Harry im Gryffindor-Gemeinschaftsraum sehen konnte. Hermine trug ihr Haar offen, hatte sich aber mit einer Spange eine Lilienblüte hinter ihr Ohr gesteckt. Ron küsste sie auf die Wange, aber niemand sagte etwas. Im stummen Einvernehmen wandten sie sich zum Porträtloch und die Gryffindors folgten ihnen automatisch. Auf dem Weg nach unten gesellte sich Neville zu ihnen. Er trug einen weinroten Umhang auf dessen linker Seite Gryffindors Wappen prangte.

Harry sah ihn an und lächelte über diese Idee. Neville lächelte gequält zurück und fragte vorsichtig:

„Meinst du nicht, dass das etwas zu viel ist? Meine Oma hat mir den gegeben und meinte, dass ich das Recht dazu hätte, sowas zu tragen. Ich find' das ja furchtbar nett, aber-...“

„Neville, wenn es jemanden gibt, der das tragen sollte, dann bist du das!“, unterbrach Harry Nevilles Zweifel.

Neville schien sich darüber zu freuen und sein Lächeln wirkte nun weniger gequält. Ron grinste Harry an und auch Hermine konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen.

Als die Gryffindors schließlich die Eingangshalle erreicht hatten, trafen sie auf weitere Menschen, die zum Ausgang drängten. In der Menge wurde Harry von seinen beiden besten Freunden allerdings abgedrängt. Er versuchte sie wiederzufinden, aber es waren zu viele Leute. Es waren so viele Menschen, dass Harry sich wunderte, dass sie alle hier in Hogwarts gewesen sein konnten. Als er aber Rita Kimmkorn entdeckte, wurde ihm klar, dass es ja auch noch mehr Gäste gab und vor allem die Presse. Er duckte sich weg, als Rita Kimmkorn sich in seine Richtung wandte. Sie schien etwas oder jemanden zu suchen und Harry konnte sich des Gedankens nicht entledigen, dass er dieser Jemand war.

„Na, Harry! Soll ich dir suchen helfen?“, fragte eine träumerische Stimme neben ihm und schon beugte sich Luna neben ihn.

„Ich-... ich suche doch gar nichts.“, erwiderte Harry verduzt. Luna sah ihn an und fragte neugierig:

„Aber warum bist du dann hier unten?“

„Die Kimmkorn huscht hier irgendwo rum und ich will ihr nicht in die Arme-...“

„Harry! Da bist du ja! Schön, dass ich dich endlich finde!“, erklang eine nur allzu bekannte Stimme und ein noch viel bekannteres Kratzen einer Flotte-Schreibe-Feder.

„Klasse...“, knurrte Harry.

Rita war nun schon bei ihnen und Harry richtete sich auf.

Die Feder kritzelte schon auf dem Pergament herum und das, obwohl Harry noch überhaupt nichts gesagt hatte. Typisch!

„Harry, wie geht es dir nun, nachdem du der große Held und alleinige Sieger über das Böse schlechthin geworden bist? Wie sieht es bei dir aus, hast du nun Zeit, dich um die Liebe zu kümmern? Für einen jungen Mann, der so lange im Untergrund war, muss es doch ein großes Bedürfnis nach weiblicher Aufmerksamkeit geben! Oder haben sie ihre Liebe zu ihrer alten Jugendliebe Hermia Granker wiederentdeckt? Sie hat sie doch begleitet, richtig? Ich meine, wenn man so lange Zeit zusammen unterwegs ist, dann ist das ja nur verständlich! Haben sie schon überlegt zu heiraten?“, ratterte Rita wie verrückt herunter und sah Harry erwartungsvoll an.

Harry sah sie vollkommen verdattert an. So viel Mist konnte sich doch nicht einmal Rita Kimmkorn ausdenken!

Er sah sie eindringlich an und erklärte ihr dann mit übertriebener Freundlichkeit:

„Ich muss Sie leider enttäuschen, aber mir fehlt bedauerlicherweise die Zeit mich näher mit Ihrem

Schwachsinn zu beschäftigen. Vielleicht können wir das ja nachholen bei einem Gläschen von Professor Slughorns bestem 'Sud des lebenden Toten'?"

Er sah zu Luna und erklärte dann lächelnd:

„Luna, du hast doch auch viel zum Kampf beigetragen! Du solltest interviewt werden! Vielleicht interessiert sich Mrs. Kimmkorn ja für den schrumpfhörnigen Schnarchkackler!“

Lunas Miene hellte sich auf und schon begann sie Rita mit allem, was ihr zum schrumpfhörnigen Schnarchkackler einfiel, zu erschlagen.

Ritas Gesicht schien eine Mischung aus Verwirrung und Enttäuschung darzustellen, als Harry sich durch die Menge von ihr wegbewegte.

Als Harry endlich das Schlossportal hinter sich gelassen hatte, erkannte er am See eine dreiteilige Tribünenformation. Sie waren im Quadrat angeordnet, wobei die eine Seite des Quadrates offen blieb und somit zum See geöffnet war.

Harry ging zum See und an den Tribünen angekommen, erkannte er, dass zwischen dem Rednerpult, das mit dem Rücken zum See aufgebaut war, und dem See selbst die 55 Särge aufgebahrt waren. Elf Särge in fünf Reihen. Dort lagen sie alle.

Harry spürte einen Kloß im Hals. Auf einigen der Särge waren Blumenkränze abgelegt worden, an anderen standen noch Menschen und trauerten um ihre Liebsten.

Ein Sarg fiel Harry besonders ins Auge. Er war ganz hinten links und war ohne Blumen und niemand scharte sich um den Sarg.

Er ging zu diesem Sarg und als er davor stand, las er:

'Severus Snape - *1960 - †1998'

Harry sah sich um. Niemand war hier um Severus Snape zu ehren und auch wenn Harry Snape nie hatte leiden können, empfand er es als ungerecht, dass ausgerechnet der Mann, der so viel für den Kampf gegen Voldemort geopfert hatte, unbeachtet blieb. Er spürte wie jemand zu ihm trat.

Er sah sich um und neben ihm stand Hermine. Mit trauriger Miene betrachtete sie Snapes Grab und hob dann ihren Zauberstab.

Aus seiner Spitze trat ein Bündel Lilien hervor, welches sie nun in die Hand nahm und Harry übergab.

„Ich denke, auch wenn er es nicht zugegeben hätte, wäre er froh darüber gewesen, wenn der Sohn seiner großen Liebe ihm diese Ehre erweisen würde.“, erklärte sie.

Harry nickte stumm, nahm die Blumen und legte sie auf den Sarg. Er blieb noch ein paar Minuten dort stehen, bis Professor McGonagall zu ihnen trat:

„Mr. Potter? Es wird Zeit, die Leute haben bereits ihre Plätze eingenommen.“

Harry erwiderte nichts, sondern nickte einfach nur. Professor McGonagall entfernte sich von ihnen und Hermine legte ihre Hand auf seine Schulter. Dann ging auch sie zu den Tribünen.

Harry blieb noch eine Sekunde und ließ den Blick über den See schweifen. Er sah ein paar Tentakeln am Ufer liegen. Bei dem Wetter räkelt sich der Krake gerne in der Sonne.

Erstaunt erkannte Harry, dass an einem der Tentakel eine riesige schwarze Schleife befestigt war, wo in großen silbernen Lettern zu lesen war: 'Für Fred!'

Unwillkürlich musste Harry lächeln und dachte an George.

Schließlich wandte er sich wieder ab und ging die Stufen zum Rednerpult hinauf. Professor McGonagall hatte ihm gesagt, dass er die einzige Rede halten würde und somit, war niemand da, der ihn ankündigte. Er würde reden müssen.

Als ihm das wieder in den Sinn kam, stieg ihm sein Herz bis zum Hals und mit einem Mal war er sich unsicher, ob seine Überlegung so schlau gewesen war. Er hatte lange damit verbracht die Rede zu schreiben, aber irgendwann war er zum Schluss gekommen, dass er diese Rede nicht vorbereiten wollte. Er wollte einfach vom Herzen weg reden. Doch genau dieses blockierte ihm jetzt die Stimme.

Er war oben am Rednerpult angekommen und die Menge beobachtete ihn gebannt. Es waren hunderte Menschen und Harry wurde noch nervöser. Wieso musste er das tun?

Er hatte es versprochen und nun gab es kein zurück. Er nahm seinen ganzen Mut zusammen. Er wusste, wie er die Rede beginnen wollte und das würde er auch durchziehen!

Er sah in die Menge und erkannte Ron gleich in der ersten Reihe. Hermine saß neben ihm und ihre Hand hatte die Rons ergriffen. Auf Rons anderer Seite reihten sich die restlichen Weasleys.

Sie alle blickten zu ihm, doch sein Blick blieb bei Ginny hängen. Sie sah ihn liebevoll an. Anscheinend freute sie sich, dass er doch den Umhang trug, zu dem sie ihm geraten hatte.

Etwas beruhigt sah Harry nun weiter nach hinten in die große Menge. So viele Leute waren dort. Neville neben seiner Großmutter, Luna und ihr Vater und Kingsley.

Harry räusperte sich und begann dann zu sprechen. Seine Stimme klang nun fest und entschlossen:

„Es ist schwierig einen Sieg zu feiern, wenn man sich fühlt, als hätte man verloren. Und auch im Angesicht der Tatsache, dass Tom Riddle, beziehungsweise Voldemort, besiegt ist,“ - die Menge stockte, als er den Namen nannte - „können wir nicht so einfach froh sein. Zu tief sitzt der Schmerz.“

Das Erste, was ich ihnen allen heute nahe bringen möchte, ist folgendes: Nennt ihn beim Namen! Dieser Mann, der sich selbst in seinem Größenwahn 'Lord Voldemort' nannte, ist tot! Er ist tot und wird niemandem etwas tun können! Nie wieder! Unsere Freunde und Verwandten sollen nicht gestorben sein, nur damit wir, die Überlebenden, noch weiterhin Angst haben! Angst vor einem Namen! Ich nenne ihn bei seinem wahren Namen Tom Riddle, denn im Tod ist er nicht mehr und nicht weniger als der Mensch Tom Riddle.“

Der Erste, der reagierte, war Ron. Er stand auf und applaudierte als Einziger. Die Leute wandten ihre Blick zu ihm und im selben Moment erhoben sich erst Hermine und dann die restliche Weasley Familie. Nach und nach setzten ein allgemeiner Applaus ein.

Harry hoffte inständig, dass die Leute es sich endlich abgewöhnen würden, diesen Namen zu vermeiden. So viel Respekt hatte Tom Riddle nicht verdient.

Harry fuhr fort und ließ damit den Applaus verebben:

„Tom Riddle hat uns allen etwas genommen. Mir hat er meine Eltern, meinen Paten und viele gute Freunde genommen! Sein Terror hat uns alle etwas gekostet, denn darum sind wir heute hier. Wir sind hier, um jene zu ehren, die, wie wir selbst, gegen ihn in den Kampf gezogen sind. Sie haben diesen Mut mit ihrem Leben bezahlt und ich könnte hier versuchen tröstende oder aufbauende Worte zu finden, aber es wäre nicht das, was ich fühle. Ich denke immer wieder daran, wie unfair es ist, dass all diese wunderbaren Menschen gestorben sind! Und wir alle fühlen dies, weil es unser Recht ist, jene zu verfluchen, die uns die Menschen genommen haben, die wir lieben.“

Harry legte ein kurze Pause ein. Die Menge betrachtete ihn schweigend und wartete auf das, was er noch zu sagen hatte.

Er atmete noch einmal tief durch und fuhr dann fort:

„Was hat Tom Riddle so böse werden lassen? War er böse, weil er die schwarze Magie beherrschte wie vermutlich kein anderer vor ihm? Was hat Severus Snapes dazu veranlasst Tom Riddle auszuspionieren und auch Dumbledores letzten Wunsch zu erfüllen – und zwar Dumbledores Leben ein Ende zu setzen, wenn er darum bat? Wieso kam Colin Creevey zurück, um wie ein Mann zu kämpfen?“

Harry bemerkte, wie die Leute tuschelten. Sie schienen erstaunt darüber, dass ausgerechnet Harry so positiv über Snape sprach.

„Tom Riddle war ein mächtiger Zauberer, seine Fähigkeiten schienen unbegrenzt zu sein. Wurde er böse, weil seine Fähigkeiten es ihm ermöglichten? Severus Snape war der fähigste Okklumentiker, den ich je kennengelernt habe. War er deshalb Dumbledores Spion in Riddles Reihen? Colin Creevey war noch minderjährig und nicht fertig ausgebildet. Starb er nur, weil seine Fähigkeiten nicht ausreichten?“

Die Menge tuschelte nicht mehr, sondern ein verlegenes und überlegendes Schweigen brach über sie.

„Nein!“, antwortete Harry schlicht und einfach auf seine eigene Frage.

„Ein weiser Zauberer hat vor Jahren mal zu mir gesagt: 'Viel mehr, als unsere Fähigkeiten, sind es unsere Entscheidungen, die zeigen, wer wir wirklich sind.'“

Er ließ diesen Satz erst einmal wirken, dann fuhr er fort:

„Tom Riddle wurde zu Lord Voldemort, weil er sich dazu entschied, der mächtigste Zauberer aller Zeiten zu werden und alle Muggel und – in seinen Augen – niederen Geschöpfe beherrschen zu wollen. Es war seine eigene Entscheidung. Nicht seine Fähigkeiten.“

Severus Snape war immer auf unserer Seite, nicht weil er die entsprechenden Fähigkeiten hatte, sondern weil er sich dazu entschieden hatte mit allem was er konnte gegen Tom Riddle zu arbeiten. Riddle hatte ihm das Liebste auf der Welt genommen und so entschied er sich dafür, gegen ihn zu kämpfen. Und das tat er bis zum Schluss, bis zu seinem Tod. Noch im Sterben stand er mir zur Seite. Es war seine Entscheidung. Nicht seine Fähigkeiten.

Colin Creevey starb im Kampf, weil er kämpfen wollte. Er hatte sich entschieden, nicht nur herumzusitzen

und nichts zu tun. Sein überschäumender Enthusiasmus war bei uns Gryffindors sehr bekannt und ich selbst habe es zu spüren bekommen.“

Harry lächelte ein wenig, als er daran dachte, wie Colin ihn damals zum ersten Mal gefragt hatte, ob er ein Foto machen dürfte.

"Es war seine Entscheidung zu kämpfen. Nicht seine Fähigkeiten!"

Wieder machte er eine Pause und überlegte kurz. Wollte er noch weiteren Leuten gedenken?

„Es tut mir unendlich Leid, dass ich nicht all diese Menschen, die für die gute Sache ihr Leben geben mussten, kennenlernen konnte. Ich konnte ihnen nicht von Angesicht zu Angesicht danken, dass sie bis zum Schluss an mich und meine Mission geglaubt haben. Dass sie bis zum Schluss gegen Tom Riddle kämpften.“

Harry unterdrückte seine Tränen. Er musste jetzt stark bleiben.

„Ich würde gerne zu jedem etwas sagen können und ihm wirklich die Ehre erweisen und jedem hier und jetzt danken. Aber ich persönlich möchte vor allem noch drei Menschen gedenken, die mir sehr am Herzen lagen. Jedem weiteren wäre es ungerecht gegenüber, da ich sie nicht gut genug kannte.

Einen Mann, von denen, die hier liegen, kannte ich gut. Remus Lupin! Mitglied des Ordens des Phönix, seit seinem Abschluss an dieser Schule, Freund meines Vaters, mein Lehrer und auch ein Werwolf. Viele wissen es ja, aber für all jene, die es nicht wussten: Remus Lupin war ein Werwolf.“

Die Menge raunte und Harry fuhr mit erhobener Stimme dazwischen:

„Ja, er war ein Werwolf! Aber war er deswegen ein schlechterer Mensch? Nein! Remus Lupin war ein intelligenter und starker Mann! Und er ist Vater eines nicht einmal einen Monate alten Babys! Es zerreißt mir das Herz, daran denken zu müssen, dass der kleine Teddy Lupin ohne seinen Vater aufwachsen muss, genauso wie ich es musste. Ich weiß, was er in einigen Jahren durchmachen wird. Die Fragen, die Wut, die Angst! Und ebenso wie ich, hat auch der kleine Teddy Lupin keine Mutter mehr, die ihm darüber hinweghelfen könnte. Seine Mutter, Nymphadora Lupin, starb ebenfalls im Kampf um Hogwarts. Nur eine Nacht hat es gebraucht, um einem kleinen Jungen seinen Vater und seine Mutter zu verlieren.“

Harry sah, wie viele der Anwesenden Tränen in den Augen hatten oder sogar hemmungslos weinten. Auch Harry spürte eine Träne auf seinem Gesicht und mit einer hastigen Bewegung seines Armes wischte er sie weg. Seine Trauer war nur schwer zu bändigen, denn diese Gedanken, die er nun laut aussprach, hatte er in den letzten Tagen versucht zu verdrängen. Er brauchte etwas um sich zu fangen. Sein Blick ging wieder in die erste Reihe zu den Weasleys, die für ihn eine Ersatz-Familie war. Harry würde alles tun, um für Teddy ein Ersatz-Vater zu sein. Das war er ihm schuldig.

Er atmete tief durch und machte weiter:

„So, wie Teddy Lupin in diesem Mai, hatte ich damals zu Halloween 1981 meine Familie verloren. Ich lernte bei meinen Verwandten ein echtes Familiengefühl nie kennen. Ich erfuhr erst was eine Familie für einen bedeuten kann, als ich die Weasleys kennenlernte! Sie haben mich so herzlich aufgenommen und ich hatte plötzlich das Gefühl, ein Teil von etwas zu sein. Von etwas Wunderbarem! Ich fühlte mich zu Hause und hatte Brüder. Sie alle haben mich aufgenommen und mir das Gefühl gegeben zu ihnen zu gehören und ich bin dafür überaus dankbar. Aber umso mehr ich mich ihnen zugehörig fühle, umso mehr schmerzt es mich nun, einen Bruder verloren zu haben. Fred Weasley war zusammen mit seinem Zwillingbruder George ein großer Bruder für mich. Ich habe beide kennengelernt, als ich das erste Mal hierher nach Hogwarts fuhr. Sie haben mir dieses Schloss von einer Seite her gezeigt, die ich so nie kennengelernt hätte. Und vor allem haben sie immer zu mir gestanden. Die beiden, die mit 'Weasleys Zauberhafte Zauberschere' ein bisschen mehr Spaß in unsere Welt gebracht haben. Aus diesen beiden wurde vor knapp einer Woche nur noch dieser eine und mein ganzes Mitgefühl gilt Freds Zwillingbruder.“

Er sah zu George, der – was Harry zum ersten Mal bei ihm wirklich sah – weinte. Trotzdem nickte George ihm zu.

Die Sonne war mittlerweile im Begriff hinter den Bergen zu verschwinden und so setzte Harry zum Ende seiner Rede an:

„Die Freiheit ist unser höchstes Gut und niemals sollten wir sie opfern oder sie uns nehmen lassen. Und auch wenn ich es unfair finde und es eine schreiende Ungerechtigkeit ist, dass so viele für sie sterben mussten, können wir dennoch Stolz auf das sein, was wir geschafft haben und wofür wir alle, die Lebenden und die Toten, gekämpft haben. Und heute kann ich nun hier vor ihnen stehen und ihnen allen sagen: Niemals wieder soll uns ein einzelner Mensch so viel nehmen können. Bauen wir zusammen unsere Welt wieder auf. Arbeiten wir zusammen mit denen, die bisher unterdrückt wurden! Wir wissen nun wie es ist nicht frei zu sein, also

Sorgen wir dafür das niemand mehr unterdrückt wird. Wir haben es in der Hand diese Welt zu dem zu machen, wofür wir alle gekämpft haben und sie...“, er deutete auf die Säрге, „... gestorben sind!“

Harry fand im Nachhinein etwas sehr pathetisch, was er gesagt hatte, aber die Menge erhob sich und applaudierte ihm zustimmend. Der Applaus wollte anscheinend auch nicht mehr abnehmen.

Harry verneigte sich leicht und schritt dann von der Tribüne. Er blickte nach rechts zu den Särgen und der Sonne, die hinter den Bergen unterging und sich im See spiegelte.

Es war ein so friedliches Bild, das Harry sich sicher war, dass sie alle, die an diesem Tag hier lagen, in Frieden ruhen würden.

Wie schon erwähnt:

Bitte, bitte ein Feedback über die Rede!

Ig, Anima

Fawkes

So, nun wieder ein kleines Kapitel mit etwas mehr Information und ein bisschen weniger Emotion. Die Re-Kommis zu eurem Feedback über die Rede - Dank geht an dieser Stelle an mellon1984, ginnygirl, Sev Snape, Kleine Nessi16, hermine-ginny-lily, DoomLORD und Daniela Ciora - gib't's wie üblich in meinem FF-Thread.

Ein besonderer Dank geht aber auch noch einmal an meine Beta-Readerin sweetdark. Dieses Chap war doch etwas sehr fehlerhaft. Danke für deine Arbeit!

Und nun viel Spaß mit diesem Chap und guten Rutsch/frohes Neues!

Nach seiner – wie Hermine es bezeichnete – bewegenden Rede musste sich Harry gezwungenermaßen mit verschiedenen wichtigen Leuten aus dem Ministerium und der Presse unterhalten. Was das Ministerium anbelangte war das nicht weiter aufwendig. Kingsley hatte Percy tatsächlich zu seinem ersten Untersekretär gemacht, nachdem Dolores Umbridge verhaftet worden war, und Harry hatte nichts anderes erwartet, als Percy sich zu ihm durch die Menge kämpfte.

„Harry!“, rief er, als Harry so tun wollte, als ob er Percy nicht bemerkt hatte. Nun musste er sich unweigerlich wieder umdrehen und Percys Monolog über sich ergehen lassen:

„Hey Harry! Ich weiß nicht, ob mein Dad es dir nicht vielleicht schon erzählt hat, aber ich bin von Kingsley persönlich zum ersten Untersekretär ernannt worden! Kannst du dir das vorstellen?“

Harry, der schon ahnte, dass Percy wohl gleich einen noch längeren Monolog vortragen würde über die Pflichten und Aufgaben als erster Untersekretär des Ministers, erklärte dem euphorischen Percy:

„Ich weiß es schon! Kingsley hat es mir vorhin erzählt. Mein Glückwunsch dazu. Ist ja dann nicht mehr weit bis zum Ministerposten, stimmt's?“

Percy sagte nichts, musterte Harry aber eindringlich. Als schien er zu überlegen, wie er jetzt antworten sollte, kratzte er sich im Nacken und erwiderte schließlich:

„Naja, Harry... Genauer betrachtet versuche ich gar nicht mehr, den Ministerposten zu bekommen.“

„Ach nein?“, entfuhr es Harry mit einer Spur zu viel Überraschung. Percy sah ihn scharf an, musste dann aber lächeln.

„Ja, ich weiß, früher hätte das eher zu mir gepasst, aber ich habe gemerkt, dass ich das nicht verdient hätte. Ich hab wegen meiner Karriere so viel aufs Spiel gesetzt. Ich habe meine eigene Familie verleumdet. Ich war ein blinder Narr! Aber ich habe beschlossen, das durch praktische und sinnvolle Arbeit wieder gutzumachen.“, erklärte er freundlich.

Harry war ehrlich überrascht von Percys Offenheit. Neugierig hakte er nach:

„Was meinst du mit praktischer und sinnvoller Arbeit?“

Percys Lächeln verbreiterte sich noch ein Stück und Harry ahnte, dass Percy genau darauf hinaus wollte.

„Als erster Untersekretär des Minister bin jetzt auch für die Verhandlungen und die Anklage der überlebenden Todesser, Helfern und Sympathisanten von... naja, wie meinstest du? Tom Riddle?“, erzählte er fröhlich, aber bei Voldemorts bürgerlichen Namen hielt er inne. Harry nickte zur Bestätigung und Percy fuhr fort:

„Nun ja, ich werde also die Anklage gegen diesen Abschaum leiten. Kingsley meinte, dass ich eine ausgezeichnete Kenntnis des magischen Rechts habe und als Kämpfer in der Schlacht auch vertrauenswürdig bin.“

Bei den letzten Worten schwang etwas Unsicherheit mit und schließlich ergänzte er noch:

„Oder was meinst du?“

Darauf wollte er also schlussendlich hinaus. Er wollte Harrys Meinung, ob er sich als würdig erwiesen hatte, diesen Job zu übernehmen.

Harry konnte Percy von den Weasleys zwar am wenigsten leiden, aber dass er zur Schlacht geeilt war, um gegen Voldemort zu kämpfen, hatte bewiesen, dass er rechtzeitig erkannt hatte, worauf es wirklich ankam.

Er sah Percy in dessen fragende Augen und entschied dann:

„Du wusstest, wo dein Platz ist, als es darauf ankam. Das alleine zählt. Ich denke, du bist wirklich für den

Job geeignet.“

Percy atmete erleichtert aus und er schien sogar einen Moment zu überlegen, ob er Harry umarmen sollte, aber Harry unterbrach diese Überlegung sofort, indem er ergänzte:

„Aber du musst mir eines versprechen, Percy!“

„Klar, was immer du willst!“, bestätigte Percy übereifrig.

„Du musst alles daran setzen, dass diese Umbridge am Besten nie wieder auf freien Fuß kommt!“, erklärte Harry seinen Wunsch und Percy lachte.

„Ich kann dir nichts versprechen, aber ich werde mein Bestes geben, um sie möglichst lange nach Askaban zu bringen.“, versprach er. „Aber davon jetzt mal abgesehen, hast du schon das von Dad gehört?“

Harry überlegte schnell, was Kingsley ihm nach der Rede noch erzählt hatte, bevor er von der Presse belagert wurde und Harry in der Menge verschwinden musste, doch ihm viel nichts ein, was er über Mr. Weasley gesagt haben könnte. Harry schüttelte also den Kopf und meinte dann:

„Kingsley hatte nicht so viel Zeit vorhin.“

Percy schien erfreut, es ihm erzählen zu können, doch in genau diesem Moment tauchte auch schon Mr. Weasley selbst neben den beiden auf.

„Ah, Harry! Beeindruckende Rede, wirklich! Sehr bewegend!“, lobte er Harry, der daraufhin etwas verlegen auf den Boden sah. Er nuschte ein kleines „Danke.“.

„Harry, hast du schon gehört, dass Percy-...“, begann er, doch Percy unterbrach ihn:

„Ja, Dad! Ich hab's ihm gerade erzählt. Ich wollte ihm auch von deiner Beförderung erzählen!“

Harry horchte auf.

„Beförderung?“, echote er neugierig.

Mr. Weasley strahlte über das ganze Gesicht und erklärte Harry:

„Ja, ist das nicht toll? Kingsley braucht vertrauenswürdige Zauberer und Hexen im Ministerium an den wichtigsten Stellen. Deshalb hat er mich persönlich zum Leiter der Abteilung für magische Strafverfolgung gemacht!“

Harry musste lächeln. Mr. Weasley war schon, seit Harry ihn kannte, ein eifriger und hart arbeitender Mann gewesen und er hatte es verdient. Außerdem würde er seine Sache sehr gut machen, das wusste Harry.

„Das ist toll, Mr. Weasley! Sie und Percy werden das Ministerium und die Leute, die Riddles Regime unterstützt haben, bestimmt zur Rechenschaft ziehen!“, entschied er zuversichtlich und die beiden Weasleys schienen sich über seine Ansichten zu freuen.

Mr. Weasley erklärte dann:

„Harry, du musst aber unbedingt mithelfen, wenn du mit der Schule fertig bist. Von den alten Auroren sind im Moment nur noch zwei in der Abteilung tätig. Kingsley selbst fällt ja weg, nun wo er Minister geworden ist. Dawlish und die anderen Auroren, die das Regime unterstützt haben, wurden festgesetzt, bis entschieden wird, was mit denen passieren soll. Aber als Auroren werden die sicher nicht mehr arbeiten. Dexter und Aran sind da im Moment hoffnungslos verloren.“

Harry warf ihm einen fragenden Blick zu.

„Ah, die beiden kennst du wohl nicht, was? Also Dexter O'Brian ist derzeit stellvertretender Leiter des Aurorenbüros, was aber keine große Überraschung ist, denn Aran Mulham, der ein paar Jahre länger dabei ist, hat die Leitung übernommen. Die beiden müssen zurzeit alles alleine machen, was an schwarz-magischen Straftaten so anfällt. Die magische Strafverfolgung muss derzeit ohne die Auroren auskommen, wenn wir einen besonders hartnäckigen Angeklagten verhaften müssen. Das ist ohnehin schon schwer, aber wir haben selbst zu wenig Leute.“, erklärte ihm Mr. Weasley ausschweifend. „Außerdem sind Dexter und Aran auch nicht mehr die Jüngsten und sie haben mir gegenüber schon angedeutet, dass sie nur noch solange dabei sind, bis du dabei bist.“

Erstaunt sah ihn Harry an und unsicher fragte er nach:

„Bis ich dabei bin? Aber ich brauch doch noch eine Aurorenausbildung! Nur weil ich Tom Riddle besiegt habe, heißt das noch nicht, dass ich ein vollwertiger Auror bin!“

Mr. Weasley lachte und meinte dann aufmunternd:

„Du bist wahrscheinlich der Einzige, der das so sieht, mein Junge! Aber mach dir darüber mal keinen Kopf. Dexter und Aran werden dich und wer immer noch dazukommt schon richtig ausbilden, bevor sie in den Ruhestand treten. Aber Harry, dir muss bewusst sein, dass , sobald die beiden in Rente sind, einer der Neuen die Leitung des Aurorenbüros übernehmen muss.“

Harry stutzte.

Wollte Mr. Weasley damit ausdrücken, dass er selbst damit gemeint war?

Harry gab sich in der Hinsicht keinen Illusionen hin. Er wurde als der große Held angesehen und Kingsley spielte wahrscheinlich jetzt schon mit dem Gedanken, Harry als neuen Leiter des Aurorenbüros einzusetzen, sollte es einmal soweit sein.

Würde er das hinbekommen? Das war eine ganz andere Liga als Quidditchkapitän zu sein oder Lehrer in der DA. Da ging es nicht um irgendwelche Schulangelegenheiten, da ging es um Menschenleben.

Er dachte angestrengt darüber nach, ob er wirklich der Richtige dafür war, aber er entschied sich erst mal dafür, das Thema erst wieder in Angriff zu nehmen, wenn es soweit war. Im Moment hatte er noch sein letztes Jahr in Hogwarts vor sich.

Genny stand genervt mitten in einer großen Menge von Menschen und sie hatte keine Ahnung, wo Harry war. Er war nach der Rede gleich verschwunden. Auch wenn sie durchaus ahnte, dass er vermutlich jetzt mit irgendwelchen Ministeriums- oder Presseleuten sprechen musste, ärgerte sie es trotzdem, dass Harry nicht nach der Rede nach ihr gesucht hatte. Sie wollte einfach zu gerne mit ihm reden.

Schließlich hörte sie jemanden hinter sich ihren Namen rufen und hoffnungsvoll wandte sie sich um. Allerdings wurde sie enttäuscht. Anstatt Harry war es Dean, der sich durch die Menge kämpfte. Es war zwar mittlerweile schon recht dunkel geworden, aber die zumindest teilweise vorhandene Beleuchtung durch Fackeln ließ Ginny erkennen, wer da auf sie zusteuerte. Sie seufzte.

Obwohl Dean genau wusste, dass Ginny wieder mit Harry zusammen war, versuchte er es immer noch bei ihr. Sie mochte ihn zwar, aber sie hatte nicht grundlos mit ihm Schluss gemacht. Und weil er wohl immer noch dachte, sie hätte wegen Harry Schluss gemacht, versuchte er es hin und wieder, sie davon zu überzeugen, dass ihre Beziehung doch eigentlich ziemlich gut gewesen war.

Abgesehen davon, dass du eine Klette bist!, dachte Ginny genervt und versuchte sich vorzustellen, was er diesmal wollte.

„Hey Ginny!“, begann er etwas atemlos, „Das war eine tolle Rede, oder?“

Etwas verblüfft, aber auch leicht misstrauisch nickte sie nur.

„Harry hat seine Sache echt gut gemacht. Ich hätte bestimmt nicht so eine Rede halten können.“, erklärte er weiter und Ginny wurde immer irritierter. Wieso war er so voller Lob für Harry?

„Also, naja, was ich aber eigentlich mit dir besprechen wollte, ist folgendes...“

Aha!, dachte sie mit grimmiger Zufriedenheit.

„Ich wollte dich nur fragen, ob du eventuell noch mal mit mir ausgehen würdest. So zur Aussprache, weißt du? Als du damals Schluss gemacht hast...“

Genny unterbrach ihn unfreundlich:

„Hör zu, Dean! Als ich damals Schluss gemacht habe, habe ich das getan, weil du ständig wie eine Klette an mir hingst, okay? Deine ständigen Eifersuchtsdramen sind mir einfach auf die Nerven gegangen. Das reicht als Aussprache!“

Deans Gesicht zeigte nun eine Spur von Verärgerung und er konterte:

„Ja, aber ich hab' doch auch recht gehabt, oder? Du warst doch von Anfang an in Harry verliebt! Ich hatte nie eine echte Chance bei dir!“

„Die hattest du sehr wohl. Ich gebe zu, dass ich Harry nie wirklich aufgegeben habe, aber ich hab' irgendwann eingesehen, dass ich nicht so besessen von ihm sein sollte. Also hab ich mich nach anderen umgeschaut und du hast mir wirklich gefallen. Du warst nett, freundlich und zuvorkommend. Aber du warst mir einfach am Ende zu anhänglich und zu eifersüchtig.“, erwiderte Ginny mit vollkommener Offenheit.

„Kann sein, dass du nie eine Chance gegen Harry hattest, ich weiß es ehrlich gesagt nicht. Aber du hast mir die Entscheidung abgenommen. Ob nun aus den Gründen, die du aufgeführt hast, oder aus meinen Gründen: Unsere Beziehung wäre nicht mehr gut gelaufen. Also bitte versprich mir, dass du das akzeptierst. Ich bin jetzt mit Harry zusammen und das ist, was ich will.“

Dean wirkte nach Ginnys Ansprache sehr geknickt. Als sie ihn verlassen hatte, war sie nicht ganz so eindeutig geworden. Er seufzte und erklärte sich dann bereit, das Ganze zu vergessen. Ohne ein weiteres Wort verschwand er in der Menge. Ginny sah sich wieder nach Harry um, als Percy auf das Rednerpult zusteuerte. Er tippte mit dem Zauberstab gegen seine Kehle und erklärte:

„Sehr geehrte Damen und Herren, ich würde Sie bitten noch einmal Platz zu nehmen. Der Zaubereiminister würde gerne noch ein paar Worte an Sie richten, bevor die Trauerfeierlichkeiten beendet sind. Danke!“

Er tippte erneut gegen seine Kehle und schritt von dem Rednerpult weg.

Die Menge brauchte ein wenig bis sie sich wieder zu ihren Plätzen begeben hatte, doch als die meisten wieder dort waren, wo sie bei Harrys Rede gesessen hatten, erkannte Ginny ihren Freund zusammen mit Kingsley neben dem Rednerpult. Sie schienen über irgendetwas zu diskutieren und erst als Harry mit dem Kopf nickte, ging Kingsley zum Rednerpult.

„Meine sehr verehrten Hexen und Zauberer. Zum Abschluss dieser Trauerfeier möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass das Ministerium für Zauberei derzeit unter enormen Schwierigkeiten zu leiden hat. Ungefähr die Hälfte der ehemaligen Mitarbeiter steht unter dem Verdacht sich an dem Regime von Tom Riddle und seinen Anhängern beteiligt zu haben. Hiermit sei jede Hexe und jeder Zauberer dazu aufgefordert, dem Ministerium beim Wiederaufbau zu helfen. All jene, die nur beim Wiederaufbau helfen möchten, aber nicht dauerhaft dort arbeiten wollen, können eine Stelle erhalten, die vorübergehend auf ein Jahr beschränkt sein wird.“

In der Menge flammten kleinere Gespräche auf. Ungeachtet dessen fuhr Kingsley fort:

„Professor McGonagall hat mich außerdem darauf hingewiesen, dass das stark dezimierte Lehrerkollegium von Hogwarts ebenfalls neue Stellen zu vergeben hat. Zum einen wäre dort die Stelle als Lehrer für Verwandlung. Da Professor McGonagall selbst nun Schulleiterin ist, wird diese Stelle ab dem nächsten Schuljahr neu besetzt werden müssen. Ebenso für das Fach Muggelkunde, auf das ich persönlich ein besonderes Augenmerk lege. Es wird für die Zukunft umso wichtiger sein, die Muggel zu akzeptieren, damit uns das, was uns in den letzten Jahren passiert ist, nicht noch einmal geschieht. Außerdem ist die Stelle des Lehrers für die Verteidigung gegen die dunklen Künste wieder neu zu vergeben. Wie mir von Mr. Potter erklärt wurde, hat wohl Tom Riddle diese Stelle verflucht, aber nach seinem Tod ist wohl davon auszugehen, dass sich dieses Problem nun von selbst gelöst hat.“

Die Gespräche der Menge nahmen zu, doch Kingsley achtete weiterhin nicht darauf.

„Als letzten Punkt möchte ich noch hinzufügen, dass ich zum Leiter der Abteilung für magische Strafverfolgung nach der Inhaftierung von Mr. Yaxley niemand anderes als Mr. Arthur Weasley eingesetzt habe.“

Ginny sah zu ihrem Vater, der sich erhoben hatte, kurz der Menge zu winkte und einen Applaus dafür erhielt. Sie freute sich ungemein, denn ihr Vater hatte das definitiv verdient.

Kingsley wartete einen Moment und erklärte dann:

„Mr. Weasley hat mich darauf hingewiesen, dass jeder, der einen Hinweis oder Beweis für vermeintliche oder tatsächliche Todesser-Aktivitäten, sich bitte an seine Abteilung wenden sollte. Es wurde eigens dafür eine zusätzliche Postannahmestelle geschaffen. Näheres dazu erhalten sie in den nächsten Tagen als Merkzettel in Ihren Haushalt. Dankeschön!“

Er verließ das Podium und unterhielt sich noch einen Moment mit Harry, der immer noch sehr nachdenklich aussah. Aber Ginny war sich sicher, dass sie erfahren würde, was ihn so beschäftigte.

Bis zum Ende der Trauerfeier musste Harry noch eine ganze Menge Hände schütteln, Trauernde sein Mitleid bekunden und vor allem Rita Kimmkorn aus dem Weg gehen. Sie schien sich hartnäckig auf die Suche nach Harry begeben zu haben.

Als Harry gerade wieder vor ihr abtauchte und sich durch die Menge drängelte, stieß er aus Versehen mit Hermine zusammen, die ihn überrascht ansah.

„Harry, was machst du de-...“

„Pscht! Guck nicht zu mir runter!“

Hermine wandte sich langsam wieder nach oben und sie suchte die Menge ab. Als sie Rita Kimmkorn entdeckte, musste sie unwillkürlich lächeln.

„Schon gut, Harry! Sie ist in die falsche Richtung gegangen.“, erklärte sie ihm belustigt.

Vorsichtig erhob sich Harry wieder zu seiner vollen Größe, blieb aber mit dem Rücken in die Richtung gewandt, in der er Rita Kimmkorn vermutete.

Hermine grinste immer noch, was Harry etwas ärgerlich machte.

„Grins' nicht, das ist nicht lustig!“, nörgelte Harry sie an.

„Oh, doch! Und wie!“, erwiderte sie und ihr Grinsen wurde noch ein Stückchen breiter.

„Na, wenn das so witzig ist, dann hol' ich sie her und dann weiß morgen schon die ganze Welt, dass wir zusammen sind!“, konterte Harry angriffslustig.

Hermine zog eine Augenbraue hoch. Sie sah Harry etwas verwundert an und fragte dann vorsichtig:

„Aber... wir haben doch gar keine Beziehung.“

Harry lachte bitter und erklärte ihr dann:

„Ja, das wissen wir beide, aber die Kimmkorn sieht das bestimmt anders!“

Hermine schüttelte ihren Kopf und meinte dann:

„Naja, vielleicht sammelt sie ja auch nur Informationen für deine Biografie...“

Harry sah sie entgeistert an und stotterte los:

„Mein-... Meine-... Meine WAS?“

„Na, deine Biografie! Ein Buch, wo drin steht, was du in deinem Leben schon alles gemacht-...“, fing Hermine munter an zu erklären, aber Harry unterbrach sie unsanft:

„Hermine! Ich weiß was eine Biografie ist! Aber warum zum Teufel sollte man über mich eine Biografie schreiben? Ich bin noch nicht mal achtzehn Jahre alt!“

„Du hast aber auch schon mehr erlebt, als die meisten Zauberer in ihrem ganzen Leben, Harry!“, erwiderte Hermine.

Harry wollte zu einer Antwort ansetzen, stockte allerdings und seufzte nur.

Er sah sich um und entschied:

„Ich verzieh' mich ins Schloss. Ich bin total kaputt. Jeder will irgendwas von mir.“

Hermine nickte und mit einem schweifenden Blick fragte sie dann:

„Wenn ich Ginny sehe, soll ich ihr sagen, wo du bist?“

Zur Antwort zuckte er nur mit den Achseln und stahl sich dann vorsichtig in Richtung Schloss.

„Na? Schon wieder am Grübeln?“

Harry wandte sich um und erkannte Ginny, die über die Wendeltreppe auf die Plattform des Astronomieturms geklettert kam. Ein warmes Lächeln spielte sich auf seine Lippen.

„Wie hast du mich gefunden?“, fragte er amüsiert.

„Nennen wir es... weibliche Intuition?“, erwiderte sie und ging zu Harry, der an das Geländer gelehnt war. Er hatte sich gerade umgedreht und stand jetzt mit dem Rücken zum Geländer. Jetzt erst erkannte er, dass Ginny zwei Flaschen Butterbier in der Hand hielt. Als sie bei Harry ankam, stellte sie die Flaschen auf den Boden und richtete sich wieder zu ihrer vollen Größe. Es reichte allerdings nicht ganz um Harry zu übertrumpfen, da er im letzten Jahr noch um ein paar wenige Zentimeter gewachsen war.

„Aha, weibliche Intuition. Und was sagt dir deine weibliche Intuition jetzt gerade?“, fragte er, als Ginny ihren Hals durchstreckte und ihr Gesicht langsam zu seinem schob.

„Sie sagt mir, dass wir uns küssen sollten.“, antwortete Ginny flüsternd, kurz bevor sich ihre Lippen berührten.

Harry spürte das Prickeln auf seinen Lippen und er genoss diesen Moment. Er legte seine Hände auf ihren Rücken und zog sie noch ein Stückchen näher zu sich heran.

Für einen kurzen Moment löste Harry den Kuss und meinte:

„Deine Intuition hat Geschmack!“

„Halt die Klappe und küss mich!“, erwiderte Ginny grinsend und prompt wurde ihr dieser Wunsch erfüllt. Der Kuss wurde dieses Mal allerdings etwas wilder und Harrys Zunge bat gierig um Einlass, was Ginny bereitwillig zuließ. Harry spürte eine Leidenschaft in sich aufkochen, die nach mehr schrie. Tief in ihren Kuss versunken, merkte Ginny nicht, wie Harrys rechte Hand sich vorsichtig ein Stückchen weiter nach unten bewegte. Seine Hand umschloss ihren knackigen Po und da stockte Ginny eine Sekunde.

Harry bemerkte diese Unsicherheit und sofort sprang seine Hand wieder zurück.

Sie sahen sich nur für eine Sekunde in die Augen und Harry erkannte, das Ginny überrascht und peinlich berührt wirkte. Ein Hauch rot zauberte sich auf ihre Wangen.

Urplötzlich löste sie sich von Harry und bückte sich nach den beiden Butterbierflaschen. Sie reichte Harry eine davon und behielt die andere.

Ein peinliches Schweigen setzte ein und beiden schienen nicht recht zu wissen, was sie sagen sollten. Harry überlegte, ob er eben nicht vielleicht doch einen Schritt zu weit gegangen war.

War sie noch nicht bereit für etwas mehr Nähe, als nur küssen?

Ginny überlegte krampfhaft, was eben gerade passiert war.

Wir haben uns geküsst, begann sie ihre Gedanken. *Und dann... dann hat er mir an den Arsch gefasst!*

Sie erinnerte sich an etwas zurück. Dean hatte so etwas damals, als sie noch zusammen waren, auch mal gemacht und sie hatte sich sehr unwohl dabei gefühlt; irgendwie bedrängt.

Deswegen hatte sie eben gezögert.

Aber dann war ihr klar geworden, das sie es diesmal nicht unangenehm gefunden hatte. Ihr Körper hatte mit einem angenehmen Kribbeln in der Magengegend geantwortet, aber in dem Moment hatte sie sich aus Überraschung schon aus ihrem Kuss gelöst und sah Harry in dessen grüne Augen.

Da erst wurde ihr bewusst, dass sie eben etwas unterbrochen hatte, was ihr eigentlich gefallen hatte und Harry Reaktion nach, fand er dies schade.

Mist! Warum konnte ich nicht einfach genießen? Mist, Mist, Mist!

Um von ihrer Unsicherheit abzulenken, hob sie die beiden Flaschen vom Boden auf und drückte Harry eine davon in die Hand.

Super Aktion, Ginny!, dachte sie verärgert.

Ohne mit Harry anzustoßen, was sie eigentlich geplant hatte, setzte sie ihre Flasche an.

Ginny, denk nach! Du musst jetzt irgendwie die Situation retten!, dachte sie angestrengt, aber sie blieb stumm neben ihm stehen.

Immer noch Schweigen.

„Ähm...“, begann Harry und Ginny atmete erleichtert aus. Harry würde den ersten Schritt machen.

„Also, das eben.... naja, also...“

Ginny musterte Harry und erkannte, dass er rot wurde. Ihm war es also auch peinlich!

Doch bevor er auch nur weitersprechen konnte, lenkte etwas ihre Aufmerksamkeit auf sich. Vom Astronomieturm aus konnten sie gut erkennen, wie nach und nach die Menge zu den Särgen ging und sie mittels Portschlüssel verschwand. Die Trauerfeier war also vorbei.

Ginny wusste, dass Freds Sarg diese Nacht über zumindest noch hierbleiben würde. Sie würden erst morgen nach Ottery St. Catchpole reisen.

Ginny konnte von ihrem Standpunkt aus sehen, dass nur noch vier Säрге dort unten standen und sie ahnte, dass es die Säрге von Remus, Tonks, Fred und Snape waren. Sie legte ihren Kopf auf Harrys Schulter und sah in den sternenklaren Nachthimmel.

Plötzlich meinte Harry:

„Sieh mal!“ er deutete auf den Vollmond, „Remus muss sich diese Nacht nicht mehr verwandeln...“

Ginny spürte Harrys Traurigkeit in diesen Worten und dieselbe Traurigkeit erfasste sie nun auch.

„Ich wünsche ihm, dass es ihm besser geht, dort wo er jetzt ist.“, sagte sie mit erstickter Stimme.

Einige Minuten standen sie schweigend da, Ginnys Kopf auf Harrys Schulter, und sahen in den Sternenhimmel.

„Ginny?“ fragte Harry vorsichtig.

„Hm?“ erwiderte sie ohne den Kopf zu heben.

„Meinst du, der kleine Teddy wird mir die Schuld geben, dafür, dass er keine Eltern mehr hat?“, fuhr er traurig fort. Er schien den Tränen nahe zu sein.

Anscheinend hatte er das Ganze doch nicht so gut verkraftet, wie er es sonst immer sagte.

Ginny hob ihren Kopf und sah Harry dann tief in die Augen.

„Harry. Du hast nicht die Schuld an ihrem Tod und Teddy wird das später auch so sehen. Du kannst daran nichts ändern. Das Einzige, was du tun kannst, ist, dass du dich um Teddy kümmerst. Du bist sein Pate. Wir werden ihm schon eine gute Familie sein, keine Sorge!“, erklärte sie Harry.

„Wir?“ erwiderte mit einer Spur Überraschung. „Heißt das, du hilfst mir dabei?“

Ginny schluckte. Eigentlich hatte sie mit 'wir' ihre ganze Familie gemeint, aber so wie Harry es verstanden hatte, meinte er mit 'wir' nur sie zwei.

Je länger sie darüber nachdachte, desto mehr gefiel ihr allerdings dieser Gedanke, dass sie und Harry ein solches 'wir'-Gefühl verbinden könnte.

Sie lächelte und antwortete zuversichtlich:

„Ja, natürlich. Wir beide werden Teddy die Familie geben, die er haben sollte.“

„Danke.“, flüsterte Harry und schenkte ihr einen zärtlichen Kuss.

Ihr Kuss wurde aber durch ein kurzes metallisches Klappern unterbrochen. Erschrocken sahen sich die beiden um, was die Ursache dieses Geräusches war und Harry erkannte es zuerst:

„Fawkes?“

Ginny sah an Harry vorbei und erkannte, dass neben ihm ein großer, orangeroter Vogel saß. Er war wunderschön und sein glänzendes Gefieder strahlte im Mondlicht wie Feuer.

„Fawkes? Dumbledores Phönix?“, fragte sie vorsichtig und Harry nickte.

Dann ergänzte er:

„Naja, eigentlich nicht direkt. Ein Phönix sucht sich eher einen menschlichen Begleiter aus, als anders herum. Dumbledore war also eher Fawkes' Mensch, wenn du so willst.“

Ginny musste bei dem Gedanken grinsen.

Fawkes wandte seinen Kopf vom Mondlicht weg und sah nun Harry an, wobei seine Augen neugierig aufblitzten.

„Was er wohl hier macht?“, fragte Ginny und musterte den Phönix weiterhin.

Als wollte der Phönix darauf antworten, stupste er mit seinem Schnabel Harrys Arm an. Etwas erschrocken zog Harry seinen Arm hoch und überlegte, was Fawkes ihm wohl sagen wollte. Doch als Harry seinen Arm hochgezogen hatte, flatterte Fawkes mit einem Satz auf Harrys Unterarm.

Mit Fawkes auf dem Arm sah Harry unsicher zu Ginny.

„Was soll das heißen?“, fragte er irritiert.

Ginny war sich nicht sicher und antwortete lieber nicht. Ihr Blick blieb weiterhin auf Fawkes gerichtet.

Dieser sah Harry eindringlich an und Harry starrte zurück. Als Harry ihn genau ins Auge gefasst hatte, senkte Fawkes elegant seinen Kopf und hob ihn im Anschluss wieder.

Ginny sah Harry an und erklärte ihm mit einem Lächeln:

„Ich glaube, er hat sich vor dir verneigt.“

Briefe

Frohes neues Jahr, liebe Leser ;)

Re-Kommis gibts wie üblich in meinem Thread!

Ansonsten wünsche ich viel Spaß mit diesem (hoffentlich) sehr gefühlvollen Chap.

Ein spezieller Dank geht noch an Sweetdark, die das Chap gestern am Abend noch schnell durch gearbeitet hat.

Und an alle meine mittlerweile 37 Abonnenten. Danke, dass ihr mir treu seid :D

Danke!

Und jetzt viel Spaß!

Es war ein schöner Montagmorgen. Die Sonne war schon seit ein paar Stunden über dem Horizont aufgetaucht und tauchte den Gryffindor-Gemeinschaftsraum in strahlendes Licht.

Das interessierte die Gryffindors allerdings wenig. Sie alle waren um eine Ecke des Raumes versammelt und kleinere Gespräche waren im Gange.

In der vordersten Reihe saßen Harry, Ron, Hermine, Ginny und Neville, wobei jedoch keiner einen Ton sprach.

Nach einigen Minuten des Schweigens begann Harry schließlich mit einer Frage:

„Und du bist dir da ganz sicher, Hermine?“

Hermine sah Harry nicht an, sondern sah weiter in die Ecke, wo alle hinstarrten.

„Ich denke schon. Ich hab darüber gelesen. Sie entscheiden selbst, ob sie einen Menschen begleiten möchten oder nicht.“, erwiderte sie, allerdings schien auch sie nicht ganz sicher zu sein.

„Aber warum ich?“, hakte Harry weiter nach, doch dieses Mal antwortete Ginny:

„Na, weil du Dumbledores treuster Mitstreiter warst. Weißt du noch damals in der Kammer? Da ist er doch auch zu dir gekommen.“

„Naja, auf Dumbledores Anweisung vermutlich...“, entgegnete Harry verunsichert.

„Aber er hätte das nicht gemacht, wenn er das nicht gewollt hätte! Das liegt nicht in seiner Art.“, konterte Hermine und legte ihren Kopf etwas schräg, als wolle sie etwas aus einem anderen Blickwinkel betrachten.

„Ich denke eher, er findet, dass du ein würdiger Nachfolger für Dumbledore bist. Versuch ihn doch einfach mal zu dir zu bitten.“

„Na, wenn du dir so sicher bist.“, schloss Harry und streckte seinen Arm aus.

„Na los, Fawkes. Möchtest du zu mir kommen?“

Aus der Ecke, in die alle starrten, kam ein helles Gezwitscher und ein großer, im Sonnenlicht leuchtend orangeroter Vogel breitete seine Flügel aus und landete gleitend auf Harrys Arm.

Die Gryffindors klatschten begeistert, während Harry dem Phönix auf seinem Arm einen neugierigen Blick zuwarf.

„Willst du mich begleiten, Fawkes?“, fragte Harry schließlich ganz vorsichtig und flüsternd.

Fawkes breitete seine Flügel aus, flatterte ein bisschen, aber hob nicht ab. Stattdessen ließ er wieder ein helles Gezwitscher erklingen.

„Ich glaube, das war ein 'Ja!'“, kicherte Ginny zu dem Vogel auf Harrys Arm.

„Harry, das is' voll krass. Jetzt hast du sogar 'nen Phönix!“, jubelte Ron und bestaunte Fawkes ebenso wie die anderen.

„Harry besitzt ihn ja nicht, Ron!“, meckerte Hermine ihren Freund an, „Fawkes ist freiwillig zu Harry gekommen, das heißt, sie sind eher so etwas wie Partner.“

„Mensch Hermine, das is' nur ein Vogel!“, verteidigte sich Ron, doch Hermine warf ihm deswegen einen vernichtenden Blick zu.

„Ach und deshalb kann er nicht schlau sein und sich nicht einfach irgendeinem Menschen unterwerfen,

oder was?“, giftete Hermine. „Das ist genauso wie mit den Elfen-...“

„Och bitte, fang' jetzt nicht wieder mit dem Belfer-Kram an, okay?“, bremste Ron sie aus.

Hermine schnappte nach Luft und sah ihren Freund wütend an.

„Das heißt nicht Belfer, sondern-...“

„Ja ja, wir wissen es!“, unterbrach sie Ron abermals.

„Du bist so ein Idiot, Ronald Weasley!“, zischte Hermine unheilverkündend, stand auf und verließ den Gemeinschaftsraum durch das Porträtloch. Harry und Ginny sahen Ron neugierig an, doch der schien sich keiner Schuld bewusst.

„Was denn?“, fragte er deshalb verärgert.

„Ron, du weißt schon, dass du als ihr Freund eigentlich nett zu ihr sein solltest?“, erwiderte Ginny trocken und verdrehte die Augen.

„Ja, aber mit diesem Belfer-Kram nervt sie uns schon seit Ewigkeiten, stimmt's Harry?“, versuchte er sich zu verteidigen doch Harry beschäftigte sich demonstrativ mit Fawkes. Er hatte beschlossen, sich nicht in Rons und Hermines Beziehung einzumischen.

Ginny hingegen versuchte verzweifelt ihrem Bruder klarzumachen, dass er jetzt mit Hermine zusammen war und er deshalb nicht immer so ein Trottel sein dürfe.

Gespannt musterte Harry seine Freundin dabei, wie sie ihren großen Bruder zur Schnecke machte, bis der schließlich mit eingezogenem Kopf ebenfalls durch das Porträtloch verschwand.

Nachdem Ron verschwunden war, betrachtete Harry wieder den Phönix, der sich auf seine Stange in der Ecke zurückgezogen hatte, und dachte darüber nach, wie er Fawkes das erste Mal kennengelernt hatte. Unwillkürlich musste er grinsen, als er daran dachte, wie er Dumbledore panisch zu erklären versucht hatte, was passiert war.

Ginny bemerkte das Lächeln.

„Woran denkst du?“

„Ach, ich hab mich nur daran erinnert, wie ich Fawkes damals in meinem zweiten Jahr kennengelernt hab“, begann er und erzählte Ginny die Geschichte.

Allerdings kam er nicht bis zum Schluss, denn ein jüngerer Gryffindor unterbrach Harry freundlich:

„Ich soll dir sagen, dass Professor McGonagall dich sprechen will. Im Schulleiterbüro.“, eröffnete er Harry.

Harry hob eine Augenbraue und warf Ginny einen schnellen Blick zu.

„Hat sie gesagt, worum es geht?“, hakte er nach, doch der Junge schüttelte nur den Kopf.

Seufzend richtete sich Harry von seinem Sessel auf.

„Soll ich hier auf dich warten?“, fragte Ginny unsicher.

Harry nickte und erklärte ihr dann:

„Ich weiß ja nicht was genau sie möchte, also wenn sie nur mich sprechen wollte, dann sollte ich wohl auch alleine hingehen.“

Er gab ihr einen sanften Kuss auf die Lippen und fügte dann flüsternd hinzu:

„Ich bin aber so schnell ich kann wieder bei dir!“

Ginnys Augen nahmen ein leicht verträumten Ausdruck an und sie flüsterte zurück:

„Beeil dich!“

„Dumbledore!“

Der Wasserspeier vor Harry erwachte zum Leben und machte einen Schritt zur Seite. Harry ging hinauf zur Tür des Schulleiter-Büros und klopfte.

Professor McGonagalls Stimme erklang hinter der Tür und bat ihn herein. Allerdings war sie nicht allein, denn an einem der Fenster stand Kingsley und ließ den Blick über das Schulgelände schweifen. Als Harry jedoch eintrat, wandte er sich um und lächelte Harry zu.

„Guten Tag, Professor! Kingsley, schön dich zu sehen. Was verschafft der Schule denn die Ehre deiner Anwesenheit?“, begrüßte Harry die beiden und Kingsley musste etwas schmunzeln.

Professor McGonagall erhob sich und verabschiedete sich auch schon:

„Nun, dann lasse ich Sie jetzt wohl besser alleine. Sie finden mich im Lehrerzimmer bei der Konferenz, Kingsley.“

Kingsley nickte und schon war Professor McGonagall verschwunden.

„Was für eine Konferenz?“, fragte Harry neugierig, als die Tür zugefallen war.

„Das Lehrer-Kollegium beratschlagt jetzt, wer zum Beispiel nächstes Jahr Hauslehrer von Gryffindor werden soll, wenn Professor McGonagall dauerhaft zur Schulleiterin ernannt wird. Solche Sachen eben.“, erklärte ihm Kingsley, „Aber deswegen bist du ja nicht hier.“

Damit holte er Harry wieder aus seinen Gedanken.

„Ja, warum bin ich eigentlich hier?“

Kingsley deutete auf den Stuhl vor dem Schreibtisch des Schulleiters, worauf Harry dort Platz nahm.

„Du bist hier wegen deinem Erbe.“

Harry sah Kingsley verständnislos an.

„Mein Erbe?“, echote Harry und versuchte sich zu überlegen, von wem er etwas hätte erben können.

„Ja, Harry, dein Erbe. Ich versuch dir das jetzt zu erklären, also hör zu. Als deine Eltern starben, hatten sie in ihrem Testament verfügt, dass, wenn sie sterben sollten, das Familienerbe auf dich übergehen solle, wenn du volljährig bist.“, erklärte Kingsley, doch Harry unterbrach ihn:

„Aber ich hab doch schon Zugriff auf das Verließ in Gringotts.“

Kingsley lächelte noch breiter als vorher.

„Das Verließ 713, das du benutzt, ist das Verließ, das deiner Mutter gehört hat. Das Potter'sche Familienverließ ist ein anderes. Lass es dir von mir erklären: Deine Eltern haben in ihrem Testament festgelegt, dass das Familienverließ für dich erst ab deiner Volljährigkeit zugänglich gemacht werden sollte. Frag mich bitte nicht nach den Gründen, das weiß ich nicht. Auf jeden Fall hast du auf dieses Verließ jetzt Zugriff. Du musst dafür auf jeden Fall noch mit den Kobolden reden. Aber das musst du ja sowieso.“, erklärte er ruhig und zog danach einen Umschlag aus seinem Umhang.

„So, und ein letztes noch. Dieser Brief hier ist von Remus. Was da drin ist, weiß ich auch nicht. Remus hat den Brief bei Andromeda hinterlegt, bevor er zur Schlacht hergekommen ist. Er hat erklärt, dass du ihn erhalten sollst, wenn Voldemort besiegt sein sollte und er ihn dir nicht selbst geben kann. Beides ist eingetreten und deswegen übergebe ich ihn dir nun.“

Nach dieser Erklärung verabschiedete sich Kingsley auch schon.

„Ich muss los, Harry! Die Arbeit wartet nicht!“

Harry schüttelte ihm die Hand zum Abschied und sie verließen das Büro.

Harry saß zusammen mit Ginny auf seinem Bett im Jungen-Schlafsaal. Er hatte den Brief in seinen Händen, scheute aber, ihn zu öffnen.

„Los Harry! Jetzt mach ihn doch einfach auf.“, drängte Ginny. „Da wird schon nichts Schlimmes drin stehen.“

Seufzend sah Harry seine Freundin an und erklärte ihr:

„Das ist ein Brief eines Toten. Findest du das nicht auch etwas seltsam.“

„Mensch, Harry. Remus wollte bestimmt nicht, dass du ihn nicht liest, oder? Also jetzt mach ihn auf, sonst übernehm ich das für dich!“, drohte sie und Harry sah sie zweifelnd an.

Dann drehte er den Brief um und öffnete ihn.

In dem Umschlag befand sich noch ein weiterer Umschlag, der schon etwas älter wirkte. Dazu lag noch ein Pergament, das Harry zuerst herausfischte und anfang zu lesen:

Lieber Harry,

wenn du das hier ließt, dann heißt das wohl, dass ich dir den Brief deiner Eltern leider nicht selbst geben konnte. Der Brief, den ich dir hiermit, wenn auch nicht persönlich, aber zumindest schriftlich, überreiche, stammt von deinen Eltern. Sie gaben ihn Sirius zur Verwahrung. Als Sirius starb hab ich ihn in seinen Besitztümern entdeckt, mit einer Notiz. Deine Eltern wollten, dass du diesen Brief bekommst, wenn du volljährig bist und wenn Voldemort besiegt ist.

Da du ja nun volljährig bist und, auch wenn ich tot bin, Voldemort hoffentlich besiegt worden ist, freue ich mich sehr, dir diesen Brief übermitteln zu können.

Pass gut auf dich auf!

*Alles liebe,
Remus.*

P.S.: Bitte, tu mir den Gefallen und achte ein bisschen auf meine Frau und mein Kind.

Ginny las jede Zeile mit, die Harry mit den Fingern beim Lesen nachzog, und drückte sich immer mehr an ihren Freund. Einzelne Tränen tropften auf das Pergament und hastig wischte sich Harry die Tränen weg.

„Harry...“, murmelte Ginny mit trauriger Stimme.

Harry achtete nicht darauf, sondern flüsterte nur leise zu dem Pergament:

„Ich verspreche dir Remus, dass ich deinem Sohn ein guter Patenonkel sein werde.“

Dann sah er Ginny an, die ihm mit einer Hand über die Wange strich.

„Ich helfe dir dabei.“, flüsterte sie und küsste ihn auf die Wange, die sie eben noch gestreichelt hatte.

Harrys Stimme war kaum hörbar, als er ihr dafür dankte.

Seine Hand zitterte ein wenig, als er Remus Brief zur Seite legte und den Brief seiner Eltern in die Hand nahm. Er sah sich den Umschlag genauer an und las den kleinen Text auf der Vorderseite:

'Für Harry'

Er sah zu Ginny und meinte dann:

„Würde es dir etwas ausmachen, mich ein paar Minuten alleine zu lassen?“

Ginny schien erst protestieren zu wollen, doch Harrys trauriger Blick erweichte sie.

„Wenn du das möchtest?“

Harry nickte und Ginny schlurfte niedergeschlagen davon.

Nun saß Harry da, mit einem Brief seiner Eltern. Er öffnete den Umschlag und zog zwei Pergamentblätter hervor. Dabei viel auch ein kleiner silberner Ring aus dem Umschlag und landete auf Harrys Bettdecke. Harry nahm ihn und betrachtete ihn eingehend.

Es war ein sehr schöner schlichter Ring mit einem kleinen geschliffenen Rubin. Die Fassung des Rubins war etwas verbreitert und auf beiden Seiten der Fassung konnte er zu seinem Staunen das Zeichen der Heiligtümer des Todes erkennen.

Verwundert legte er den Ring beiseite, nahm den Brief in die Hand und begann aufgeregt zu lesen:

Lieber Harry,

wenn du diese Zeilen liest, bedeutet das vermutlich, dass dein Vater und ich nicht mehr am Leben sind. Wir haben immer versucht, dich vor all dem, was passiert, zu schützen und wenn du diesen Brief liest, wird Voldemort hoffentlich tot sein. Wir hoffen es sehr.

Als wir von Dumbledore erfahren haben, dass Voldemort uns jagt, haben wir uns schreckliche Sorgen um dich gemacht. Wir haben nichts unversucht gelassen, um dich zu schützen.

Wir hoffen, dass du von einer liebevollen Familie großgezogen worden bist und dass du trotz unseres frühen Todes erfahren hast, was Liebe bedeutet.

Es gibt so viele Dinge, die ich dir als deine Mutter so gerne sagen würde und es fällt mir so unendlich schwer, sie nicht alle hier niederzuschreiben. Ich habe die Hoffnung nie aufgegeben, dich aufwachsen zu sehen, aber leider hat das nicht gereicht. Aber auch wenn ich und dein Vater nicht bei dir sein können, so werden wir immer in deinem Herzen sein. Wann immer du einsam bist, denke an uns.

Ich muss gestehen, dass es mich am meisten ärgert, dass ich nicht zu deiner Hochzeit kommen kann, obwohl ich mir das immer vorgestellt habe, wie mein kleiner Harry eines Tages eine Frau, die er so sehr liebt wie dein Vater mich geliebt hat, zum Traulter führt.

Wir wünschen dir trotz allem was nach unserem Tod passiert sein könnte, alles Liebe für deine Zukunft und wir wünschen dir so sehr, dass du so glücklich sein kannst, wie wir es waren.

*In aller größter Liebe,
Mum und Dad*

P.S.: Zu dem Ring, der diesem Brief beigelegt ist, hat dein Vater noch ein paar Zeilen geschrieben. Ich hoffe, er wird dir ebenso gute Dienste leisten wie deinem Vater.

Stumme Tränen rannen über Harrys Wangen.

Diese Worte seiner Mutter waren die ersten, die sie an ihn gerichtet hatte, als sie noch lebte. Mit zitternden Fingern strich er langsam über diese wundervoll geschwungenen Buchstaben. Es war eine weiche und schöne Schrift.

Harry schloss die Augen und versuchte zu fühlen, wie seine Mutter diese Worte auf Papier gebracht hatte. Er las den Brief noch einmal durch und weitere Tränen quollen aus seinen Augen hervor.

Er vermisste sie beide so sehr und plötzlich wünschte er sich, er hätte Ginny nicht weggeschickt.

Den Ring steckte er in seinen Umhang, genauso wie die Zeilen, die sein Vater dazu geschrieben hatte. Das würde er später lesen.

Er rappelte sich auf und ging zur Tür. Er wollte jetzt bei Ginny sein. Sie war es, die er jetzt brauchte.

Er öffnete die Tür und dort stand Ginny. Die Hand gerade erhoben, um zu klopfen.

Erschrocken sah sie Harry weinend vor sich stehen und stotterte:

„Ich-... ich wollte nur-...Harry! Was ist denn?“

Sie war etwas beunruhigt und führte ihn wieder zu seinem Bett.

Harry reichte ihr den Brief und legte sich hin. Ginny, den Brief lesend, legte ihren Kopf auf seine Brust. Nachdem sie den Brief gelesen hatte, sah sie nach oben zu Harrys Gesicht, das mittlerweile weniger verweint, aber dafür noch trauriger wirkte.

„Oh Harry, es tut mir so Leid...“, flüsterte sie, doch so wirklich fielen ihr keine Worte ein. Sie konnte seine Trauer verstehen und kuschelte sich noch enger an ihn.

Dann flüsterte er:

„Sie würden sich bestimmt sehr darüber freuen, wenn ich ihnen von dir erzählen könnte... Ich wünschte ich könnte ihnen davon erzählen wie glücklich ich mit dir bin.“

Er ließ einen erstickten Schluchzer vernehmen und Ginny fühlte sich mit einem Mal ganz mies.

Wieso wollte sie ihrer Mutter nichts davon erzählen? Wieso hielt sie dieses Glück geheim, wo sich doch ihre Mutter bestimmt freuen würde? Nur weil sie Angst hatte, dass ihre Mutter sie mit ihren Aufklärungs-Feldzügen nerven würde...

Harry hingegen konnte es seinen Eltern nicht mehr erzählen und in diesem Moment war es Ginny so klar wie nie zuvor.

Der Gedanke rauschte in ihren Kopf, noch ehe sie sich hätte darauf vorbereiten können.

Sie selbst wollte für Harry die Familie sein, die er nie hatte. Sie liebte ihn und solange er sie wollte, würde sie an seiner Seite sein. Das wusste sie.

„Harry?“, flüsterte sie ganz zart. „Wir können es meinen Eltern erzählen. Sie sind doch auch so etwas wie eine Familie für dich gewesen, oder?“

„Aber ich dachte, du wolltest nicht, dass deine Mutter-..“, fragte Harry irritiert, doch Ginny unterbrach ihn:

„Ach, Harry. Es gibt wichtigeres im Leben. Und das, was uns beide verbindet, ist so viel wichtiger als das, was meine Mutter sagen könnte. Wir sagen es ihnen am Besten nachher gleich, okay?“

Ginny war die Idee ganz plötzlich gekommen. Harry würde es bestimmt aufmuntern und es würde ihm gut tun. Da würde sie auch die spontanen Hochzeitspläne ihrer Mutter nicht nerven können.

„Danke...“, murmelte Harry ein bisschen verlegen.

Ginny küsste ihn sanft auf die Lippen und sie fühlte diesen Moment.

Sie lag halb auf Harrys Oberkörper und ihre rechte Hand lag auf seiner Brust. Der Kuss wurde leidenschaftlicher, je länger sie ihn aufrecht erhielten. Harrys Hände legten sich um ihre Hüfte und zogen sie näher an ihn heran. Ginny spürte wie ihr Körper auf diese Nähe reagierte und sie wollte mehr. Ihre Zunge streichelte sanft über Harrys Lippen und bereitwillig öffnete er seine Lippen um ihr Einlass zu gewähren.

Es schien als würden ihre Zungen miteinander tanzen, sie umkreisten sich, streichelten sich. Ginny genoss die diese Spannung zwischen ihnen. Harry schien es ebenfalls zu genießen, aber zu Ginny Ärgernis beließ er

seine Hände dort, wo sie waren. Dabei wünschte sie sich in diesem Moment nichts mehr, als das er dort weiter machen würde, wo sie auf dem Astronomieturm angefangen hatte.

Entschlossen genau das zu bekommen, griff sie spontan seine linke Hand und führte sie unter ihr T-Shirt. Diese Berührungen seiner Hände auf ihrem Rücken lösten wohlige Schauer in ihr aus und ihre Küsse wurden drängender. Sie ließ seine Hand los und die ihre unter sein T-Shirt gleiten.

Erregt streichelte sie über seinen Bauch, der zu ihrer Freude recht muskulös wirkte.

Kein Wunder, wenn man das ganze Jahr über in der freien Wildnis untergetaucht gewesen war.

Ihre Finger kreisten verspielt über die kleinen Härchen, die von seinem Bauchnabel nach unten führten.

Harry biss leicht auf Ginnys Unterlippe, weswegen sie kichern musste.

Das nahm sich Harry zum Anlass den Spieß einfach mal umzudrehen. Er packte Ginny, warf sie auf dem Rücken und ehe sie sich versah, war er auch schon über ihr.

„Werde ich hier etwa ausgelacht?“, brummte er vergnügt.

Ginny grinste und mit ironischem Unterton erwiderte sie:

„Nein, wie kommst du denn darauf?“

„Na warte!“, knurrte er grinsend. Und fing an ihren Hals zu küssen.

„Oh nein, das ist unfair...“, versuchte sie sich noch zu wehren, doch in ihr regte sich kein ernsthafter Widerstand. Viel mehr schrie ihr Körper nach mehr. Jede Berührung, jeder Kuss von ihm erregte sie ein bisschen mehr und sie spürte wie sich ihre Nackenhaare aufstellten.

Seine Hand wanderte dieses Mal von selbst unter ihr T-Shirt und streichelte verspielt ihren Bauch. Sein Mund küsste sich etwas weiter nach unten und unwillkürlich musste sie aufkeuchen. Noch nie hatte die Berührung eines Jungen sie so derartig erregt. Ihr wurde jetzt richtig heiß und ihr erster Gedanke war, sich irgendetwas auszuziehen. Diese Hitze brachte sie um den Verstand.

Harrys Küsse wurden indes auch immer drängender, als viele es ihm schwer sich zu beherrschen. Seine Hand wanderte vom Bauch immer weiter nach oben und Ginny ertappte sich bei dem Gedanken, dass er es ja nicht wagen sollte aufzuhören.

Seine Finger waren jetzt an ihrem BH angekommen und das Kribbeln, das sie schon die ganze Zeit spürte, machte sie jetzt fast wahnsinnig.

Nur noch ein ganz kleines Stück...

„Harry?! Ginny? Wo seid ihr denn?“, kam es plötzlich von der Treppe und fast im selben Moment ging die Tür zum Schlafsaal auf. Ehe Ginny realisieren konnte, was passiert war, hatte Harry seine Hand wieder unter ihrem T-Shirt hervorgezogen.

Ron kam herein und entdeckte die beiden auf Harrys Bett. Sein Gesicht nahm einen leichten Rot-Ton an und entsetzt fragte er:

„Was macht ihr denn hier?“

„Unsere gemeinsame Zeit genießen, du Idiot!“, keifte Ginny eine Spur zu wütend. „Was willst du?“

„Ich-... wollt nur fragen, ob ihr mit zum Abendessen runterkommen wollt. Aber anscheinend stör ich hier!“, erwiderte er gereizt.

„Ja, allerdings, das tust du!“, meckerte Ginny weiter und war jetzt richtig in Rage. Sie wollte gerade weiter reden, als Harry dazwischen ging:

„Wir kommen gleich runter, okay?“

Ron sah seine Schwester noch ein letztes Mal zornig an, brummte dann aber zustimmend und ging wieder runter.

„Arg! Dieser Idiot!“, schimpfte Ginny weiter, doch Harry gab ihr lachend einen letzten Kuss und stand auf.

Sie gingen anschließend zum Gemeinschaftsraum runter und zusammen mit Hermine, die etwas irritiert über Rons düstere Miene und Ginnys schlechte Laune war, und Ron hinunter zum Essen.

Geständnisse

Hallo liebe Leser! :)

Erstmal einmal eine dicke Entschuldigung, dass ich euch solange habe warten lassen, aber ich bereite mich zur Zeit auf meine Prüfungen vor und da bleibt wenig Zeit zum Schreiben. In den nächsten Wochen wird auch nicht so viel von mir zu hören sein, aber ich versuche wenigstens ein CHap die Woche zu schreiben.

Re-Kommis gibts in meinem FF-Thread ;)

Und jetzt viel Spaß! :D

Harry und Ginny waren beim Essen recht schweigsam gewesen.

Ginny grübelte unentwegt, wie sie ihrer Mutter das mit ihr und Harry sagen sollte, ohne dass diese gleich die Hochzeitsglocken läuten hörte. Zu einem Ergebnis war sie allerdings nicht gekommen, denn egal, welches Szenario sie sich vorstellte, es endete immer mit dem gleichen peinlichen Gespräch.

Lustlos stocherte sie in ihrem Essen herum.

„Alles klar bei dir, Ginny?“, fragte Ron etwas besorgt und beobachtete seine Schwester genauer.

„Ja ja...“, murmelte Ginny geistesabwesend, ohne genauer darüber nachzudenken.

Sie spürte allerdings plötzlich mehrere Blicke auf sich ruhen und blickte hoch. Außer Ron sahen sie noch Hermine, George und Harry an. Sie alle sahen wenig überzeugt aus, doch nur Harry schien zu ahnen, was sie so beschäftigte.

„Ginny, du musst das nicht machen, wenn du nicht willst. Ich will nicht, dass du das nur mir zuliebe tust.“, versuchte er, sie zu beruhigen.

„Ich will das doch auch!“, protestierte Ginny und sah Harry tief in die Augen.

„Aber du bist dir nicht sicher!“, hielt Harry unbeeindruckt dagegen, „Ich meine, selbst Ron hat bemerkt, dass du dich mit irgendwas rumplagst.“

„Aber wir haben doch vorhin oben entschieden, dass wir es machen wollen. Bevor Ron uns gestört hat, erinnerst du dich?“, verteidigte sich Ginny.

„WAS will sie machen? Oder nicht machen?“, mischte sich Ron mit rotem Kopf ein. Er wirkte zornig, was Ginny noch mehr aufregte.

„Das ist etwas, was dich überhaupt nichts angeht, Ron!“, erklärte sie ihm wütend.

„Achja?“ - „Ja!“

Die beiden jüngsten Weasleys starrten sich wutentbrannt an, bis Hermine sich einmischte:

„Ron, das ist anscheinend etwas zwischen Harry und Ginny, also ist das vielleicht wirklich nicht dein Ding.“

„Nicht einmischen?“, knurrte Ron immer noch wütend. „Wenn mein bester Freund versucht, meine Schwester ins Bett zu kriegen, dann ist das definitiv mein Ding!“

Stille.

Hermine's Mund klappte auf und sie starrte ihren Freund entsetzt an. Harry und Ginny wurden beide rot, wobei es bei Ginny eher auf ihre Wut zurückzuführen war. George hingegen sah erst zu seiner Schwester, danach zu Harry und schließlich zu Ron. Dann fing er an zu lachen.

Er lachte so ausgiebig und befreiend, dass die Wut bei Ginny sofort verflog. Es dauerte zwar noch ein paar Sekunden, dann stimmte sie in das Lachen ein.

„Was ist daran so witzig, verdammt noch mal!“, keifte Ron, dessen rote Gesichtsfarbe sich allmählich ins braune wechselte. „Ich hab euch doch gestern gesehen, wie ihr-... wie ihr-...“

„Wie ihr was?“, fragte plötzlich hinter ihnen eine vertraute Stimme.

Sie drehten sich um und Ginny erkannte zu ihrem Verdruss, dass ihre Mutter hinter ihr stand. Sie wirkte neugierig und schaute nacheinander alle Anwesenden an.

Der Erste, der reagierte, war George, indem er erklärte:

„Ginny will mit Harry schlafen und Ronny-Spätzchen ist noch zu jung, um das zu akzeptieren.“

Dabei kniff er seinem jüngeren Bruder in die Wange, was bei dessen immer stärker zunehmenden Rotfärbung im Gesicht zu kurzzeitigen weißen Flecken führte.

Hermine sah George entsetzt an, bekam aber kein Ton heraus. Ginny und Harry hingegen waren beide totenblass geworden und starrten aber George ebenso entsetzt an wie Hermine.

„Wieso sollten... Harry und Ginny...“, fragte Mrs. Weasley sichtlich verwirrt.

„Weil die beiden zusammen sind und jetzt darüber diskutieren!“, ereiferte sich Ron, der immer noch verdammt wütend war.

Dann begann Mrs. Weasley große Augen zu machen.

„Harry? Und Ginny? Aber wieso habt ihr mir denn nichts erzählt?“, fragte sie mit einer Art wachsender Freude.

„Ich-... Wir-... also-...“, begann Ginny stotternd, wusste aber nicht wirklich, was sie sie sagen sollte. Dafür würde sie Ron büßen lassen.

„Aber ihr wisst schon, dass ihr über dieses... Problem noch gar nicht nachdenken müsst, oder? Erst wird geheiratet!“, bestimmte sie lachend. „Hach, das wird eine schöne Hochzeit, wenn ihr erst mal eure Ausbildungen hinter euch habt... Wir machen das natürlich im Fuchsbau! Wäre doch gelacht, wenn-...“

„MUM!“, brüllte Ginny entgeistert dazwischen und stand auf. Sie hatte ihre Farbe mittlerweile wiedergewonnen und bedachte erst George, dann Ron und zum Schluss sogar ihre eigene Mutter mit einem derartig vernichtenden Blick, dass niemand etwas zu sagen wagte.

„Ron, du Trottel! Ich und Harry haben darüber diskutiert, ob und wann wir Mum davon erzählen, dass wir zusammen sind! Was du da hineininterpretierst ist dein Problem! In dem Sinne, danke George, dass du uns dieses Problem so elegant abgenommen hast!“, erklärte sie streitlustig und Rons Farbe wechselte derartig schnell von rot auf weiß, dass man denken konnte, ein Vampir hätte ihm sämtliches Blut ausgesaugt. George hingegen grinste immer noch belustigt.

Ginny wandte sich an ihre Mutter und ihre Stimme klang nun weniger wütend:

„Und bitte, Mum! Könntest du es bitte lassen schon unsere Hochzeit zu planen? Wir sind doch erst 17 Jahre alt und ich glaube, wir haben erst einmal andere Sachen im Kopf als heiraten!“

Mrs. Weasley sagte nichts, sondern warf abwechselnd Blicke auf Harry und Ginny.

Harry hatte sich mittlerweile neben seine Freundin gestellt und einen Arm um ihre Hüfte gelegt, um ihre Ansprache moralisch zu unterstützen. Allerdings wagte nicht einmal er, seine Freundin zu unterbrechen.

Mrs. Weasley setzte ein freundliches, wohlwollendes Lächeln auf und meinte:

„Tut mir Leid, da habe ich wohl gerade etwas überreagiert. Aber ich freue mich wirklich darüber, dass ihr beide zusammengefunden habt!“

Sie umarmte Harry und Ginny gleichzeitig und wirkte wirklich einfach nur glücklich.

„Aber ich muss trotzdem demnächst noch mit euch darüber reden, wann ein Pärchen nun intim-...“

„Mum!“, unterbrach sie Ginny wieder. „Müssen wir das hier klären?“

Den letzten Teil flüsterte sie, denn sie hatte bemerkt, dass einige Leute in ihrer Umgebung nun schon begannen, sich zu ihnen umzudrehen.

Auch Mrs. Weasley sah sich nun um und schüttelte dann den Kopf.

„Nein, du hast Recht.“, gab sie zu. „Aber wir reden noch darüber!“

Ginny bemerkte, dass Hermine und Ron sich angeregt unterhielten, wobei Hermine ziemlich wütend aussah. Anscheinend hielt sie ihm eine Standpauke. Sehr zu Ginneys Zufriedenheit.

George hingegen hatte immer noch ein undefinierbares Grinsen im Gesicht und auch wenn Ginny noch etwas sauer auf ihn war, freute sie sich doch, ihn endlich mal wieder etwas fröhlicher zu erleben, als in den letzten Tagen, seitdem Fred gestorben war.

Da allerdings immer mehr Leute zu ihnen herübersahen, erklärte sie sich damit einverstanden, dass sie später noch über dieses Thema mit ihrer Mutter reden würde. Jetzt aber zog sie Harry mit aus der Großen Halle raus.

Später im Gryffindor-Gemeinschaftsraum saßen Harry und Ginny auf einer Couch vor dem Kamin. Harry hatte seinen Arm um die Schultern seiner Freundin gelegt, die mit geschlossenen Augen an ihn geschmiegt war. Ron saß daneben in einer weiteren Couch versunken und stierte ins Feuer.

Er hatte sich kurz zuvor bei Ginny entschuldigt und sie hatte ihm verziehen, allerdings war sich Harry nicht ganz sicher, ob sie es dabei belassen würde.

Hermine kam in diesem Moment durch das Porträtloch geklettert und ging zu ihren drei Freunden hinüber. Sie ließ sich neben Ron fallen und legte ihren Kopf auf dessen Schulter. Dann erzählte sie in euphorisierter Stimmung:

„Ich habe gerade mit Professor McGonagall geredet und wisst ihr, was sie geplant hat? Einen Ball! Zu Ehren unseres Sieges über Voldemort!“

Ginny hob interessiert ihren Kopf und sah zu Hermine, doch Harry kam ihr mit seiner Frage zuvor.

„Was haben die geplant?“, keuchte er entsetzt.

„Einen Ball.“, wiederholte Hermine ruhig. Ihr Blick war auf den Kamin gerichtet, wodurch sie nicht erkennen konnte, dass nicht nur Harry, sondern auch Ron kreidebleich geworden war.

Beide schienen etwas die Fassung verloren zu haben, denn einen verständlichen, normalen Satz bekam keiner von ihnen heraus.

Ginny grinste bis über beide Ohren und hatte Schwierigkeiten beim Anblick ihres Bruders und ihres Freundes nicht laut loszulachen. Harry hatte mittlerweile sein Gesicht in den Händen vergraben und murmelte frustriert vor sich hin. Ron hingegen starrte weiter auf den Kamin und seine Gesichtsfarbe machte der des fast kopflosen Nick alle Ehre.

Unvermittelt riss Harry den Kopf wieder hoch und starrte Ginny an:

„Ich-... ich kann nicht tanzen! Du-... warte-... nein, dass-... Ich geh da nicht hin!“

Das letzte klang jedoch mehr verzweifelt als entschieden und Ginnys Lächeln erstarb sofort.

„Vergiss es, Harry! Wir gehen da hin, und wenn ich dich dahin hexen muss!“, bestimmte sie selbstbewusst. Das würde sie sich nicht entgehen lassen. Sie dachte zurück an den letzten Ball, auf dem sie gewesen war. Sie war mit Neville hingegangen und auch wenn er durchaus freundlich und nett gewesen war, so erinnerte sie sich schauernd daran, wie er getanzt hatte. Wobei

'tanzen' vielleicht das falsche Wort war. Ihre Füße hatte noch mehrere Tage nach dem Ball geschmerzt. Noch einmal wollte sie das nicht durchmachen.

„Ich bring dir das Tanzen bei, okay?“, schlug sie nicht ganz uneigennützig vor.

„Das ist eine gute Idee, Ginny!“, warf Hermine ein, die sich jetzt aufgerichtet hatte. „Da Harry vermutlich den Eröffnungstanz machen muss...“

„Ich muss bitte WAS?“, keuchte Harry. „Er-... Eröffnungstanz?“

„Ach, komm schon Harry! Schalt doch mal dein Gehirn ein. Du hast Voldemort besiegt. Es gibt einen Ball zu Ehren des Siegs über Voldemort. Die Schlussfolgerung, dass du den ersten Tanz führen darfst, solltest du auch hinkriegen.“, erwiderte Hermine auf Harrys entsetzte Frage.

Harry ließ sich in seinen Sessel sinken und legte seine Hände auf sein Gesicht. Der Gedanke, bei einem Ball, wo vermutlich viele wichtige und angesehene Leute sein würden, allein mit Ginny auf der Tanzfläche zu tanzen, machte ihm tatsächlich Angst.

Er spürte plötzlich Ginnys Kopf auf seiner Schulter und sie flüsterte ihm zu:

„Hast du etwa solche Angst davor? Ich meine, du hast dich gegen Voldemort gestellt... Und das ist nur ein Ball.“

„Mit Voldemort musste ich ja auch nicht tanzen...“, konterte Harry frustriert und entlockte seiner Freundin damit ein leises Kichern.

„Harry, du hast genau zwei Möglichkeiten. Entweder wir bringen dir das Tanzen bei und du beeindruckst alle oder du wirst dich jämmerlich blamieren.“, erläuterte Ginny ihm in einem sehr sachlichen Ton.

„Oder ich versteck mich einfach irgendwo!“, ergänzte Harry, wobei er allerdings wenig überzeugt klang. Ginny zog nur eine Augenbraue hoch und sah Harry eindringlich an. Dieser seufzte noch einmal schwer und murmelte dann:

„Ist ja schon gut... Dann lerne ich halt tanzen.“

Dann sah er auf die Uhr und bemerkte erstaunt:

„Ach, ich wollte mich ja in einer halben Stunde mit Bill treffen. Da muss ich mich jetzt aber ganz schön beeilen.“

„Wieso triffst'n du dich mit Bill?“, fragte Ron neugierig.

„Er hat versprochen, mit zu Gringotts zu kommen. Da gibt's ja noch einige Dinge zu klären.“, erwiderte Harry angespannt. Abgesehen davon, dass er die Sache wegen dem Familien-Verließ der Potters klären wollte, gab es ja noch den Einbruch und die Flucht auf dem Rücken eines Drachen und Harry ahnte, dass das nicht ohne Folgen bleiben würde. Bill hatte ihm gesagt, dass die Koblode in der Chef-Etage von Gringotts

vollkommen aus dem Häuschen waren und schon seit Tagen überlegten, wie sie die Sache handhaben wollten. Was sie entschieden hatten, wusste er allerdings auch nicht zu berichten.

Als Harry sich, in seinen Umhang gewickelt, auf einem der Barhocker im Eberkopf niederließ, erkannte ihn Aberforth sofort:

„Oh, welch hoher Besuch! Was kann ich Ihnen bringen, Mr. Potter?“

Ein ganz leicht höhnisches Grinsen stahl sich auf Aberforth's Lippen, während er fragte und gleichzeitig versuchte, ein Glas mit einem ziemlich verdreht wirkenden Geschirrtuch zu polieren. Das Ergebnis wirkte aber ebenso wenig einladend wie der Rachen eines besonders aggressiven Knallrümpfigen Kröters.

„Ein Butterbier, bitte.“, antwortete er und nachdem Aberforth das Butterbier geöffnet hatte und Harry das ebenfalls bereitgestellte Glas geflissentlich ignoriert hatte, ergänzte er noch:

„Und bitte nennen Sie mich Harry, Mr. Dumbledore!“

„Welch Ehre!“, kommentierte Aberforth immer noch mit einem recht sarkastischen Unterton.

Dann wurde er etwas versöhnlicher:

„Da du jetzt wohl gezeigt hast, dass du doch mehr drauf hast, als ich dachte, muss ich mir wohl eingestehen, dass ich dich unterschätzt habe, Junge!“

Harry hatte keine große Lust, sich jetzt darüber zu unterhalten, was er geleistet hatte und was nicht, denn er hatte Dringlicheres im Kopf.

„Aber wie komme ich zu der Ehre, dass du in meinem bescheidenen Lokal ein Butterbier zu dir nimmst?“, fragte er belustigt, aber auch etwas neugierig. „Sind die Drei Besen nicht etwas eher für den großen Helden geeignet als diese Spielunke?“

Harry hob eine Augenbraue.

„Sie sprechen aber ganz schön schlecht über Ihren eigenen Laden.“, bemerkte er. „Vielleicht finde ich ja die Atmosphäre hier sehr angenehm?“

Aberforth gluckste und entgegnete:

„Was für eine Atmosphäre? Hier ist niemand...“

„Eben!“, knurrte Harry. „Im Drei Besen hätte ich doch keine ruhige Minute...“

„Wohl wahr!“, erwiderte Aberforth lachend und damit schien das Gespräch beendet. Aberforth ging ins Hinterzimmer, während Harry an seinem Glas nippte und geduldig auf Bill wartete, mit dem er sich hier verabredet hatte.

Es dauerte noch ungefähr zehn Minuten, bis das Türglöckchen erneut klingelte und Bill den Eberkopf betrat. Er warf die Kapuze seines Umhangs zurück und Wasser tropfte von ihm herab.

Verwundert sah Harry nach draußen und erkannte nur strahlenden Sonnenschein.

Bill entzifferte Harrys Blick und begrüßte ihn mit den Worten:

„Hi, Harry! In London regnet es heute wie aus Kesseln. Die Winkelgasse ähnelt im Moment eher einem Fluss als einer Straße.“

Harry lächelte und schüttelte Bills Hand.

„Hallo Bill.“, begrüßte er den ältesten Weasley und bot ihm den Platz an der Bar zu seiner Rechten an.

Bill setzte sich und bestellte bei Aberforth einen kleinen Feuerwhisky.

„Also, wie schlimm ist die Lage?“, fragte Harry schließlich, nachdem Bill einen Schluck seines Feuerwhiskeys genommen hatte.

Bill seufzte und antwortete betrübt:

„Ich habe ehrlich gesagt keinen blassen Schimmer, Harry. Die Kobolde haben nichts verlauten lassen und auch meine Kontakte konnten mir nichts genaueres sagen. Als ich direkt in der Chef-Etage nachgefragt habe, wurde ich mit der Begründung abgewiesen, dass das eine Angelegenheit zwischen ihnen und dir sei.“

Harry runzelte die Stirn und hakte nach:

„Aber ich kann dich doch trotzdem zu den Gesprächen mitnehmen, oder? Du hast viel mehr Ahnung, wie man mit Kobolden umgehen muss...“

„Ich denke, das sollte nicht das Problem sein.“, beruhigte ihn Bill. „Ich hoffe nur, die versuchen dich nicht irgendwie aus Rache reinzulegen.“

„Ist das denn wahrscheinlich?“, fragte Harry besorgt. Das Letzte, was er gebrauchen konnte, war eine Racheaktion von ein paar aufgebrauchten Kobolden.

Glücklicherweise schüttelte Bill den Kopf.

„Soweit ich das mitbekommen habe, bist du ja seit geraumer Zeit einer ihrer größten Kunden.“, erklärte er grinsend, „Sie werden nicht riskieren, dich als Kunden zu verlieren.“

„Was soll das heißen: einer der größten Kunden?“, erwiderte Harry irritiert. „Ich weiß, ich hab viel Geld von meinen Eltern geerbt, aber so viel ist das doch auch wieder nicht...“

Dieses Mal runzelte Bill die Stirn.

„Ich weiß auch nichts Genaues. Ich hab nur hier und da Gerüchte aufgefangen. Da war von einem Erbe die Rede...“, rechtfertigte er sich und Harry schien plötzlich ein Licht aufzugehen.

„Naja, ich habe das Familien-Verließ von meinem Vater geerbt. Ich habe allerdings keine Ahnung, was da drin ist.“, erklärte er und dachte darüber nach, was eigentlich alles in diesem Verließ sein könnte. Wenn die Gerüchte stimmten, von denen Bill ihm gerade berichtet hatte, dann musste dort einiges an Geld lagern.

Ein paar Minuten saßen Harry und Bill noch dort und tranken aus. Dann erhob sich Bill zuerst und Harry folgte ihm. Aberforth kam zu ihnen herüber und fragte geschäftsmäßig:

„Zusammen oder getrennt?“

Ehe Bill reagieren konnte, hatte Harry schon ein paar Säckel aus der Tasche gezogen und auf den Tresen gelegt.

„Der Rest ist für dich und die überragende Atmosphäre hier.“, kommentierte er und sah, wie sich Aberforth Lippen zu einem ganz leichten Lächeln kräuselten. Bill sah etwas verwundert aus, sagte allerdings nichts. Stattdessen trat er aus dem Lokal und Harry folgte ihm.

„Apparieren wir zum Tropfenden Kessel?“, fragte Harry etwas abwesend, während sein Blick über die Dächer des Dorfes zum Schloss hochwanderte.

„Apparieren? Wann hast du denn deine Prüfung gemacht? Oder hast du etwa vor, das Gesetz zu verletzen?“, entgegnete Bill mit übertriebener Ungläubigkeit.

„Was-...“, erwiderte Harry irritiert, unterbrach aber, als es bei ihm 'Klick!' machte..

„Ach stimmt, offiziell darf ich ja gar nicht apparieren...“

Bill lachte kurz und hielt Harry dann seinen Arm hin.

„Ist ja kein Ding, ich nehm dich einfach per Seit-an-Seit-Apparieren mit. Nach Gringotts können wir ja noch ins Ministerium. Ich denke, Kingsley oder Dad können dir bei Twycross vermitteln. Solange er immer noch für die Apparierausbildung zuständig ist.“, erklärte er grinsend.

Harry legte seine Hand auf Bills ausgestreckten Arm und kurz danach spürte er, wie sie apparierten.

Im Tropfenden Kessel war eine Menge los. Harry konnte sich zumindest nicht daran erinnern, dass er den Pub jemals so voll erlebt hatte. Vorsorglich hatte er sich seine Kapuze tief über den Kopf gezogen, da er keine Lust hatte, von den Leuten hier aufgehalten zu werden.

Bill tat es ihm gleich und so zwängten sie sich durch die Menschenmasse zum Hinterausgang.

Die Winkelgasse selbst war menschenleer, was wohl unweigerlich mit dem Regen zusammenhing, der die Gasse tatsächlich in einen Fluss verwandelte. Zwar ging das Wasser Harry höchstens bis zur Oberkante seiner Schuhsohlen, dafür war die Gasse aber auch in voller Breite mit einem Wasserfilm überzogen.

Etwas frustriert von dem schlechten Wetter stakten die beiden durch die Gasse auf das große Gringotts-Gebäude zu, dass hinter dem Regenschleier allerdings eher grau als weiß wirkte.

Als sie die Stufen der Bank erreicht hatten, ging Bill voran und öffnete Harry die Tür, der schnell in des Gebäude hineinschlüpfte.

Er schüttelte seine Kapuze ab, die, vom Regen durchnässt, ruhig vor sich hin tropfte. Bill folgte ihm hinein und nahm seine Kapuze ebenfalls ab.

Während Harry sich fragend zu Bill umwandte, kam jedoch auch schon ein Kobold auf sie zu. Er verbeugte sich leicht und sprach erst Harry an:

„Willkommen, Mr. Potter. Wenn Sie mir bitte folgen würden? Ihr Begleiter kann gerne im Wartebereich Platz nehmen.“

„Ich würde es bevorzugen, wenn Mr. Weasley uns begleiten könnte. Wenn es Ihnen keine Umstände macht, Mr.-...“, antwortete er, ließ aber den Satz unvollendet, da der Kobold sich nicht vorgestellt hatte. Allerdings hatte dieser es auch nicht vor, denn er nickte nur und bedeutete den beiden, ihm zu folgen.

Sie fuhren mit einem Lift in die – wie Harry beunruhigt feststellen musste – oberste Etage. Wie es schien musste er sich wirklich mit den obersten Gringotts-Kobolden auseinandersetzen.

Nachdem sie den Aufzug verlassen hatten, folgten sie dem schweigsamen Kobold bis vor eine große

Eichen-Tür, die von zwei großen, weißen Marmor-Säulen umrahmt war. Über der Tür war in den Marmor die Aufschrift 'Kommission für die Ermittlung rechtswidriger Handlungen' eingraviert.

Harry schluckte und schaute unwillkürlich zu Bill, dessen Miene allerdings unergründlich schien.

Der Kobold vor ihnen öffnete die Tür und ließ die beiden hinein.

Dort saßen fünf Koboide an einem langen Tisch. Ihnen gegenüber war ein Stuhl aufgestellt worden. Der Kobold, der sie gebracht hatte, verschwand kurz in einen Nebenraum, kam danach allerdings mit einem weiteren Stuhl zurück.

Harry fühlte sich unwillkürlich an seine Anhörung im Ministerium vor nicht ganz drei Jahren zurückerinnert, als er und Bill sich setzten. Das hier kam ihm auch irgendwie vor, als wäre es eine Gerichtsverhandlung.

„Mr. Potter...“, begann der Kobold in der Mitte plötzlich. „Mein Name ist Barphook. Ich bin der Leiter der Sonderkommission 'Drache' und ich denke damit sollte schon geklärt sein, warum wir Sie heute hergebeten haben. Bevor wir irgendwelche Entscheidungen treffen, möchten wir allerdings gerne Ihre Schilderung der Dinge, die am 1. Mai diesen Jahres geschahen. Möchten Sie ihre Teilnahme an dem Geschehenen abstreiten?“

Harry sah verwirrt zu Bill, der ihm leise zuflüsterte:

„Standard-Frage. Einfach wahrheitsgemäß antworten.“

Mit einem Nicken signalisierte Harry, das er verstanden hatte.

„Ich streite meine Beteiligung an den Geschehnissen um den Einbruch in ein Hochsicherheitsverließ und die Flucht eines Drachens am 1. Mai nicht ab.“

Er betonte das Wörtchen 'nicht' besonders und der Kobold nickte.

„Nun gut, Mr. Potter. Wie Sie sich vielleicht denken können, stellt uns Kobolde dieser Einbruch vor einige ernsthafte Probleme. Abgesehen von den beträchtlichen Schäden und dem Verlust eines Drachen, kommt erschwerend hinzu, dass es Ihnen gelungen ist, mit einem Gegenstand aus einem Hochsicherheitsverließ zu entkommen. Diese Rufschädigung ist inakzeptabel.“

Der Kobold machte eine ernste Miene.

„Wir sind bereit über all dies hinweg zu sehen, da Sie mittlerweile zu unseren größten Kunden zählen. Allerdings müssen Sie diese Einverständniserklärung unterzeichnen.“

Barphook winkte den Kobold, der sie hierher begleitet hatte, zu sich und übergab ihm ein Pergament. Der Kobold brachte es zu Harry, der es sich durchlas. Bill tat es ihm gleich.

Vom Inhalt her war es etwas, das Harry erwartet hatte. Er musste sich bereit erklären, über die Geschehnisse in den Hochsicherheitsverließen zu schweigen.

Bill sah von dem Pergament auf und meinte zu Barphook nüchtern:

„Ich denke, diese Vereinbarung wird für die Koboide eher von Nachteil als von Vorteil sein.“

Die fünf Koboide an dem langen Tisch starrten Bill eindringlich an und auch Harry warf ihm einen erstaunten Blick zu.

Unbeirrt davon erklärte Bill den Sachverhalt:

„Wie es aussieht, liegt der Gringotts-Bank viel daran, nichts nach außen dringen zu lassen, dass es jemandem gelungen ist, hier erfolgreich einzubrechen. Allerdings ist es ein Ding der Unmöglichkeit das geheimzuhalten, da Harry ja mithilfe eines Drachen geflohen ist. Das ist den Leuten draußen aufgefallen.“

Der letzte Satz klang etwas sarkastisch.

„Ich würde eher vorschlagen, dass wir die Story, die Harry erzählen muss, etwas frisieren.... sie etwas abändern. Sie muss spektakulär sein, darf aber weder die Neutralität der Koboide verletzen, noch durchschimmern lassen, dass es ein paar wenigen Zauberern gelungen ist, einzubrechen.“

Harry dachte über das Gesagte nach und insgeheim musste er Bill Recht geben. Es machte keinen Sinn, das Ganze verheimlichen zu wollen, denn zu viele wussten schon von der Flucht auf dem Drachen.

Die Koboide schienen nach kurzer Besprechungspause zu dem selben Schluss zu kommen, denn Barphook fragte bei Bill nach:

„Wie stellen Sie sich denn ein solche Geschichte vor, Mr. Weasley?“

Harry spürte, wie sich Bill neben ihm etwas entspannte. Er schien das Schlimmste für überstanden zu halten. Anscheinend hatte er das so oder so ähnlich schon vorausgeahnt. Insgeheim wünschte sich Harry, dass Bill mit ihm diese Sache vorher durchgegangen wäre.

Nun war es jedoch zu spät dafür und so lauschte Harry der Geschichte, die Bill vorzuschlagen hatte:

„Soweit ich informiert bin, können mehrere Zauberer bestätigen, dass Bellatrix Lestrange an besagtem Tag

hier gesehen wurde, richtig?“

„Das ist korrekt, bestätigte Barphook. „Allerdings handelte es sich dabei nicht um Mrs. Lestrange, sondern um eine der Diebe.“

„Diese Tatsache ist allerdings niemandem bekannt, außer den beteiligten Kobolden, oder? Und Mrs. Lestrange ist wohl nicht mehr in der Lage, unserer Geschichte zu widersprechen.“

Ein kurze Pause entstand, in der Bill den Kobolden etwas Zeit zum Nachdenken gab, dann fuhr er fort:

„Gehen wir also davon aus, dass Harry und seine Freunde regulär zu den Verließen runtergebracht worden sind. Ebenso wie Bellatrix Lestrange, die zu ihrem Verließ wollte. In den Verließen trafen nun Bellatrix und Harry zufällig zusammen, wobei Bellatrix einen Gegenstand aus ihrem Verließ entnommen hatte, der erstens nach Vertragsbedingungen der Gringotts-Bank gar nicht hätte dort sein dürfen, da es sich um einen schwarz-magischen Gegenstand handelte, und zweitens nicht gestohlen war, da er ja bereits entnommen wurde. Bei dem darauf folgenden Kampf, bei dem die Kobolde beide Parteien aus den Verließen zu bringen versuchten, konnten Harry und seine Freunde mithilfe eines Drachen fliehen.“

Nach dem er abgeschlossen hatte, musste Harry zugeben, dass diese Geschichte brilliant war.

Bill erklärte noch ergänzend:

„Da Mrs. Lestrange den Gegenstand bereits entfernt hatte, kann nicht von einem direkten Einbruch in ein Verließ gesprochen werden. Somit ist gewährleistet, dass niemand denkt, die Verließe wären nicht sicher genug. Außerdem kann mit dieser Geschichte nachgewiesen werden, dass die Kobolde sich neutral verhalten haben.“

Dieses Mal entstand eine längere Pause, doch schließlich nach einer längeren Besprechung der fünf Kobolde erklärte Barphook:

„Wir erklären uns einverstanden. Ein Kobold wird den Text entsprechend verfassen und Ihnen später zur Unterschrift vorlegen.“

Damit schien die Unterredung beendet zu sein, denn alle Kobolde außer Barphook erhoben sich. Harry wollte es ihnen gleich tun, allerdings hielt ihn Bill zurück. Verwundert ließ sich Harry wieder auf seinen Stuhl fallen und bemerkte erst jetzt, dass Barphook immer noch dort saß.

„Mr. Potter, ich wurde aus meiner Hauptfunktion als Finanzberater für die Besitzer der Hochsicherheitsverließe darum gebeten, Sie in ihr Erbe einzuführen.“

Es ging also um das Erbe.

Verlies #3

Totgesagte leben länger, so heißt es ja.

An all meine treuen Leser hier nun eine kleine Entschuldigung für das lange Warten auf eine Fortsetzung dieser FF. Leider war ich gesundheitlich nicht in der Lage zu schreiben, aber ich hoffe, dass meine FF immer noch Anklang findet.

In dem Sinne ein rießiges Dankschön an meine Beta-Readerin Jojoi! You're the Best! :D

Und nun viel Spaß mit der Fortsetzung!

Euer AnimaMundi!

Barphook führte Harry und Bill aus den oberen Etagen in Richtung der Verliese. Er hatte nicht viel mehr über das Erbe gesagt, als Harry schon wusste, und so grübelte Harry weiter darüber nach, was genau ihm seine Eltern vererbt haben könnten.

Als sie die große Eingangshalle seitlich betraten dauerte es nicht lange, bis einige Zauberer und Hexen sie bemerkten und ihre Hälse nach Harry reckten. Immer noch in Gedanken bei seinem Erbe bemerkte er das allerdings erst, als ein Lichtblitz durch die Halle flammte. Instinktiv griff Harry nach seinem Zauberstab und suchte nach der Quelle des Blitzes, Barphook und Bill sahen ebenfalls überrascht zur Seite. Während Bill und Harry noch realisierten, dass der Lichtblitz von einem Fotografen stammte, der in der Lobby stand, bellte Barphook aufgebracht:

„Hier drinnen ist das Fotografieren verboten! Sicherheit, entfernen Sie dieses Subjekt aus diesem Gebäude und beschlagnahmen Sie den Film!“

So schnell wie Barphook, reagierten auch die Sicherheitskobolde. Sie umringten den dreisten Fotografen, nahmen ihm die Kamera ab, entfernten nicht sonderlich vorsichtig den Film und drängten ihn dann aus dem Gebäude.

„Verzeihen Sie bitte diese Unannehmlichkeit, Mr. Potter. Seit diesem... nun ja, nennen wir es 'Zwischenfall', belagern diese Menschen...“, und er spuckte dieses Wort aus, als würde er daran zweifeln, dass Fotografen zur menschlichen Rasse gezählt werden sollten, „... unsere Bank. Egal was wir auch machen, irgendwie schafft es immer einer hier rein.“

Barphook schüttelte den Kopf und fragte dann:

„Wollen wir, Mr. Potter?“

Er deutete auf den Eingang zu den Verliesen.

Mit mulmigem Gefühl bestieg Harry, zusammen mit Barphook, Bill und einem weiteren Kobold namens Hemuff, den klapprigen Wagen. Hemuff wirkte äußerst griesgrämig auf Harry und er fragte sich, ob er eventuell zum Sicherheitspersonal gehörte.

Sein Verdacht verhärtete sich während der Fahrt nach unten. Unablässig beobachtete ihn der schlechtgelaunte Kobold und ließ ihn nicht ein einziges Mal aus den Augen. Er blinzelte nicht mal.

Plötzlich fühlte sich Harry ohne seinen Zauberstab, den er vor der Abfahrt hatte abgeben müssen, sehr unwohl.

Flüsternd wandte er sich zu Bill, der entspannt neben ihm saß und die Fahrt genoss:

„Sag mal, meinst du es war eine gute Idee unsere Zauberstäbe abzugeben? Ich meine, was ist, wenn die uns jetzt in eine Falle locken?“

Bill lachte vergnügt und schüttelte den Kopf.

„Glaub mir, ich kenne die Kobolde mittlerweile gut genug. Wenn sie uns in eine Falle stellen wollten, dann wäre die schon längst zugeschnappt.“

Wirklich beruhigend wirkte das nicht auf Harry, allerdings schien sich Bill wirklich keine Sorgen zu

machen. Harry entschied, dass er auf Bills Kenntnisse über die Mentalität der Kobolde vertrauen sollte.
Von all dem ungerührt starrte der missmutige Hemuff Harry weiter an.

Die Fahrt hinunter zu den Verliesen dauerte dieses Mal sehr lange.

Das lag zum einen daran, dass sie aller Nase lang einen Umweg fahren mussten, weil defekte Schienenstränge den Weg blockierten. Anscheinend hatte Harrys Abenteuer auf dem Drachen doch einigen Schaden angerichtet. Zum anderen brauchten sie so lange, weil sie ständig von Sicherheits-Kobolden untersucht wurden.

An der ersten Personenkontrolle hatte ihnen Barphook erklärt, dass sie die Sicherheitsmaßnahmen nach dem Einbruch massiv erhöht hatten und die Verliese in Sicherheitsbereiche unterteilt hatten. Je tiefer man kam, desto höher wurde die Sicherheitsstufe. Außerdem erfuhren Harry und Bill, dass beispielsweise das Verlies, in dem der Horkrux versteckt war, zum Sicherheitsbereich D gehörte.

„Und in welchen Bereich fahren wir?“, hatte Bill neugierig gefragt.

„Bereich E.“, antwortete Barphook kurz angebunden.

Harry dachte darüber nach. Wenn das Verlies von Bellatrix Lestrange, einem Spross der ältesten Zaubererfamilien des Landes, im Bereich D lag, wie lange musste Harrys Familie dann schon im Besitz dieses Verlieses sein?

„Sagen Sie, wie viele Verliese gibt’s denn in diesem Bereich?“, fragte er interessiert.

Barphook musterte ihn, entschied sich dann aber dafür, dass Harry wohl nicht vor hatte, noch einmal etwas zu stehlen.

„Nicht einmal ein halbes Dutzend. Fünf um genau zu sein.“, erklärte er, „Das Zaubereiministerium hat eines davon zur Verfügung gestellt bekommen. Die restlichen drei Verliese gehören Privatpersonen, die ich Ihnen allerdings nicht nennen darf.“

Harry nickte nur und grübelte weiter nach.

In diesem Verlies mussten Schätze von unvorstellbarem Wert liegen, Schätze, die seit Jahrzehnten vermutlich niemand mehr zu Gesicht bekommen hatte. Harry versuchte sich auszumalen, was ihn da unten erwarten könnte.

Als sie das Verlies schließlich erreichten, war Harry wirklich beeindruckt. Statt einer einfachen Stahltür in einer grob behauenen Steinwand, erwartete sie ein fast zweieinhalb Meter großes, silbern schimmerndes Portal, eingelassen in weißen Marmor. Harry konnte sich selbst in dem Portal erkennen wie in einem Spiegel.

„Dies ist das Portal der Wahrheit.“, erklärte Barphook mit einem gewissen Stolz dem beeindruckten Harry und dem verblüfften Bill, der anscheinend auch noch nie hier wahr. „Kein Zauber, möge er noch so mächtig sein, kann diesen Spiegel verwirren. Er zeigt jeden so wie er ist. Bei ihm funktionieren keine Tarnumhänge oder Zaubertränke. Nur wer sich nicht verstellt, kann Zutritt erlangen!“

Er nickte Hemuff zu und ging dann zur linken Seite des Portals. Hemuff selbst ließ Harry hier zum ersten Mal aus den Augen, als er zur rechten Seite ging. Beide legten jeweils eine Hand auf eine Einbuchtung an den Säulen neben dem Portal und plötzlich schimmerte eine unsichtbare Wand vor dem Portal kurz auf und verschwand sofort wieder.

„Sie können nun näher treten.“, rief Barphook den beiden zu.

Sie trafen sich vor dem Portal. Von Hemuff fehlte allerdings jede Spur.

„Sie können das Portal einfach durchschreiten, wenn Sieder sind, für den Sie sich ausgeben“

„Und was ist, wenn jemand es bis hier her geschafft hat und nun vor diesem Portal steht?“, fragte Bill unsicher.

Barphook antwortete trocken:

„Dann steht er hier und kann sein Spiegelbild begutachten. Außer mir und einer handvolle Angestellter haben nur noch die Besitzer der Verliese Zutritt. Kein Unbefugter kann hier passieren, weswegen ich Sie auch bitten muss, hier mit Hemuff zu warten.“

Bill nickte nur und schenkte Harry ein aufmunterndes Lächeln.

„Würden Sie bitte Ihre Hand auf das Portal legen, Mr. Potter?“, erbat Barphook mit aller Freundlichkeit, zu der ein Kobold in der Lage war. „Ich werde nun das Verließ von ihrem Vater auf Sie übertragen.“

Er schloss kurz die Augen und berührte mit seinem Zeigefinger das Portal. Dann öffnete er seine Augen wieder und erklärte:

„Sie sind nun offiziell Besitzer von Verließ Nummer Drei.“

Harry hatte überhaupt nichts bemerkt und war überrascht, dass es so einfach ging.

„Wenn Sie in Ihr Verlies möchten, müssen Sie dem Portal sagen in welches Verlies Sie möchten. Sollten Sie berechtigt sein, das Verlies zu betreten, so wird Sienas Portal einlassen.“

Um Harry das Ganze zu verbildlichen sagte er laut und deutlich:

„Barphook begehrt Einlass in Verlies Nummer Drei!“

Augenblicklich verfärbte sich das Portal zartblau und Barphook ging einfach durch das Metall hindurch.

„Die Kobolde sind immer wieder für eine Überraschung gut.“, schmunzelte Bill und nickte mit dem Kopf in Richtung der wieder farblos spiegelnden Wand vor ihnen.

Harry sah unsicher auf sein Spiegelbild und sagt dann:

„Harry Potter begehrt Einlass in Verlies Nummer 3!“

Wie zuvor bei Barphook, nahm auch bei Harry das Portal eine zartblaue Färbung an. Es schien also zu funktionieren.

„Ich hoffe, es dauert nicht allzu lange.“, murmelte er und Bill nickte ihm zu.

Dann berührte Harry das Portal. Zuerst passierte nicht viel. Das Metall fühlte sich weich an, ein bisschen wie Gummi. Er drückte etwas stärker dagegen und er spürte, dass das Portal nicht sofort nachgab, aber es fühlte sich so an, als würde es nach und nach ein wenig mehr nachgeben.

Harry erhöhte den Druck und mit einem Mal gab die gummiartige Schicht nach und er stolperte durch das Portal.

Was er dort erblickte, verschlug ihm den Atem.

Harry hatte im allgemeinen schon eine Ahnung wie Reichtum aussah. Immerhin hatte er das Verlies von Bellatrix Lestrange gesehen und auch sein eigenes war nicht sonderlich leer.

Aber dieses Verlies überstieg auch seine Vorstellungskraft.

Genauer genommen war das auch gar kein Verlies, sondern viel mehr ein riesiger Saal, ungefähr quadratisch. Der Saal mochte gut 5 Meter hoch sein und an der linken Wand stand ein Bücherregal, das bis unter die Decke ging. Auf halber Höhe war eine Art Empore angebracht, über die man leichter die höher gelegenen Bücher erreichen konnte. Auf der rechten Seite lagerten fein säuberlich gestapelt Galeonen, Silbermünzen und außerdem ein ganzer Haufen bronzener Knuts.

Am beeindruckendsten fand Harry jedoch die Sammlung von Schmuckstücken, Rüstungen und Waffen, die in der Mitte des Raumes wie in einer Art Ausstellung aufgestellt waren.

Während Harry noch gar nicht richtig begriffen hatte, dass all dies nun ihm gehören sollte, trat Barphook zusammen mit einem weiteren Kobold an ihn heran:

„Wie Sie sehen, Mr. Potter, ist dieses Verlies um einiges größer als die Hochsicherheitsverliese in den oberen Etagen. Aufgrund dessen und der hohen Anzahl an Gegenständen hier, wurde von uns ein Verwalter eingesetzt, um Sie zu unterstützen.“

Er deutete auf einen kleinen, sehr alten Kobold neben sich. Dieser Kobold stellte sich mit leiser, hüstelnder Stimme vor:

„Ich bin Nofurg. Ich arbeite seit 78 Jahren in diesem Verlies. Ich kenne jedes Stück hier drin und weiß, wo es steht. Wenn Sie also etwas suchen, zögern Sie nicht mich zu fragen.“

Das alles klang sehr hohl, was wohl daran lag, dass Nofurg nicht mehr allzu viele Zähne auf seinem Kiefer sitzen hatte.

„Ich freue mich Sie kennenzulernen, Nofurg. Mein Name ist...“, begann Harry, doch Nofurg unterbrach ihn mit einem breiten, zahnlosen Lächeln:

„Mr. Harry James Potter, ich weiß. Sohn von James Potter.“

Er verneigte sich ehrfurchtsvoll, woraufhin Barphook kaum merklich den Kopf schüttelte. Diese Anbiederei gegenüber einem Menschen empfand er wohl als unpassend.

Nofurg ließ sich jedoch nicht beirren:

„Ich diene dem Potter'schen Familienerbe seit 78 Jahren, also schon in vierter Generation, und es freut mich außerordentlich Sie kennenzulernen. Wenn ich Sie herum führen darf?“

Harry nickte nur, da ihn die Situation doch etwas überforderte.

Ein Kobold, der sich allein um ein Verlies kümmerte?

„Nun gut, dann werde ich Sie nun verlassen.“, schaltete sich Barphook ein.

„Hemuff wird Sie und Ihren Begleiter wieder zurückbringen.“

Er neigte nur leicht den Kopf als Geste des Abschieds und verschwand ohne auf Harrys Antwort zu warten durch das Portal.

„Kommen Sie, kommen Sie, Mr. Potter!“, drängte ihn der alte Kobold. „Was kann ich Ihnen zeigen? Die Juwelensammlung Ihrer Urgroßmutter Galatea Potter ? Eine wirklich beeindruckende Sammlung! Ihre Mutter hat das Diadem der Sammlung zu Ihrer Hochzeit getragen, wenn ich mich recht erinnere.“

Der Kobold führte ihn an einer Sammlung von Schmuckstücken vorbei, die so überwältigend strahlten. Seine Urgroßmutter schien die Farbe Rot besonders gemocht zu haben, denn die meisten Schmuckstücke schienen rubinbesetzt zu sein.

„Vielleicht möchten Sie sich ja den ganzen Stolz von Hektor Peverell, ihrem Urururgroßvater, sehen? Eine Rüstung von Balthasar, dem Mächtigen. Während der Riesenkriege um 1430 hat Balthasar diese magische Rüstung getragen, um sie besser gegen die Riesen zu verteidigen. Half ihm aber nicht viel, als ein Riese ihn mit samt seiner Rüstung hochhob und dann in einen Fluss warf.“

Die Rüstung, an der er vorbei geschleift wurde, war bis auf die Übergänge an den Gelenken weiß und schimmerte bei gewissem Lichteinfall in einem leichten Violett.

Harry, der kaum genug Zeit hatte, um sich die Rüstung anzuschauen, wurde auch prompt weitergezogen.

„Hier haben wir die Bibliothek Boradus Peverell, dem Erleuchteten. Schon seit es dieses Verlies gibt, lagert die Familie hier seltene und äußerst mächtige Bücher ein. Wenn Sie einmal stöbern möchten?“

Harry wurde ganz schwindelig bei all den Namen und Daten. Er konzentrierte sich auf seine Fragen und nahm gleich die erstbeste, die ihm einfiel:

„Kann ich auch die Bücher jederzeit mitnehmen oder muss ich jedes Mal hier herunter, wenn ich eines davon mal lesen möchte?“

Norfug gluckste vergnügt.

„Natürlich nicht, Mr. Potter. Der Inhalt dieses Verlieses ist Ihr persönliches Eigentum. Sie können jederzeit eines mitnehmen. Jedoch ist es im Laufe der Zeit Tradition geworden, dass die Familie nur eine von mir angefertigte Kopie mitgenommen hat, um die wertvollen Bücher vor Diebstahl oder Umwelteinflüssen zu schützen.“

„Das heißt ich muss Ihnen nur eine Eule schicken und Sie schicken mir dann die Bücher?“, hakte Harry neugierig nach.

„Selbstverständlich.“, bestätigte der Kobold freudestrahlend. Er schien sich wirklich darüber zu freuen, dass nach immerhin fast 18 Jahren wieder ein Potter den Familienbesitz in Anspruch nahm.

Harry sah sich noch einmal um. Erst jetzt begriff er, dass er vermutlich nie wirklich des Geldes wegen arbeiten gehen musste. Hätte das jemand vor sieben Jahren erzählt, er hätte es bestimmt nicht geglaubt.

„Haben Sie eine Liste, auf der alles aufgelistet ist, was hier drin ist?“, fragte er schließlich einem Gedankengang folgend.

Norfug nickte und eilte in einem Tempo davon, das Harry dem alten Kobold gar nicht zugetraut hätte. Schwer beladen mit einem riesigen Wälzer kam er schließlich wieder angelaufen, stolperte aber fast über seine eigenen Füße.

„Hier ist -... alles-... aufgelistet-...“, schnaubte der Kobold mit pflichtbewusster Miene, brachte dann aber aus Luftmangel kein Wort mehr heraus s.

„Sehr freundlich von Ihnen!“, bedankte sich Harry, peinlich berührt von der Hilfsbereitschaft des schwer schnaufenden Verwalters.

„Könnten Sie mir eventuell in den nächsten Tagen eine Liste aller Bücher hier per Eule schicken? Ich würde sie gerne einer guten Freundin von mir zeigen.“, erklärte er und dachte dabei an Hermine.

Der Kobold nickte nur, während Harry etwas in dem Buch stöberte.

Dort stand neben der Namen der Gegenstände auch, wer diese Sachen hier eingelagert hatte.

In diesem Moment erinnerte sich Harry an den Ring, den sein Vater ihm in dem Brief vermacht hatte. Dieser lag im Moment in Hogwarts in seinem Nachtsch. Zusammen mit dem noch ungelesenen Brief, wie Harry nun etwas frustriert feststellte.

Vielleicht hätte er ihn vorher doch noch einmal lesen sollen, dachte er sich.

„Sagen Sie, wissen Sie, ob mein Vater vor seinem Tod noch etwas aus dem Verlies entnommen hat? Einen Ring?“, fragte er und wandte sich zu dem Kobold.

Dieser überlegte kurz und schüttelte dann den Kopf.

„Nein, vor seinem Tod hatte Mr. Potter Senior nur einige Galeonen und ein Buch abgeholt. Das Buch wurde von Professor Dumbledore später wieder an unsere Bank übergeben mit dem Hinweis, dass er es von Mr. Potter entliehen hatte.“

Harry nickte stumm. Dann musste er wohl doch erst den Brief lesen, den er vollkommen vergessen hatte.

Nachdem Harry sich von dem Verwalter des Verlieses verabschiedet hatte, verließ er dieses durch das Portal. Auf der anderen Seite wartete Bill geduldig zusammen mit Hemuff, der Bill forschende Blicke zuwarf.

Dieser Kobold musste einfach zum Sicherheitspersonal gehören .

„Und, alles geklärt?“, fragte Bill geschäftsmäßig.

„Das wichtigste zumindest. Da drinnen arbeitet ein Kobold einzig und allein daran, mein Erbe zu verwalten. Kannst du dir das vorstellen?“, antwortete Harry, immer noch ganz überfordert von der schieren Menge an Gold, die nun ihm gehören sollte.

Bill nickte und erklärte ihm dann:

„Das kenne ich schon aus Ägypten. Die Zauberer dort haben große Verliese, weil sie auch viel ältere und wertvollere Artefakte besitzen. Und vor allem eine Menge davon. Dass die Koblode allerdings solche Verwalter auch hier in England einsetzen ist mir neu.“

Er kratzte sich kurz am Kinn und gab dann verlegen zu:

„Allerdings wusste ich ja auch bis jetzt noch nichts über diese Verliese hier unten. Davon wissen vermutlich nur die allerwenigsten.“

„Un' das sollt' auch so bleib'n, Mister!“, knurrte der miesepetrige Kobold, der nun auch in den Wagen stieg, in dem Harry und Bill mittlerweile Platz genommen hatte.

„Muss ja nich' jeder wissen, was hier unten so is'!“

Bill und Harry nickten nur stumm. Etwas darauf erwidern wollten sie lieber beide nicht, denn schon allein der bedrohliche Ton, den der Kobold anschluss, war etwas gruselig.

An der Oberfläche angekommen, verließen Bill und Harry Gringotts ohne Umwege, wobei Hemuff sie tatsächlich sogar bis zum Eingangsportal begleitete.

„Sie scheinen mir nicht wirklich zu vertrauen.“, bemerkte Harry als sie die Treppen von Gringotts hinabstiegen.

„Naja, verübeln kann man ihnen das aber auch nicht!“, entgegnete Bill lachend, wobei er Harry auf die Schulter klopfte.

„Wie sieht's aus? Noch auf einen kleinen Absacker in den 'Tropfenden Kessel'?“

Harry über legte kurz, allerdings nahm die Menge derer, die ihnen die Köpfe zu wandten, immer weiter zu, so dass Harry sich dagegen entschied.

„Ich bezweifle, dass wir da unsere Ruhe hätten.“, bemerkte er trocken, und auch Bill schien das jetzt wahrzunehmen.

„Außerdem wollten wir noch ins Ministerium wegen der Apparierlizenz.“

Als dann die ersten Fotografen, die vor Gringotts Stellung bezogen hatten, begannen Fotos zu machen, streckte Bill tonlos seinen Arm aus und kurz darauf waren die beiden per Seit-an-Seit-Apparieren verschwunden.

Das Ministerium hatte sich seit Harrys letztem Besuch vor einigen Monaten nur geringfügig verändert. Einerseits war die Statue mit der Inschrift 'Magie ist Macht' verschwunden, wie Harry erleichtert feststellte, zum anderen kamen ihm die Leute wesentlich ruhiger, wenn auch sehr abspannt und arbeitsam, vor.

„Ich schlage vor, wir besuchen erstmal Dad. Der kann uns bestimmt sagen, wer in diesem Chaos für deine Apparier-Prüfung zuständig ist.“, schlug Bill vor und Harry stimmte dieser Idee bereitwillig zu.

Sie bestiegen einen der Fahrstühle und ließen sich in den zweiten Stock bringen.

„Zweiter Stock, Abteilung für Magische Strafverfolgung.“, tönte es aus den Lautsprechern.

Kaum hatten sie den Fahrstuhl verlassen kam ihnen auch schon Percy entgegen.

„Bill, Harry! Schön euch hier zu sehen. Kann ich euch irgendwie helfen?“, begrüßte er sie.

„Wobei, eigentlich habe ich ja gar keine Zeit. Ich muss mit Kingsley noch diese Akten durchgehen. Das sind die ersten Anklageschriften gegen die Todesser aus du-weißt-schon-wessen Umfeldes, die ich gerade vom Verwaltungsdienst des Zaubergamots unterschrieben bekommen hab. Hat ziemlich lange gedauert, weil

die intern auch mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Einige der Mitglieder stehen ja auch unter Anklage und jetzt geht die Diskussion los, ob sich bei den Mehrheits-Entscheiden die absolute Zahl aus der Anzahl der eingetragenen Mitglieder oder der Anzahl der Anwesenden ableitet. Deswegen bekomme ich nicht immer alle Anklagen eindeutig unterschrieben. Ein ganz schönes hin und her ist das. Aber ihr kennt das ja!“, fachsimpelte er vor sich hin, ohne zu bemerken, dass weder Bill noch Harry das Problem wirklich nachvollziehen konnten.

„Sag uns einfach, wo Dads Büro ist.“, erwiderte Bill mit einem leicht genervten Unterton.

„Dad sitzt gerade mit Kingsley zusammen, aber da ich mich eben angekündigt habe, wird er wohl gleich...“, antwortete Percy, wurde aber von dem 'Ping!' und der Ansage eines ankommenden Fahrstuhls unterbrochen.

Neben einigen geschäftig wirkenden Zauberern und Hexen trat Mr. Weasley heraus. Sofort bemerkte er seine beiden Söhne und Harry:

„Ah, Percy! Kingsley wartet schon auf dich.“

Als hätte er nur auf dieses Stichwort gewartet, huschte dieser mit dem Aktenstapel an ihnen vorbei in den Fahrstuhl, der sich auch gleich schloss und abfuhr.

Mr. Weasley wandte sich an Harry und Bill:

„Und was kann ich für euch beide tun?“

„Wir wollten mal nachfragen, ob Wilkie Twycross noch im Appariertestzentrum tätig ist. Oder ob jemand neues die Stelle eingenommen hat.“, fragte Bill frei heraus.

„Ja, Wilkie arbeitet immer noch da, soweit ich weiß. Da bekommt man ihn wohl nicht so leicht weg, selbst wenn man Du-weißt-schon-wie heißt!“, erklärte Mr. Weasley mit einem unterdrückten Lacher.

Harry musste grinsen, denn auch er hatte Wilkie Twycross als äußerst passionierten Lehrer erlebt, wenn auch seine Lehr-Methoden ein wenig einschläfernd wirkten.

„Soll ich mit runterkommen?“, hakte Mr. Weasley freundlich nach, doch Bill winkte ab:

„Schon gut, Dad! Du hast sicherlich besseres zu tun. Wir werden ihn schon auftreiben.“

Mr. Weasley nickte lächelnd und verabschiedete sich dann von den beiden.

Das Appariertest-Zentrum im sechsten Stock war quasi leer. An einem Schalter saß eine mürrisch dreinblickende, ältere Hexe mit einem hellgrauen Filz-Spitzhut und einem grauen Umhang. Die Wartesitze, die vor dem Schalter verteilt waren, waren ausnahmslos leer. Links neben dem Schalter waren einige Büro-Boxen, die allerdings auch bis auf eine einzige leer waren. In der einen Box, saß ein Zauberer mittleren Alters, der mit seinem Zauber mehrere Formulare abstempelte, die von einer Feder vorher selbstständig unterschrieben wurden.

Auf der rechten Seite war eine Tür angebracht, an der ein Schild mit der Aufschrift 'Wilkie Twycross – Abteilungsleiter' stand.

Bill führte Harry zu dem Schalter und fragte dann die Dame:

„Sagen sie, ist Mr. Twycross zu sprechen?“

„Zieh'n Sie 'ne Nummer.“, antwortete die Hexe barsch und nickte mit dem Kopf nach links.

Verdutzt sah sich Bill um.

„Aber hier ist doch sonst niemand. Sagen sie uns doch einfach, ob...“

„Zieh'n Sie einfach 'ne Nummer, dann könn'se auch rein!“, unterbrach ihn die Schalterdame.

„Aber wozu denn? Wenn er da ist, dann könnten Sie uns ja auch einfach anmelden!“, konterte Bill stur.

„Und Sie könnt'n 'ne verdammte Nummer zieh'n, aber dat mach'n Sie ja och nich.“, erwiderte die langsam gereizt wirkende Frau.

„Aber...“, wollte Bill ansetzen, doch die Hexe kam ihm zuvor:

„Nix aber! Nummer zieh'n!“

Harry, der sich ein Lachen mit aller Macht unterdrücken musste, zog aus dem Automaten einfach eine Nummer.

Kaum hatte er das getan, tippte die Frau mit ihrem Zauberstab auf eine Art Holzschatulle vor sich und sprach dann dort hinein:

„Mr. Twycross, zwei Personen wünschen eine Unterredung mit Ihnen. Haben Sie Zeit?“

Eine kurze Pause trat ein, auf die schließlich ein kurzes „Schicken Sie sie herein!“ folgte.

Die Dame sagte zu Harry gewandt:

„Sie können nun hineingehen.“

„Und dafür mussten wir jetzt eine Nummer ziehen?“, entrüstete sich Bill vollkommen entnervt. „Hätten sie nicht einfach gleich...“

Mit lauter Stimme unterbrach die Empfangshexe ihn:

„Der Nächste!“

Harry, der nicht mehr an sich halten konnte, prustete los, während Bill vollkommen frustriert aufgab und mit Harry zusammen das Büro von Wilkie Twycross betrat.

Drinne empfing sie Wilkie Twycross höchstpersönlich.

„Wenn ich hier noch eine Nummer ziehen soll, dann nehm' ich die ganze Abteilung hier auseinander.“, murmelte Bill verdrießlich. Harry grinste amüsiert.

„Mr. Harry Potter! Ich habe Sie bereits erwartet!“, begrüßte Twycross ihn herzlich.

„Mich erwartet? Wieso?“, fragte Harry völlig perplex. War Twycross jetzt unter die Wahrsager gegangen?

„Nun ja, als leitender Mitarbeiter in der Abteilung für magisches Transportwesen bekommt man so einiges mit. Sie müssen wissen, eigentlich besitzen wir ein magisches Gerät, das uns anzeigt, wenn lizenzlose Personen innerhalb Englands apparieren. Nun ja, wie Sie sich vorstellen können, sind all Ihre Appariervorgänge im letzten Jahr hier registriert worden.“

Harry wurde ganz blass. Das würde ja bedeuten, dass viele seiner Aktionen im letzten Jahr eigentlich hätten auffliegen müssen...

„Aber wie kommt es dann, dass nie jemand an den Stellen, wo ich appariert bin, aufgetaucht ist, um mich festzunehmen?“

Twycross lächelte freundlich und bat sie erst einmal Platz zu nehmen.

„Wissen Sie, Mr. Potter, nicht jeder hier im Ministerium war von der Sache von Du-weißt-schon-wem so begeistert. Der ehemalige Leiter der Abteilung, Mr. Abercrombie und ich hatten schon frühzeitig dieses Gerät verschwinden lassen. Auch wenn wir nicht aktiv am Widerstand teilnehmen konnten, wenigstens das waren wir Ihnen schuldig!“

In Twycross Stimme schwang ein gewisser Stolz mit und Harry musste zugeben, dass er diesem genialen Einfall viel zu verdanken hatte.

„Dann danke ich Ihnen vielmals, Mr. Twycross. Sie haben mir, wie es aussieht, das Leben gerettet.“, erklärte Harry sichtlich überrascht.

„Nicht der Rede wert.“, erwiderte Twycross fröhlich.

„Sie sind vermutlich wegen Ihrer Appariertlizenz hier, richtig?“

Harry nickte.

„Das sollte kein Problem sein, denke ich. Ich habe ja indirekt gesehen, wie gut Sie apparieren können, Mr. Potter. Immerhin sind Sie immer noch in einem Stück, nicht wahr?“, erklärte heiter und nahm ein Pergament hervor.

„Ich werde alles nötige veranlassen. Auf eine gesonderte Prüfung können wir in diesem Fall wohl verzichten. Ein Bestätigung über Ihre Lizenz werde ich Ihnen dann per Eule zukommen lassen, wenn Ihnen das Recht ist?“

„Sicherlich!“, bestätigte Harry, erfreut darüber keine Extra-Prüfung durchmachen zu müssen.

Twycross erhob sich, was Harry und Bill als Anlass sahen, sich ebenfalls zu erheben.

„Nun denn, Mr. Potter, ich danke Ihnen hoch und heilig im Namen meines Büro für Ihre Leistungen. Sehen Sie Ihre Lizenz als eine Art Dankeschön unsererseits.“, bedankte sich Twycross freundlich.

„Ich danke Ihnen, Mr. Twycross. Immerhin habe ich von Ihnen ja auch das Apparieren gelernt, nicht wahr?“, erwiderte Harry.

Sie verabschiedeten sich und Harry verließ vor Bill das Büro. Während Harry sich schon dem Ausgang zu wandte, ging Bill noch einmal zum Schalter und zog eine Nummer aus dem Automaten am Schalter.

„He, was wird das denn?“, murrte die Empfangsdame.

„Damit Sie heute Nacht auch besser schlafen können.“, entgegnete Bill sarkastisch und verschwand mit Harry aus dem Büro.

Zurück ließen sie eine überraschte und verwirrte Hexe.